Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Zeitung für alle Stände.

Erscheint täglich.

Jahrgang 103. Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild." Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Bolkenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 22. August 1915

Nr. 230

Bezugspreis: Bei Abholung von der Post vierteljährl. 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 M.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge"

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 23. August, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Rußland ruft um Hilfe.
Schlechter Trost. — „E 13" und „Arabic".

Noch vor wenig Tagen hatten französische und englische Blätter ihre Leser glauben machen wollen, Kowno und Nowogeorgijewsk würden uns eine sehr langwierige Belagerung kosten. Vor Kowno hatte es elf Tage gedauert, vor Nowogeorgijewsk zwölf, bis die Festung unseren Angriffen erlag. Mit dem 8. August war die Einschließung auch von Süden her vollendet; hier vermochte der Feind nicht mehr abzubauen. Und dementsprechend ist ja auch die Beute eine gewaltige: 85 000 Mann und über 700 Geschütze. In Antwerpen selbst waren es nur 500, in Kowno 430, in Maubeuge 400 Geschütze. Die Zahl der gefangen genommenen Mannschaften stellt aber die Gewinne von Maubeuge, Kowno und Antwerpen weit in den Schatten. In Maubeuge wurden 40 000 Mann zu Gefangenen gemacht, in Kowno insgesamt nach den Meldungen vom 9. bis 19. August etwa 13 700, in Antwerpen gar nur 4- bis 5000 Mann; allerdings wurden dort etwa 20 000 Mann auf holländisches Gebiet gedrängt und dort entwaffnet. Weder bei Antwerpen noch bei Kowno war es uns möglich gewesen, den Ring vollkommen zu schließen.

Was die Russen veranlaßte, hier nicht schon beizeiten den „freiwilligen" Rückzug anzutreten, das entzieht sich genauer Feststellung. Vielleicht vertrauten sie auf die Stärke der Werke und versprachen sich einen langen Widerstand, der moralisch immerhin das Ansehen der russischen Kriegsführung wieder heben mußte, wenn auch an dem schließlichen Schicksal der Festung nicht mehr zu zweifeln war. In der Tat war die Festung außerordentlich stark ausgerüstet — Munition soll für mehr als ein Jahr vorhanden gewesen sein, — und mußte nach der Anlage ihrer Befestigungen als außerordentlich widerstandsfähig angesehen werden. Sie besaß neben einer sehr starken Umwallung eine Fortslinie von acht Werken; darüber hinaus besaß sie noch starke Vorstellungen und vorgeschobene Werke am unteren Narew: Dembe, Zegrze, Benjaminow. Diese wurden bereits in den Tagen vom 6. bis 10. August von uns genommen, beziehungsweise von den Russen geräumt. Am 15. August wurde sodann eine starke Vorstellung der Nordfront erstürmt, und am 16. fiel das erste Fort, am 17. und 18. dann je zwei weitere Forts der Nordfront. Diese Nordfront war die Stärke von Nowogeorgijewsk. Hier, wo Weichsel, Narew und Wkra zusammentreffen und das sumpfige Ufergelände schon an und für sich ein starkes natürliches Hindernis für die Annäherung eines Feindes bildet, hatte der französische Soldatenkaiser im Jahre 1807 den starken Brückenkopf angelegt, der Warschau vor jeder Bedrohung von Norden her decken sollte.

Heute vermochte er Warschau nicht zu decken. Der Eroberer von Antwerpen, General von Beseler, hat hier, gestützt auf die unvergleichliche Ueberlegenheit unserer schweren Artillerie und die unwiderstehliche Angriffswucht unserer Truppen, ein neues Meisterstück des Festungskrieges geliefert. Im Feindeslager wird man jetzt sagen, der Fall der Festung sei ja doch nicht mehr zu vermeiden gewesen. Gewiß war er das nicht, aber man erwartete doch nicht, daß am 18. die deutsche Flagge über Kowno und am 19. über Nowogeorgijewsk wehen werde. Und war auch der Fall der Festung nicht mehr aufzuhalten, auch seine rein militärischen Wirkungen sind nicht zu verachten. Die Belagerungstruppen und vor allem die Belagerungsartillerie wird, wie wir bereits gestern ausführten, frei zu „neuen Schlägen", und die Bahn Soldau - Mlawa - Warschau, die bisher durch Nowo-Georgijewsk gesperrt wurde, wird restlos frei für uns. Ebenso der Weichselstrom. Höher freilich noch wiegt der moralische Eindruck: der neue Beweis unserer Ueberlegenheit über das tief erschütterte Russenheer.

Und ergänzt wird diese Freudenbotschaft von Nowo-Georgijewsk durch die Nachrichten über den guten Fortgang unserer Verfolgung an Bug und Njemen. Auch im Süden von Brest-Litowsk, östlich Wlodawa, in dem schwierigen Sumpfgelände geht es vorwärts. Wir haben die Gegend von Piszcza erreicht, das nur noch etwa 30 Kilometer von der Bahn Brest-Litowsk-Kowel entfernt liegt. Südlich des Njemen haben sich die Russen östlich der Linie Mariampol-Augustow zu neuem Widerstande festgesetzt. Währenddem sind wir aber von Kowno aus ostwärts vorgegangen: also in Richtung Wilna. Dieses Vorgehen wird auch sicherlich auf die benachbarten Frontabschnitte zu beiden Seiten des Njemen seine Wirkung ausüben.

Auf Brest-Litowsk geht unser Angriff gut vorwärts. Auch jenseits des Bug im Norden der Feste sind wir in gutem Vorrücken geblieben und haben den Feind hinter den Koterka-Pulwa-Abschnitt zurückgeworfen; wir nähern uns damit der Bahn Brest-Litowsk-Bialystok bis auf wenige Kilometer.

Der russische Generalstab gesteht jetzt die Einnahme von Kowno und Nowo Georgijewsk durch die deutschen Truppen zu, drückt sich aber dabei sehr gewunden aus. Immerhin kann sich das russische Publikum dadurch ein annähernd zutreffendes Bild von der Lage machen. Es hieß bisher von russischer Seite immer, daß das Hauptheer erhalten geblieben sei, und daß deshalb für das Schicksal Rußlands nichts zu fürchten wäre. Indessen scheint die wirkliche Stimmung denn doch ganz anders zu sein, denn die russischen Botschafter in London und Paris haben in sehr entschiedener Weise die Forderung erhoben, daß an der Westfront endlich eine tatkräftige Offensive einsetzen müsse. Die englische Presse

möchte für ihr Leben gern, daß Rußland im Westen ein Helfer erstünde. Allein in ihren Auslassungen kann man deutlich das Gefühl völliger Ohnmacht erkennen. So heißt es zum Beispiel, ein entschlossener Angriff an der Westfront würde Rußland auch nichts helfen, und an einer anderen Stelle: ohne genügende Munitionsvorräte ließe sich nun einmal nichts anfangen. Beide Beweggründe sind durchaus nicht unlogisch, aber Rußland kann damit nichts anfangen, und so wird es wohl das Gefühl behalten, daß es von seinen Verbündeten im Stiche gelassen worden ist. Doch dieses Gefühl herrscht nicht allein auf russischer Seite. Auch bei den Franzosen ringt sich immer mehr die Anschauung durch, daß England im Grunde gar keine wirkliche Hilfe leiste. Joffre soll im Kriegsrat in Calais den Engländern geradezu ein Ultimatum für ein tatkräftigeres Eingreifen der englischen Front gestellt haben. Er erklärte, ein Zusammenwirken mit England sei fast unmöglich; England habe seinen Vertrag nicht gehalten, nachdem es verpflichtet sei, täglich 5000 Mann an die Westfront zu werfen. Bis zum Auseinanderbrechen des Vierverbandes ist zwar noch ein weiter Schritt, allein die Anfänge dazu sind in solchen Vorkommnissen bereits gegeben.

In Frankreich soll man sich entschlossen haben, endlich Verlustlisten herauszugeben. Allein einmal soll das erst vom November ab erfolgen, und dann weiß auch kein Mensch, ob die Verlustlisten stimmen werden. Es hat fast den Anschein, als wenn man den späten Termin im November deshalb gewählt habe, weil man die Ereignisse bis dahin noch abwarten und dann dem französischen Volke mit einer furchtbaren Ziffer kommen wolle, welche ihm den Entschluß, Frieden zu machen, erleichtern soll. — An der Front haben die Franzosen ihren Geländegewinn bei Angres-Souchez schon wieder eingebüßt. Wiederholt haben sie ihre Vorstöße nicht; es handelte sich am Mittwoch doch wohl nur um einen örtlichen Angriff. Ebenso ist den Vogesenkämpfen, bei denen die Franzosen am Schratzmaennle einige Teilerfolge davontrugen, nach wie vor nur örtliche Bedeutung beizumessen.

Wir verzeichneten gestern zwei Meldungen: die Torpedierung eines englischen Unterseebootes durch ein deutsches Torpedoboot, und den Brand eines englischen Unterseebootes bei Saltholmen, einer Insel im südlichsten Teile des Oeresunds zwischen Malmö und Kopenhagen. Beide Meldungen betrafen jedoch denselben Vorgang. An diesem ist aber nicht nur der Erfolg des deutschen Torpedobootes von Bedeutung, den wir bereits gestern gekennzeichnet haben, sondern vor allen Dingen die Tatsache, daß ein englisches Unterseeboot in diesem Teile der Ostsee angetroffen werden konnte. Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, daß es seinen Weg aus dem Kattegat durch den Sund in die Ostsee genommen hat, das heißt: daß es die dänische und die schwedische Neutralität in schwerwiegendster Weise verletzt hat. Es kann nicht fehlen, daß die Regierungen beider Länder energischen Protest bei der englischen Regierung einlegen, und wir sind begierig, was diese darauf zu antworten haben wird.

Von den Dardanellen liegt heute eine Meldung des Generals Hamilton vor, welche beweist, in wie großer Verlegenheit sich seine Truppen dort befinden. Um seine Niederlage zu bemänteln, behauptet der General, daß die Türken große Verstärkungen erhalten hätten. Er spricht von großen Verlusten auf beiden Seiten, und gesteht zu, daß seine Truppen nicht merklich hätten vorkommen können. Aber ihre Moral sei ausgezeichnet, fügt der Herr General hinzu, und man muß annehmen, daß ihm das im Unglück ein großer Trost ist.

Die Meldungen, die uns gestern über Venizelos und dem König Konstantin zugingen, gaben kein richtiges Bild von der Lage. Der König hat Venizelos die Kabinettsbildung noch nicht übertragen, sondern ihm erst vier Tage Frist gegeben, um seinen Standpunkt genau zu bezeichnen. Venizelos scheint indessen keine großen Schwierigkeiten machen zu wollen, sondern er hat sich, wenn die neueren Meldungen zutreffen, auf den Standpunkt des Königs selbst gestellt. Er soll gegen jede Gebietsabtretung an Bulgarien sein, und soll sich auch zur Beibehaltung der bisherigen Neutralität bereit erklärt haben. Die einzige Einschränkung, die er macht, ist die, daß die Neutralität vierverbandsfreundlich sein soll. Es ist nicht einzusehen, wie eine Neutralität aussieht, welche nur einer der kriegführenden Partei gegenüber wohlwollend sein will. Aber wir nehmen die Sache vorläufig nicht schwer, denn Venizelos kann man schon ein bischen Anlehnung an seinen früheren Standpunkt zugestehen. Wie sich in der Praxis die Sache gestalten wird, wird man ja sehen.

Geschichtliche Marksteine.

Als ich vorigen Freitag vor Beginn der Reichstagssitzung in den traulichen Räumen der Berliner National-Gallerie eine kurze Zeit der Muße den herrlichen Werken der Kunst und des Friedens im Anschauen widmete, rief mich genau zur Mittagsstunde brausender Glockenklang und scharfer Kanonendonner in das Treiben dieser Tage. Ich verließ die Stätte, an der in unvergleichlichem Können Adolf Menzel die kriegerischen Ereignisse der Vergangenheit Preußens und Deutschlands verewigt hat, und war mit einem Schlage zurückversetzt in unsere kriegerische Gegenwart. Aus dem Lustgarten grüßte der eherne Mund der Kanonen, der die Luft erzittern machte, den Dom, das mächtige Kaiserschloß und die lebendige Masse des Volkes, die auf den Straßen dahinflutete. Die ernste Huldigung der Glocken und der Geschütze galt den unvergleichlichen Siegen unseres Heeres, die einen mächtigen Widerhall in den deutschen Herzen der Reichshauptstadt gefunden hatten.

Gewaltig sind die Ereignisse, die sich in den wenigen Stunden der letzten Tage zusammengedrängt haben. Aus den Tagen meiner Kriegsgefangenschaft weiß ich, daß in Rußland jedermann dessen sicher war, daß auch im Falle russischer Niederlagen Kowno der unzerbrechliche, unüberwindliche Stützpunkt sein werde, an dem auch die stärkste Macht jeder feindlichen Armee rettungslos zerschellen müsse. Kowno galt den Russen als die stärkste, nahezu uneinnehmbare Festung. Ihr Fall muß auf das ganze Russentum wirken wie eine nationale Katastrophe.

Aber kaum war das nach russischen Begriffen Unmögliche Wirklichkeit geworden, da folgte der zweite noch schwerere Schlag: Nowo-Georgiewsk wurde von demselben vernichtenden Schicksal ereilt wie ihre Schwester. Und unvergleichlich viel größer war die Siegesbeute, die hier dem sieghaften deutschen Heere zufiel. Einen Markstein in der Entwicklung des riesigsten Ringens, das je die Weltgeschichte gesehen hat, stellt die Eroberung der beiden ungeheuer starken russischen Festungen dar. Wenn auch damit die Niederringung des mächtigen östlichen Feindes noch längst nicht beendet ist, so stellt sich der Erfolg doch dar als ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Erreichung dieses militärischen Zieles.

Ein Markstein in der Geschichte unseres Volkes naher war auch das, was sich ziemlich zu gleicher Zeit an anderer Stelle, in den Räumen des deutschen Reichstages, vollzog. Als der Reichskanzler von Bethmann Hollweg am Donnerstag seine denkwürdige Rede vor den Reichsboten gehalten hatte, da brauste ein Beifallssturm durch den Saal, in den auch die Tribünenbesucher begeistert einstimmten. Das war um so erfreulicher, als in den letzten Tagen es bisweilen den Anschein hatte, als ob nicht alle Teile der parlamentarischen verantwortlichen Kreise dem Träger der Reichspolitik ihr Vertrauen entgegenbringen wollten. Man mag aber über Herrn von Bethmann Hollweg denken wie man will; ein Zeugnis wird ihm die Geschichte ausstellen, daß ihm an Redlichkeit und Ehrlichkeit in der Führung der Geschäfte des Deutschen Reiches dem Auslande gegenüber niemand überlegen ist. Von dieser echt deutschen Charaktereigenschaft legte auch seine neue groß angelegte Rede Zeugnis ab. Auch das feindliche Ausland und nicht minder die neutralen Staaten werden nicht umhin können, sich mit den aktenmäßigen Feststellungen des Reichskanzlers über die Vorgeschichte des Krieges möglichst eingehend zu befassen. Mit einer an unserem Reichskanzler ganz ungewohnten, außerordentlichen Schärfe geißelte er das heuchlerische Verhalten Englands, dessen leitender Staatsmann Asquith vor Fälschungen und Unterdrückung der Wahrheit nicht zurückschreckte, um mit den Mitteln der Lüge Deutschland ins Unrecht zu setzen und leichtgläubige Gemüter von der Erkenntnis der schamlosen Einkreisungspolitik des Königs Eduard, die Deutschland dem Verderben preisgeben sollte, abzuhalten. Sir Edward Grey wird es nicht ganz leicht haben, die dokumentarischen Nachweise der deutschen Politik aus dem Wege zu räumen, die man bisher geflissentlich dem englischen Volke vorenthalten hat. Die Wahrheit ist auf dem Marsche. Mit Recht verschmähte der Reichskanzler jedes gewaltsame Pathos. Schlicht und überzeugend erklangen seine Darlegungen, die aber durch die Kraft ihrer Gründe

und die Wucht der Ueberzeugung wie eine Kriegserklärung an die Mächte der Lüge und Verleumdung wirkten. Nur an einer Stelle erhob sich die Rede des Kanzlers zum Schall einer Fanfare, als er erklärte, das deutsche Volk hasse die mit ihm im Kriege stehenden Völker nicht, aber es habe die Sentimentalität verlernt. Wir sind das Volk der Dichter und Denker und wollen es bleiben. Aber der Einsicht werden wir uns nicht verschließen, daß wir unsere Wünsche mit aller Energie zu vertreten haben auch dann, wenn die Zeit gekommen sein wird, die jetzt noch nicht spruchreifen Kriegsziele festzustellen. Im Wilhelm Meister sagt Goethe: „Es ist der Charakter der Deutschen, daß sie über allem schwer werden, daß alles über ihnen schwer wird." Es will mir scheinen, als ob der jetzt tobende Weltkrieg auch uns leichter, beweglicher und praktischer vor allem in der Politik gemacht hat.

Auf das Glücklichste ergänzte den Reichskanzler am folgenden Tage der Reichsschatzsekretär Helfferich in seiner Rede über die neue Kriegsanleihe von weiteren 10 Milliarden. Er verschmäht noch viel mehr als Herr von Bethmann in der Form jeden rednerischen Schwung. Aber er vereinigt in sich den Gelehrten und den Praktiker. Und was ihn vor allem auszeichnet, ist seine satirische Ader. Ein voll gerütteltes und geschüttetes Maß von Spott und Hohn goß er über unsern englischen und französischen Gegner aus. Besonders gern befaßt er sich mit seinem nicht zu unterschätzenden Gegner Lloyd George. Die Nachweisungen Helfferichs über den Erfolg der letzten englischen Anleihe und über den Stand der englischen und französischen Finanzen waren für jeden Kenner der Finanzpolitik von wunderbarem Reize. Mich persönlich interessierte vor allem die aus seinen Ausführungen leicht zu entnehmende Feststellung, die ich schon selbst in Rußland gemacht hatte, daß die Finanzen dieses Landes so zerrüttet sind, daß der Staatsbankerott wohl nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird.

Einen Markstein aber bildete schließlich in diesen erhebenden Tagen die Haltung des deutschen Volkes. Mit unerschütterlicher Einmütigkeit stand es treu auf dem Programm des 4. August 1914. Dieses Bekenntnis der deutschen Volksvertreter zur Politik des Durchhaltens hatte etwas wunderbar Erhebendes an sich. Das ist die deutsche Treue, von der unsere Lieder singen und sagen. Deshalb verlohnt es sich auch nicht, sich mit der Person Liebknechts, jenes deutschen Thersites, in diesem Zusammenhange irgendwie zu befassen. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow hatte Recht, als er ihm auf seine Anfrage jede Antwort verweigerte. Kommt aber erst die Stunde des endgültigen Sieges und des ehrenvollen Friedens, dann wird auch das deutsche Volk den Siegespreis für sich fordern dürfen, der lautet: „Mehr Freiheit."

Dr. Bruno Ablaß.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. **Wien**, 20. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Uebergänge beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessenungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Kolitno weiterer Vorfeldstellungen bemächtigt, und die auf dem nördlichen Bugufer vorstoßenden Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals von Koepeß drängt gegen die obere Pulwa vor. An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. Bie Wladimir Wolynskij und in Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe der schweren Artillerien im Tiroler Grenzgebiete halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener zweihundert Mann. Im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf Mrzli Vrh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linien des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer; unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Pontonbrücke bei Sagrado und bewarf feindliche Truppenmassen östlich von Pieris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Rußlands Hilferuf.

wb. **Berlin**, 21. August. **Die russischen Botschafter in London und Paris erhoben einer Meldung der Vossischen Zeitung zufolge Vorstellungen über die andauernde Untätigkeit der englisch-französischen Streitkräfte an der Westfront. Sie drängen auf das schärfste zur Offensive. Kitschener ist zur Beratung der Kriegslage neuerdings nach dem Festland abgereist.**

Auf dem Wege nach Brest-Litowsk.

tu. **Berlin**, 21. August. **Der Kriegsberichterstatter des „B. T.", Leonard Adelt, meldet aus dem Kriegspressequartier vom 20. August: Die Verbündeten haben starke Kräfte auf das östliche Bugufer bei Wlodawa verschoben und gehen jetzt im Raume zwischen Bug und den Rokitnosümpfen vor. Südlich davon haben die österreichischen Truppen die bereits früher eroberte brückenkopfartig ausgebaute Stellung bei Wladimir-Wolynsk unter Verjagung der feindlichen Reiterei erweitert. Gegen die Nordwestfront von Brest-Litowsk schieben sich die Verbündeten vor, die sich den dortigen Forts auf 10 Kilometer genähert haben und den hartnäckigen Widerstand des Feindes mit dem Bajonett brechen. Der russische Abschub über den Bug begegnet großen Schwierigkeiten.**

Die Kämpfe in Südostgalizien.

wb. **Czernowitz**, 21. August. **An der Front am Dnjestr und am Pruth finden fast ununterbrochen Artilleriekämpfe statt Der Feind büßt jeden Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern mit erheblichen Verlusten. Als Vergeltung für die Fliegerbomben, mit denen Czernowitz jüngst belegt wurde, warfen unsere Flieger gestern sechs Bomben auf die gegnerische Front, die mehrere Trainkolonnen trafen und beträchtlichen Schaden anrichteten.**

Wie der russische Generalstabsbericht Kowno und Nowo-Georgiewsk behandelt.

wb. **Petersburg**, 19. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Am 18. August zogen sich unsere Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigaer Meerbusens bewachten, nach Kämpfen wegen der bedeutenden Uebermacht der feindlichen Flotte in eine nähere Stellung zurück.

Auf der ganzen Gesamtfront von Riga bis Janow an der Wilija keine wesentliche Veränderung. Bei Kowno beutet der Feind energisch seine schon erzielten Erfolge aus. Es gelang ihm, die Stadt zu besetzen, und weiter vordringend, sich in der Gegend nahe der Stadt zu behaupten, die eine Landzunge zwischen dem Niemen und der Wilija bildet. Bei Ossowiec wurden in der Nacht zum 18. August und im Laufe des folgenden Tages Angriffe der Deutschen gegen unsere Stellungen durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf der Front von Ossowiec bis Brest-Litowsk und weiter südlich dauern die Kämpfe fort und nehmen auf einigen Abschnitten einen Charakter von äußerster Zähigkeit an. Der Feind zeigte eine besondere Hartnäckigkeit, indem er am 17. und 18. August unsere Truppen am unteren Bug, in der Gegend von Bielsk, längs der Eisenbahn von Tscheremcha und bei Wlodawa angriff. Auf der galizischen Front keine Veränderung. Bei Nowo-Georgiewsk unternimmt der Feind mit steigernder Wucht Angriffe gegen die auf dem rechten Weichsel- und Narewufer liegenden Befestigungen. Die Kämpfe zeigen jetzt einen sehr hartnäckigen Charakter. Haufen von deutschen Leichen bedecken unsere Hindernisse, jedoch gelange es der deutschen Artillerie, die ein Feuer von höchster Intensität entwickelt, unsere Geschütze zum Schweigen zu bringen und unsere Befestigungen auf dem Abschnitte zwischen Wkra und Narew zusammenzuschießen. Darauf

mußten unsere Verteidiger trotz aller ihrer Bemühungen sich auf das rechte Ufer der Wkra zurückziehen. Dieser Umstand gestattete den Deutschen, ihre weiteren Anstrengungen gegen den nördlichen Abschnitt zwischen Wkra und Weichsel zu konzentrieren.

Die Sprache in der Duma.

wb. **Petersburg**, 12. August. Am 14. August fand die erste öffentliche Arbeitssitzung der Duma statt. Sie war von demselben Geiste der Kritik durchdrungen, wie die Eröffnungssitzung. Der Kadettenführer Atschemow sagte, mit neuen Gesetzen sei nichts gewonnen, wenn die Ausführung stets in den Händen derselben Bürokratie bliebe. Bemerkenswert ist ferner die Rede des Sozialisten Tschenkalew, der der Mehrheit der Duma vorwarf, daß sie Verrat am Volke übe, da sie keinen Versuch zur Einführung politischer Freiheiten mache. Die Ergebnisse des Krieges seien fürchterlich, aber im Hinblick auf das russische System selbstverständlich. Die Vertreter der Arbeiter hatten sich geweigert, der Kommission beizutreten, da sonst ihre Opposition in Sibirien enden könnte. Der Redner wurde wegen seines Angriffs auf die Duma für die Dauer von drei Sitzungen ausgeschlossen. Sehr scharf sprach sich auch der Vertreter der revolutionären russischen Bauernschaft, Karenzko, aus.

wb. **London**, 21. August. Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: Die Parteien der Rechten fordern äußerst drastische Maßregeln gegen alle, die in Rußland deutsche Namen tragen. Die Kadetten dagegen warnen vor der Konfiskation des Landbesitzes deutscher Kolonisten, da das gefährliche Instinkte bei den Bauern wecken und sie auf die schiefe Ebene allgemeiner Plünderung locken könnte, die vor einem Jahrzehnt die Grundbesitzer so schwer schädigte.

Kowno und die französische Presse.

wb. **Paris**, 21. August. Die Presse erklärt, der Fall Kownos überrasche nicht, man rechnete seit einigen Tagen mit ihm. Die Einnahme Kownos bedeute für die Deutschen den Gewinn eines guten Stützpunktes für die in Kurland operierende Armee. Für die Russen bedeute sie den Verlust der Sicherung der Narewlinie und eine Verschlechterung der strategischen Lage. Es bestehe Gefahr für die russische Armee, in drei Gruppen zerrissen zu werden. Die Russen müßten ihren Rückzug deshalb noch beschleunigen. Die russische Armee sei der Zange Hindenburgs noch nicht entgangen, um so mehr als gleichzeitig mit der Einnahme Kownos deutsch-österreichisch-ungarische Armeegruppen gegen Brest-Litowsk und die Bahnlinie Bialystok-Brest-Litowsk vorstoßen. Die Presse will allerdings nicht glauben, daß den Deutschen bei der Einnahme Kownos so viel Material in die Hände fiel, und der „Temps" äußert, der Fall von Kowno habe „geringe Bedeutung". Deutschland trug bisher über keinen der Gegner einen entscheidenden Sieg davon, so daß die Alliierten wertvolle Zeit gewinnen konnten. Pessimistisch äußert sich „Information". Sie erklärt, die Einnahme von Kowno sei ein sehr großer Erfolg der Deutschen. Sie bedeute nicht nur die Erschließung der Straße nach Wilna, sondern sei auch eine Durchbrechung der russischen Front in zwei Teile. „Echo de Paris" erklärt, es hoffte, daß Kowno, dieser wichtige Brückenkopf, lange Widerstand leisten würde.

Nowo-Georgijewsk und die französische Kammer.

tu. **Genf**, 20. August. (B. T.) Alle Mittel der Regierungsgewalt hat das Ministerium Viviani aufgeboten, um für die gestrige Kammersitzung eine möglichst angenehme Stimmung vorzubereiten. Knapp vor Sitzungsbeginn kam die Meldung von dem Fall von Nowo-Georgijewsk, den selbst gewiegte Militärautoritäten erst zu Ende des Monats erwartet hatten. Der Fachkritiker Oberstleutnant Rousset sieht den großfürstlichen Generalissimus nunmehr vor die denkbar schwierigste strategische Aufgabe gestellt, da er auf eine Ostfront mit Wilna als integrierenden Bestandteil heute kaum mehr rechnen könne.

Große Waldbrände auf den Alandsinseln und in Finnland.

Stockholm, 19. August. (B. T.) Gestern und heute sind hier Gerüchte im Umlauf, daß die Wälder der Alandsinseln und Finnlands in Flammen stehen. Man hat von Gotland und der schwe-



dischen Küste aus Feuersäulen und andauernden Rauch beobachtet. Ob die Wälder von den Russen, wie behauptet wird, angezündet wurden, läßt sich nicht feststellen.

Die Juden.

tu. Petersburg, 20. August. (Frkf. Ztg.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet: Die Börsenzeitung glaubt zu wissen, daß die russische Regierung in allernächster Zeit den Juden das freie Aufenthaltsrecht in ganz Rußland gewähren werde.

Ein wirklicher „Sonderkorrespondent"

tu. Basel, 19. August. Der Sonderkorrespondent des „Journal" im russischen Hauptquartier drahtet seinem Blatte folgende, jetzt besonders interessante Versicherung: Die hervorstechendste Tatsache des augenblicklichen Feldzuges ist der völlig unbesiegliche Widerstand der russischen Festungen. Ossowiec und Nowo-Georgijewsk stehen jetzt und immerdar unerschüttert, ebenso Kowno. Diese Festung haben die Deutschen nach einem furchtbaren Bombardement vergeblich zu stürmen gesucht. Sie sind stets zurückgeschlagen worden, und die Russen erwiderten mit siegreichen Gegenangriffen. Seit Beginn des Krieges träumen die Deutschen davon, sich zu völligen Herren des Niemenflusses zu machen, der sozusagen ihre militärische Grenze bilden soll. Solange aber Kowno steht, sind alle Anstrengungen vergeblich, und Kowno wird nicht genommen werden, nicht heute, nicht morgen, nicht später!

Hat ihm schon.

Wenn einer gerne möchte u. s. w.

wb. London, 20. August. Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel: Wenn Brest-Litowsk unhaltbar wird, so wird es den Deutschen gelungen sein, einen großen Keil zwischen die nördliche und die südliche russische Armee zu treiben. Wenn eine Diversion an der Westfront den Russen helfen könnte, so würde sie sicherlich unternommen werden. Einstweilen schauen wir nach Gallipoli, aber wir sind noch weit von Konstantinopel, und der Weg ist nicht leicht.

Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Es muß jetzt befürchtet werden, daß die deutschen Heerführer die Lage weiter ausnützen werden, indem sie der russischen Armee entsetzliche Schläge beibringen. Um das zu verhindern, müssen wir in Frankreich einen Weg finden, um die Existenz der deutschen Armee an der Westfront zu bedrohen; aber entscheidende Schritte können ohne genügenden Munitionsvorrat nicht getan werden.

Wie die Times Rußland tröstet.

wb. London, 21. August. Die „Times" erfährt vom 19. August aus Petersburg: Die militärischen Sachverständigen haben sich ihren Optimismus bewahrt, obwohl die Deutschen rasch von Kowno aus vorrücken und versuchen würden, die Verbindungslinien der russischen Armeen, die jetzt die Front am Narew und bei Brest-Litowsk besetzt hielten, abzuschneiden. Der unglaubliche Mut, den die Russen bei ihrem Rückzug aus Galizien an den Tag gelegt haben, gäbe ein Recht zu dieser optimistischen Stimmung. Wenn ungeschulte und unbewaffnete Rekruten nicht gezögert haben, die Laufgräben angesichts des Feindes zu besetzen, dann sei auch guter Grund anzunehmen, daß die bewaffnete Armee des Zaren nicht vernichtet werden könnte. (!!)

Die Lage im Westen.

Endlich französische Verlustlisten?

tu. Genf, 20. August. (Tgl. Rdsch.) Nach einer Pariser Meldung wurde die radikal-sozialistische Gruppe von Viviani benachrichtigt, daß das Ministerium die Ausgabe französischer Verlustlisten ab November d. J. in Vorbereitung genommen habe.

Ob sie stimmen werden?

Meuterei an der Yserfront.

Berlin, 20. August. Aus dem Haag, 19. August, wird der „Voss. Ztg." berichtet: An der Yserfront meuterte ein belgisches Regiment. Mehrere Rädelsführer wurden kriegsrechtlich erschossen. Das Regiment blieb zur Strafe zwei Wochen in der ersten Feuerlinie.

Millerand zu Kitschener.

wb. Paris, 20. August. (Meldung der Agence Havas.) Einer Einladung der französischen Regierung folgend, besichtigte Lord Kitschener am Montag und am Dienstag die französische Front in ihrer ganzen Ausdehnung und inspizierte am Mittwoch die englische Armee. Kitschener war auf der Reise von Millerand und Joffre begleitet. Er hatte Besprechungen mit Joffre und Millerand, in denen er alle die englisch-französischen Armeen interessierenden Fragen berührte und in denen die dringlichsten Fragen sofort geregelt wurden. In einer Ansprache an Kitschener erklärte Millerand, Deutschland habe nicht mehr die Illusion, die französischen und englischen Armeen bezwingen zu können. Deshalb bausche Deutschland vorübergehende Zwischenfälle auf und deshalb sage es bei seinen Gegnern innere Spaltungen vorher, welche es herbeisehne. Aber da Kitschener leider nicht Zeit habe, das innere Frankreich zu besichtigen, versichere er ihm, daß Volk, Parlament und Regierung einiger und entschlossener als je seien, die Waffen erst niederzulegen, wenn das Ziel erreicht sei. Der Weg nach Tipperary sei schwer und lang, aber der Lohn, welcher am Ende aller Schwierigkeiten winke, sei so groß, daß er für alle Bemühungen bezahlt mache. Denn der Preis sei die Befreiung der Welt.

Auf welcher Seite die Illusionen sind, wird aus der Rede Millerands selbst klar. Auf deutscher Seite gewiß nicht.

Der Krieg gegen England.

„E 13".

wb. Kopenhagen, 20. August. Das Marineministerium gibt bekannt: Gestern früh lief die Meldung ein, daß ein Unterseeboot unbekannter Nationalität auf dänischem Seegebiet zwischen Saltholm und Stenrösen im „Söndre Flint" südöstlich von Saltholm auf Grund gelaufen sei. Zur Wahrung der Neutralität wurden sofort Torpedoboote nach der Strandungsstelle entsandt; auch das im Sund befindliche Geschwader erhielt Befehl, sobald als möglich dorthin abzugehen. Zu dieser Zeit war eine Meldung eingelaufen, daß das betreffende Fahrzeug das englische Unterseeboot „E 13" sei. Das dänische Torpedoboot „Narhvalen" legte sich an die Seite des Unterseebootes, um auf Wunsch des englischen Kommandanten einen englischen Offizier auf das dänische Wachtschiff „Falster" zu bringen, das sich auf der anderen Seite von Saltholm befand. Um 10 Uhr 35 Min., als das dänische Geschwader sich auf dem Wege nach der Strandungsstelle bei der Sandbank Kragsebaenken in Drogden etwa fünf Seemeilen von der Strandungsstelle befand, wurde eine Explosion dicht bei einem Fahrzeug bemerkt, das sich, von Süden kommend, dem Unterseeboot näherte. Der Kommandant des Torpedobootes „Sölöven", das sich zu dieser Zeit zusammen mit dem Torpedoboot „Stören" in der Nähe der Strandungsstelle befand, berichtet, daß er ungefähr um 10½ Uhr zwei deutsche Torpedoboote bemerkt habe, die mit nordöstlichem Kurse in „Flinterenden" fuhren; „Sölöven" sei ihnen deshalb sofort entgegengefahren, um gegen eine etwaige Neutralitätsverletzung zu protestieren. Das nördlicher stehende Torpedoboot habe das Signal wehen gehabt: Verlaßt Fahrzeug so schnell als möglich! Plötzlich habe das deutsche Torpedoboot einige Schüsse auf das Unterseeboot abgefeuert, das fast augenblicklich in Brand geraten sei. „Sölöven" sei dem deutschen Boot jetzt sofort entgegengefahren, um Angriffe zu verhindern, worauf das deutsche Torpedoboot das Feuer eingestellt habe und mit hoher Fahrt südwärts gedampft sei. Zu einer früheren Zeit, um 8¾ Uhr, hätte ein deutsches Torpedoboot das Unterseeboot passiert, ohne einen Angriff zu versuchen; die englische Flagge habe während der ganzen Beschießung und nachher auf dem Unterseeboot geweht.

wb. Kopenhagen, 20. August. Die Hälfte der Besatzung des Unterseebootes „E 13", 15 Mann, von denen einer verletzt ist, sind gerettet worden. Von den übrigen sind 14 Mann als Leichen an Land gebracht worden. Ein Mann wird vermißt. Dänische Schiffe verbleiben bis auf Weiteres bei dem beschädigten Unterseeboot.

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp.
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

tu. Stockholm, 20. August. (D. Tgsztg.) Das Auflaufen des englischen Unterseebootes „E 13" bei Saltholmen erweckt hier größtes Aufsehen. Nach den vorliegenden Meldungen hält es ein schwedischer Seeoffizier für wahrscheinlich, daß das englische Unterseeboot von Norden durch den Oresund eingedrungen und dabei auf den Widerstand von Süden vordringender deutscher Streitkräfte gestoßen ist. Bestätigt sich diese Aussage, so wäre zum erstenmal der Beweis für die langgehegte Vermutung erbracht, daß englische Unterseeboote die sogenannte Flintrinne benutzen und damit gleichzeitig die schwedische und dänische Neutralität auf das schwerste verletzen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 20. August. Wie Reuter meldet, sind die Dampfer „Baron Erskine", 500 Tonnen, und „Restormel", 300 Tonnen, torpediert worden. Die Besatzungen sind gerettet.

wb. London, 20. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der norwegische Dampfer „Magda" mit 1063 Bruttotonnen ist versenkt worden. Der Kapitän und fünfzehn Mann wurden gerettet.

Der Dampfer „Magda" wird wohl Bannware an Bord gehabt haben.

wb. London, 20. August. Das Reutersche Büro meldet: der spanische Dampfer „Vena Castillo" wurde versenkt, drei Mann der Besatzung wurden gerettet. — Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten werden 6 Offiziere und 38 Mann der Besatzung der „Arabic" vermißt. — Von der Besatzung des gestern versenkten Dampfers „Dunslee" fanden zwei Mann den Tod, die anderen wurden gerettet.

wb. London, 20. August. Nach einer Reutermeldung aus Cardiff ist der norwegische Dampfer „Sverresborg" versenkt worden.

wb. Stavanger, 20. August. Von der Signalstation Egerö aus wurde gestern nachmittag bemerkt, wie ein norwegisches, mit Erzen (Bannware) beladenes Fahrzeug neun Seemeilen von Egerö Leuchtfeuer versenkt wurde. Die Besatzung wurde von einem anderen Fahrzeug aufgenommen.

wb. London, 20. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer „Newyork City" ist versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung wurden gelandet.

Nach einer amtlichen Meldung sind vom 11. bis zum 18. August elf Schiffe von U-Booten und zwei durch Minen versenkt worden mit einem Gesamttonnengehalt von 22 970 Tonnen.

wb. Berlin, 21. August. Die englische Sorge vor den U-Booten geht aus folgender Meldung der „Vossischen Zeitung" aus dem Haag hervor: Infolge starker Vermehrung der deutschen Tauchboote im Kanal subventionierte England den gesamten Verkehr von Post- und Wertsendungen mit dem Festland und mit Amerika.

wb. Stavanger, 20. August. Der Postdampfer „Irma" ist gestern morgen gegen 8 Uhr auf der Reise von Newcastle nach Norwegen nördlich von Jaeterenes Riff von einem deutschen Unterseeboote angehalten worden. An Bord der „Irma" wurde mitgeteilt, daß das Anhalten innerhalb des norwegischen Seegebietes vor sich gehe; demnach wurden die Boote nach dem ersten Warnungsschusse klar gemacht. Inzwischen fand sich ein norwegisches Torpedoboot ein, das das Unterseeboot darauf aufmerksam machte, daß es sich auf norwegischem Seegebiet befand. Das Unterseeboot entfernte sich darauf sofort. Auf der Irma befanden sich mehrere englische Reisende.

wb. Berlin, 21. August. Aus Bergen erfährt laut Vossischer Zeitung „Morgenbladet", das deutsche U-Boot, das am 19. die „Irma" anhielt, sei entgegen früheren Meldungen nicht im norwegischen Seeterritorium gewesen, sondern sechs Meilen vor Mars Tenea außerhalb der norwegischen Gewässer.

„Arabic".

wb. London, 20. August. Das Reutersche Büro meldet vom 19. August: Die Arabic fuhr gestern Nachmittag von Liverpool nach Newyork ab und wurde heute um 9 Uhr 15 Minuten vormittags torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 170 Fahrgäste dritter Klasse und 250 Mann Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote auf dem Wege nach Queenstown, es sei aber noch nicht bekannt, ob Menschenleben verloren gegangen sind. Nach den letzten Mitteilungen sank die Arabic in 11 Minuten. Eine Schaluppe nahm Reisende und Besatzung von 11 Booten auf und befindet sich auf dem Wege nach Queenstown. Das Wetter ist gut, die See ruhig. Amtlich verlautet, daß 375 Personen gerettet wurden. Das Los der übrigen 45 ist unbekannt. Nach einer anderen Meldung steht fest, daß alle Passagiere bis auf 5 oder 6 gerettet wurden.

wb. London, 20. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Bureau der White Star Line teilt mit, daß alle Passagiere der „Arabic" bis auf acht gerettet wurden und in Queenstown angekommen sind. Unter den acht Ertrunkenen befänden sich vier Amerikaner. (Natürlich!) Einer früheren Depesche zufolge kamen gestern abend in Queenstown zwei Fahrzeuge mit 175 Passagieren und 216 Mann der Besatzung an. Sie wurden mit Automobilen nach einem Hotel gebracht und, soweit sie verwundet waren, der ärztlichen Hilfe überwiesen. Kurz bevor der Torpedo abgefeuert wurde, eilten die erschreckten Passagiere nach Rettungsgürteln. Sie hatten sie eben umgeschnallt, als die „Arabic" getroffen wurde. Als die Rettungsboote und Schaluppen herabgelassen wurden, drängten die Passagiere hinein, wobei mehrere ins Wasser fielen. Viele Frauen weilten bei der Torpedierung noch in den Kajüten und eilten in Nachtgewändern auf das Deck; man hüllte sie in Decken. Der Kapitän, der am Bein verwundet war, sagte aus, daß er das Unterseeboot nicht gesehen habe, wohl aber den Torpedo, der auf das Schiff zukam. Es wäre unmöglich gewesen, zu entrinnen. Er habe nur acht Minuten Zeit gehabt, um die Rettungsboote niederzulassen. Der zweite Administrator teilte mit, daß der Torpedo das Schiff beim Maschinenraum traf, die Kessel platzten und die ganze Seitenwand aufgerissen wurde. Die meisten Fahrgäste hatten eben ihr Frühstück beendet. Viele hatten auch einen anderen Dampfer bemerkt, als die „Arabic" getroffen wurde. Nach anderen Aussagen herrschte keine Panik. Die Boote erreichten ohne Schwierigkeit das Wasser. Sie mußten vier und eine halbe Stunde gerudert werden, ehe die Schiffbrüchigen aufgenommen wurden. Es soll u. a. auch ein deutscher Prediger an Bord gewesen sein, der mit Erlaubnis des Auswärtigen Amtes nach Amerika fuhr. — Aus Newyork wird englischen Blättern telegraphiert, daß die Nachricht in Washington Aufsehen erregte und man erfreut ist, daß so viele gerettet wurden. Die Konsuln in Liverpool und Queenstown wurden beauftragt, Berichte einzusenden. Wilson, der telephonisch von der Torpedierung verständigt wurde, gab keinen Kommentar.

wb. London, 20. August. Reuters Bureau meldet aus Newyork: Die amerikanische Presse spricht ihre tiefste Entrüstung über die Torpedierung der „Arabic" aus und erklärt die Lage für ernst, falls Amerikaner zugrunde gegangen sind.

Anmerkung der Schriftleitung: Es handelt sich offensichtlich um eine tendenziöse Reutermeldung, die mit Vorsicht aufzunehmen ist.

Auf eine Mine gefahren.

wb. Amsterdam, 20. August. Wie Handelsblad aus Schiermonnikoog meldet, ist der holländische Fischdampfer „Ymuiden 49" am Donnerstag nordwestlich von Ameland auf eine Mine gefahren und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Zeppelinangriff auf London.

tu. Genf, 20. August. (Tgl. Rdsch.) Der Pressedienst erfährt, daß am Vormittag nach dem deutschen Zeppelinangriff auf die City von London der gesamte Telephonverkehr in London auf Verfügung des Zensors eingestellt wurde. Auch die Zensur über den Drahtverkehr nach den Orten außerhalb der Grafschaft London war äußerst verschärft. Der Abgang der englischen Zeitungen nach dem Festland wurde an diesem Tage überhaupt nicht zugelassen, sie sind auch in keinem holländischen Hafen eingetroffen. Man schließt daraus, daß der Zeppelinangriff außerordentliche Folgen gehabt und großen Schrecken hervorgerufen hat, was der englische Zensor dem Ausland und auch dem eigenen Land sorgfältig zu verheimlichen sucht.

wb. London, 20. August. Times bemängelt in ihrem Leitartikel die mageren amtlichen Berichte über die Luftangriffe. Die britischen Berichte seien im Vergleich zu den deutschen so unbestimmt, daß man ihnen in den neutralen Ländern keinen

Glauben schenke. Außerdem herrsche im britischen Publikum eine wachsende Entrüstung gegen die Regierung wegen der Geheimhaltung der Einzelheiten.

Alles wie in Deutschland.

wb. **London**, 20. August. In einer Zuschrift an die „Morning Post" heißt es: Viel Nachdenken, Zeit, Papier und Geld wird auf Unwichtiges vergeudet. Was bedeutet es, ob deutsche Musik in England gespielt wird, ob gefallene deutsche Studenten Oxfords in die Gebete eingeschlossen werden, ob der deutsche Kaiser Ritter des Hosenbandordens ist! Wesentlich ist es, daß wir den Krieg gewinnen. Dazu brauchen wir die allgemeine Wehrpflicht wie in Deutschland, Mobilisierung der Industrie wie in Deutschland, Internierung aller feindlichen Fremden wie in Deutschland, Gefangensetzung aller Agitatoren wie in Deutschland, die wissenschaftliche Methode der Kriegführung wie in Deutschland.

Die „Morning Post" macht eine hübsche Reklame für das „made in Germany".

Pharisäer und Zöllner.

wb. **London**, 19. August. Dr. Lyttelton, Direktor der Etonschule, predigte am Sonntag über das Thema „Pharisäer und Zöllner". Er bezeichnete England als den Pharisäer und sagte: Wir als Nation danken Gott, daß wir nicht sind wie die Deutschen. Viele empört der Gedanke, daß Deutschland nicht allein für den Krieg verantwortlich sein solle; aber auch wir tragen Verantwortung. Die Zentralmächte empfanden seit 50 Jahren, daß sie eingekreist wurden und zwar mit Methoden, die der andern Nation nicht zu großer Ehre gereichten. Unsere nationale Begehrlichkeit hat zum Ausbruch des Krieges beigetragen.

wb. **London**, 19. August. Ramsay Macdonald erwidert in einem offenen Briefe auf die gegen ihn gerichteten Angriffe. Er führt aus: Vorschläge wurden im Juli 1914 gemacht, die mit Abänderungen für uns annehmbar sein konnten. Staatssekretär Grey hätte die deutschen Vorschläge, so schlecht sie waren, diplomatisch behandeln sollen. Warum hat er es nicht getan? Nicht, weil er den Krieg wollte, sondern weil er durch die Politik gefesselt war, die er und sein Vorgänger verfolgt hatte. Er besaß nicht mehr die Freiheit, sich vom Kriege fernzuhalten, wenn er ausbrach, er konnte nicht aussprechen, daß er kämpfen wolle, weil die Nation nie Verpflichtungen angenommen hatte, die die Diplomatie ihr auferlegte, er konnte nicht frei verhandeln, weil das Auswärtige Amt gebunden war. Die Nation nahm den Krieg wegen des Einfalles der Deutschen in Belgien an, aber der Dreiverband, nicht der Angriff auf Belgien war es, was uns in den Krieg gezwungen hat.

Italien und die Türkei.

tu. **Lugano**, 20. August. (L.-A.) Nach dem „Secolo" endigte der Ministerrat um die Mittagsstunde ohne Beschlußfassung inbezug auf die türkische Frage. Es scheint, daß die erwartete Antwort der Türkei noch nicht eingetroffen ist. Wahrscheinlich fand gestern Abend eine neue Sitzung statt.

Die Darnanellenschlacht.

wb. **London**, 20. August. General Hamilton meldet: Die letzten Operationen auf Gallipoli bestanden in Angriffen auf die feindlichen Stellungen im Süden und Westen, wo die Australier und Neuseeländer stehen, und aus erneuter Landung ansehnlicher Streitkräfte an der Suvlabai. Aus Erklärungen Gefangener geht hervor, daß die Türken große Verstärkungen erhielten, um uns kräftig anzugreifen. Unser Angriff kam dem ihrigen um ungefähr 24 Stunden zuvor. Deshalb war der Kampf sehr heftig und auf beiden Seiten die Verluste sehr groß. Die Ausschiffung an der Suvlabai gelang gut. Unsere Truppen konnten aber nicht merklich vorankommen, da der Feind starke Reserven heranführte und unseren Aufmarsch zum Stehen brachte. Die Moral der Truppen ist ausgezeichnet.

Der Kriegsrat in Calais.

tu. **Rotterdam**, 20. August. (Nat.-Ztg.) Der gemeinsame Kriegsrat der Alliierten, der am 17. August in Calais stattfand, bot nichts weniger als ein Bild der Einigkeit, und schuf alles andere, als eine neue Grundlage für ein unerschütterliches Zusammenhalten bis zu einem glücklichen Ausgang des Krieges. Es soll im Gegenteil zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sein, bei denen der französische Generalissimus England eine Art Ultimatum stellte. Nach einer Meldung der Haager Zeitung „La Haye" erklärte Joffre, daß das Zusammenwirken mit England fast unmöglich sei. Frankreich sei seinen Verpflichtungen in jeder Weise nachgekommen, dagegen habe England nicht einmal die wichtigsten Punkte des Vertrages innegehalten. Die englische Heeresleitung habe sich verpflichtet, täglich 5000 Mann nach dem Kontinent zu senden. — Die Konferenz ging auseinander, ohne irgend welche feste Beschlüsse gefaßt zu haben.

Nur die Taten eines Tages.

tu. **Kopenhagen**, 20. August. (L. A.) „Ekstrabladet" schreibt: London aus der Luft bombardiert, Kowno gefallen, eine siegreiche Seeschlacht in der Nordsee, — dieses sind nur die Taten eines Tages, ausgeführt am 85. Geburtstag Kaiser Franz Josephs! Es läßt sich nicht verheimlichen, daß es mit der Kriegführung der Entente traurig aussieht. Am niederschlagendsten sind die Verluste, die die Deutschen der britischen Flotte zufügen. Aber auch die wiederholten Luftbombardements gegen England sind ein wirklicher Schrecken für die Entente. Ueberall sieht man die Deutschen Initiative entfalten. Gegenwärtig besteht keine Möglichkeit für fruchtbare Friedensverhandlungen. Das einzige Land, wo man gegenwärtig ernstlich nach Frieden trachtet, ist wohl Deutschland, aber nicht, weil es vernichtet ist, sondern weil man genug Siege errungen hat.

Amerikanisches.

Die Baumwolle.

wb. **Washington**, 20. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die englische Botschaft gestattete die amtliche Bekanntmachung, daß die Alliierten im Prinzip beschlossen hätten, Baumwolle zur Konterbande zu erklären. Der Zeitpunkt, wann diese Maßregel in Kraft tritt, ist noch nicht festgestellt.

Wilson gratuliert.

wb. **Wien**, 20. August. Präsident Wilson hat Kaiser Franz Joseph zum Geburtstage in einem in herzlichen Worten abgefaßten Telegramm beglückwünscht.

Er wird sich vertelegraphiert haben.

Venizelos.

wb. **Athen**, 17. August. (Verspätet eingetroffen.) Von unserem Privatkorrespondenten. Die Meldung, daß der König Venizelos die Kabinettbildung übertragen habe, ist unrichtig. Der König verlangte von Venizelos unzweideutige Stellungnahme zur Neutralitätsfrage und dem Schritt des Vierverbandes. Venizelos erbat sich daraufhin vier Tage Frist, um dem König sodann seine Ansichten vorzutragen, erst hierauf wird der König eine Entscheidung treffen. Es wird jedoch erwartet, daß der König Venizelos die Kabinettsbildung am Montag, nachdem Venizelos ihm Vortrag über seine Ansichten bezüglich der auswärtigen Lage gehalten hat, endgültig übertragen wird, denn, wie verlautet, hat Venizelos sich der Ansicht des Königs angeschlossen und hat dem König bereits bei der Zusammenkunft mitgeteilt, daß er gegen jegliche territoriale Abtretung und für Beibehalten einer ententefreundlichen Neutralitätspolitik eintreten werde.

Peter Carp schwer krank!

ap. **Budapest**, 20. August. „Az Ujsag" vom 13. 8. berichtet: Peter Carp ist auf seinem Gute schwer erkrankt. Sein Befinden ist sehr ernst. Man spricht bereits von seinem Tode.

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

wb. **Berlin**, 20. August. Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf den Schlachtfeldern des Ostens und die erhebenden Eindrücke der beiden letzten Reichstagssitzungen gaben heute abend gegen neun Uhr einer Menschenmenge von mehreren Tausenden Veranlassung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais. Im Hofe des Palais wurde „Deutschland, Deutschland über alles" und darauf der Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott" angestimmt. Der Reichskanzler war inzwischen am Mittelfenster des Kongreßsaales erschienen und hörte mit sichtlicher Freude dem Gesange zu. Nach dem zweiten Liede sprach er etwa folgende Worte:

„Ihre Lieder sind ein brausender Widerhall des Schlachtendonners aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind zerschmissen wie irdene Töpfe. Aus heißem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geholfen hat. Machtvoll hat der Reichstag heute den unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verkündet. Zehn Milliarden sind in einer Sitzung bewilligt. (Lebhafter Beifall.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, muß brechen! (Brausender Beifall.) Was Sie soeben gesungen, sei bekräftigt mit dem Ruf: Hoch Heer und Volk! Hoch Kaiser und Reich!"

Die Versammelten stimmten begeistert in den Hochruf ein und sangen dann die Nationalhymne. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott" fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Eine Ansprache König Ludwigs.

wb. **Straßburg**, 20. August. Anläßlich der gestrigen Bayernparade vor König Ludwig auf der Esplanade hielt der König, nachdem der die Parade kommandierende Generalmajor Lell dem Obersten Kriegsherrn der Bayernarmee versichert und gelobt hatte, daß die Bayern durchhalten und ausharren werden bis zum sieghaften Ende, folgende Ansprache an die Truppen:

Meine lieben Kameraden! Ich freue mich sehr, Euch heute hier begrüßen zu können. Als ich zum ersten Mal in Straßburg war — das war vor 50 Jahren — war Straßburg noch keine deutsche Stadt. Erst das Jahr 1870 hat uns diesen Besitz gebracht. Daß er uns nicht gegönnt wird, das beweist der schwere Krieg, in dem wir gegenwärtig stehen. Noch nie in der Geschichte war ein so gewaltiger Kampf, in dem fast die ganze Welt aufloderte gegen Deutschland und seine treuen Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Wo wir gekämpft haben, im Osten wie im Westen, überall waren unsere Waffen siegreich, und wir wollen und werden weiterhin siegen! Unsere Erfolge danken wir der Tüchtigkeit der deutschen Heere und ihrer Verbündeten; es ist mir eine aufrichtige Genugtuung, daß die Bayern hieran so ruhmreichen Anteil nehmen.

Es stehen hier vor mir Truppen aller Jahrgänge, gereifte Männer, die aus ihrem Erwerbsleben zu den Fahnen gezogen sind, bis zu den Jungen, die, kaum der Schule entwachsen, sich als Kriegsfreiwillige gestellt haben. Viele von Euch haben die Treue, die sie im Fahneneid ihrem König und Vaterland geschworen haben, mit ihrem Blut besiegelt, viele Kameraden von Euch sogar mit dem Leben. Andere stehen hier, die verwundet ihrer Genesung entgegensehen und die darauf brennen, dem Feinde wieder entgegenzutreten. Dem Beispiel von Pflichttreue, das die älteren Kameraden Euch gegeben, dem werdet Ihr Jungen, die Ihr noch in der Ausbildung begriffen seid, getreulich folgen, daran zweifle ich nicht.

Das bayerische Heer blickt auf eine eineinhalbtausendjährige Geschichte zurück. In allen Kämpfen hat es sich bewährt und seinem angestammten Herrscherhaus die Treue gehalten. War ihm auch manchmal der Erfolg versagt, so hat es doch die Ehre seiner Fahnen stets hochgehalten, und in diesem Krieg hat es zum alten Ruhm neue Lorbeeren um seine Fahnen gewunden. Daß Ihr ausharren werdet in diesem Mut und dieser Standhaftigkeit — der Krieg mag so lange dauern als er will — darauf vertraue ich fest. Und in diesem Vertrauen rufe ich Euch zu: Gott befohlen, Kameraden!

Deutschlands Unerschütterlichkeit in Geldangelegenheiten.

tu. **Kopenhagen**, 19. August. (Köln. Ztg.) „Politiken" schreibt im Leitartikel: Die Geldverhältnisse Deutschlands seien, soweit eine Beurteilung von auswärts möglich sei, in den letzten Monaten ziemlich unverändert geblieben. Die Geldvorräte der Sparkassen und Banken würden größer. Die Aktien-Kurse der Kriegsindustrie stiegen und die Kurse der Staatspapiere zeugen von unerschütterlicher Festigkeit. Das deutsche Volk werde deshalb höchstwahrscheinlich ohne Augenzwinkern die neue große Kriegsanleihe flott zeichnen.

Ehrentafel.

Geistesgegenwart bei einer Erkundung.

In den ersten Wintertagen vorigen Jahres stand die 1. reitende Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 3 in Stellung. Der Feind hatte gute Beobachtungsstellen auf Kirchtürmen 2c. inne und belästigte durch sein Artilleriefeuer die deutsche Schützenablösung und den Verkehr nach dem Schützengraben. Zur Erkundung der feindlichen Artilleriestellung wurde deshalb eine Offizierspatrouille vorgeschickt, der auch der Unteroffizier Bartsch aus Rohrsheim, Kreis Halberstadt, zugeteilt war. Etwa 600 Meter vor dem Schützengraben stand ein Strohschober, der jedoch bei dem ebenen Gelände nur sehr gefahrvoll zu erreichen war. Die Kavallerieposten rieten Unteroffizier Bartsch, der sich freiwillig dazu erbot, vom Schober aus zu erkunden, ob es sei zu gefährlich. Bartsch ließ sich dadurch nicht abschrecken und machte sich trotzdem auf seinen gefährlichen Weg. Kriechend erreichte er den Strohschober und erkletterte ihn. Als er oben ankam, fand er sich einem feindlichen Infanterieposten gegenüber, der ihn erstaunt anblickte. Blitzschnell schoß Bartsch ihn mit seinem Revolver herunter. Ein anderer, welcher sich unten verborgen gehalten hatte, ergriff die Flucht. Die Tragweite des Revolvers war zu gering, um ihn noch zu erreichen. Bartsch konnte nun seinen Erkundungsauftrag in Ruhe ausführen und kehrte mit gutem Ergebnis wohlbehalten von seinem kühnen Wagnis zurück. Als Beute brachte er das Gewehr des toten Feindes mit.

Ein mutiger Handstreich.

Die Stellungen der Engländer näherten sich denen eines württembergischen Reserve-Infanterie-Regiments auf etwa 80 Meter. Von den Engländern war quer über den Bahndamm ein übermannshoher Sandsackwall gebaut. Diese Sandsackstellung, hinter die von unseren Truppen kein Einblick zu gewinnen war, sollte zerstört und dann eine Erkundung der feindlichen Gräben vorgenommen werden.

Nach längerem Artilleriefeuer war die Sandsackpackung halb zerstört. Kaum war das Feuer eingestellt, eilten beiderseits der Bahn Patrouillen vor. Ihnen schlossen sich andere Mannschaften freiwillig an. Ein Pionier und 4 Mann drangen durch ein Schlupfloch in den feindlichen Graben ein, die andern Mannschaften folgten ihnen auf und neben dem Bahndamm. Der Feind hatte einen so kühnen Handstreich wohl kaum erwartet. Engländer, etwa in Stärke eines Zuges, der schwachen Patrouille an Kräften weit überlegen, liefen in eiliger Flucht nach einem nahen zerschossenen Gehöft. Die Engländer, die wenigstens 30 Mann verloren hatten, führten in ihren Gräben von beiden Seiten her bald Verstärkungen heran. Nach tapferem Widerstand mußte die Patrouille der Uebermacht weichen. Einzelne Mannschaften deckten durch kaltblütiges Feuer den Rückzug. Die Unternehmung hatte wertvolle Aufschlüsse über die feindlichen Stellungen geliefert. Erneut erwies sich vor allem ,daß bei dem wochenlangen Ausharren im Schützengraben froher Kampfesmut und deutscher Angriffsgeist in unseren Soldaten lebendig geblieben sind.

Von den Teilnehmern an der Patrouille wurden mit dem Eisern. Kreuz ausgezeichnet: die Kriegsfreiwilligen Gefreiten Hönig aus Pforzheim und Stuis aus Herrenried, die Kriegsfreiwilligen Räuchle aus Backning, Weigele aus Vaihingen a. E., Schabel aus Eßlingen, Spahr aus Ulm, Mink aus Rottweil und Hörmann aus Ravensburg, der Landsturmmann Fahrien aus Eglesheim und der Musketier Feyer aus Ludwigsburg.

In der Verlustliste Nr. 305

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment z. F.; 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regimenter Alexander, Franz, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger- und Garde-Reserve-Jäger-Bataillon; Garde-Schützen-Bataillon (s. Inf.-Regt. Nr. 330); Garde-Ref.-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bezw. Inf.-bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 1 2 3 6 (s. Inf.-Regt. Nr. 331), 9 16 22 26 30 34 41 43 49 51 52 54 56 bis einschl. 60 62 63 64 66 67 68 70 72 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 361), 73 76 77 79 80 (s. Inf.-Regt. Nr. 365), 81 84 86 87 (s. auch Besatz.-Batl. St. Quentin), 89 90 91 92 93 95 bis einschl. 99 109 111 112 113 115 116 131 135 138 142 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93), 148 149 152 157 158 159 160 162 164 165 167 168 170 171 175 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 343), 176 186 330 331 333 343 358 359 361 362 363 364 365 368 369 370 371. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1 8 10 (s. auch Ers.-Inf.-Regt. Nr. 9), 12 18 20 21 (siehe Ersatz-Infant.-Regiment Leimbach-Zerener), 22 23 24. 28 30 49 (s. Ers.-Inf.-Regt. Leimbach-Zerener), 52 53 55 56 57 59 60 61 65 67 71 74 76 77 78 79 81 82 83 86 88 91 93 94 111 203 208 213 216 217 219 221 223 224 225 227 228 232 233 236 237 253 254 257 272. Ersatz-Infant.-Regt. Nr. 9 29. Königsberg Nr. 3, Leimbach-Zerener und v. Nußbaum. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 4. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2 4 5 10 (s. Ersatz-Inf.-Regiment Nr. 9), 18 19 (s. Inf.-Regt. Nr. 331 und Ersatz-Inf.-Regt. v. Nußbaum), 25 26 28 51 53 57 61 66 68 71 74 75 80 81 84 93 99, von Gundlach (s. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 93). Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20. Bataillon von Bredow aus Thorn (s. Ersatz-Inf.-Regt. Leimbach-Zerener). Brigade-Ersatz-Bataillone: Nr. 5 (s. Inf.-Regt. Nr. 358), Nr. 12 (s. Infant.-Regt. Nr. 359), 15 16 (beide s. Inf.-Regt. Nr. 361), 26 27 (beide s. Infanterie-Regiment Nr. 369), 29 (s. Infanterie-Regiment Nr. 363), 35 (s. Infanterie-Regiment Nr. 362), 37 (s. Infant.-Regt. Nr. 368), 41 42 (beide s. Inf.-Regt. Nr. 365), 44 (s. Inf.-Regt. Nr. 371), 49 (s. Inf.-Regt. Nr. 365), 50 (s. Inf.-Regt. Nr 358), 55 79 (s. Inf.-Regt. Nr. 370), 81 (s. Inf.-Regt. Nr. 362), 83 (s. Inf.-Regt. Nr. 371), 84 (s. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 29). 86 (s. Infant.-Regt. Nr. 364). Landsturm-Inf.-Bataill.: Biberach, 1 Frankfurt a. O., 2 Posen, 1 Wesel. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat.: 5. Saarlouis, Weilburg a. L., 7. des 4. und 2. des 20. Armeekorps. Besatzungs-Bat. St. Quentin. Jäger-Bat. Nr. 11; Reserve-Bat. Nr. 19 u. 24. Garde-Maschinengew.-Abteilung Nr. 1 (s. auch Garde-Jäg.-Bat.); Maschineng.-Abt. Nr. 7; Ers.-Maschinengew.-Abt. des 16. Armekorps; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 91 104 (beide s. Ref.-Jäger-Bat. Nr. 19), 102 (s. Grenadier-Regt. Nr. 89), 116 (s. Inf.-Regt. Nr. 77), 166 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228), 148 203

264 265 (alle vier s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 20); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 (Thorn) und 5 (Posen).

Kavallerie: 2. Garde-Ulanen; Dragoner Nr. 24; Husaren Nr. 9; Ulanen Nr. 2 6 8; Reserve-Ulanen Nr. 2; Jäger zu Pferde Nr. 11; Reserve-Abteilungen Nr. 46 und 49.

Feldartillerie: 3. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 11 und 24; Reserve-Regimenter Nr. 9 13 16 19 22.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1 7 10 11 13 18; Reserve-Regimenter Nr. 1 2 6 20; Reserve-Bataillon Nr. 36; Landwehr-Bataillone Nr. 15 und 20; Batterien Nr. 214 (Schwere Feldhaubitzen) und 263; Mörser-Bataillon Königsberg.

Pioniere: 3. Garde-Bataillon; Versuchs-Kompagnie; Regiment Nr. 20 24 25 29; Bataillone: 1. Nr. 5, 1. Nr. 6, 1. Nr. 9, 1. Nr. 10, 1. Nr. 16, 1. Nr. 28; Kompagnie Nr. 108; Reserve-Kompagnie Nr. 45.

Kadettenhaus in Karlsruhe (s. Bridage-Ersatz-Bataillon Nr. 55).

* * *

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6. 9. Komp.: Gefr. Heinrich Exner, Cammerswaldau, verw. Gefr. Ernst Ackermann, Hermsdorf, verwundet. Oswald Heidrich, Boberröhrsdorf, verw. Karl Marksteiner, Baberhäuser, verw. 10. Komp.: August Thiel, Agnetendorf, gestorben an fein. Wund. Feldlaz. 5. Paul Seifert, Nieder-Reichwaldau, gefallen.

Landwehr-Inf.-Regiment 7. 1. Komp.: Unteroff. Hermann Simon, Seidorf, l. v. Gefr. Julius Fischer, Altkemnitz, l. verw. Gustav Lorenz, Quirl-Gansberg, gefallen. Franz Kohl, Agnetendorf, l. v. 2. Komp.: Unteroff. Rob. Jentsch, Grunau, schwer verw. 3. Komp.: Gefr. Arthur Schubert, Hohenliebenthal, durch Unfall schw. verletzt.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22. 10. Komp.: Karl Genfel, Warmbrunn, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 226. 6. Komp.: Unteroff. Reinh. Schindler, Ludwigsdorf, l. v. 11. Komp.: Hugo Knoblich, Kl.-Helmsdorf, l. v. Emil Feige, Flachenseiffen, l. v., b. d. Tr. Reinhold Emrich, Flachenseiffen, gefallen. 12. Komp.: Herm. Müßig, Buchwald, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 332. 9. Komp.: Julius Schaupke, Rohrlach, in Gefangenschaft.

Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. 9. Komp.: Utffz. Wilh. Hartrampf, Eichberg, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 20. 6. Komp.: Heinrich Hielscher, Nieder-Röversdorf, l. v. Karl Hoffmann, Schmiedeberg, gefallen. 8. Komp.: Hermann Rehnert, Altschönau, vermißt.

Inf.-Regt. Nr. 43. 2. Komp.: Martin Exner, Zillerthal, l. v. 3. Komp.: Fritz Riesel, Arnsdorf, schw. v.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 223. 9. Komp.: Herm. Maiwald, Schmiedeberg, gestorben infolge Krankheit.

Inf.-Regt. Nr. 330. 3. Komp.: Bernhard Bräuer, Schreiberhau, l. v. Erich Kriegel, Kunnersdorf, schw. v. 12. Komp.: Paul Langer, Dreschburg, vermißt. M.-G.-Komp.: Reinhold Mehwald, Boberröhrsdorf, vermißt.

Verschiedenes.

wb. **Primkenau**, 21. August. Prinz Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist durch die Verleihung des Großkreuzes des bayerischen Militärverdienstordens mit Schwertern ausgezeichnet worden. Der Herzog gehörte dem Oberkommando der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in Polen an und befand sich bei den ersten deutschen Truppen, die von Warschau Besitz nahmen.

wb. **Berlin**, 20. August. Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen ist am Mittwoch mit einer an den Kaiser gerichteten Huldigungsanschrift durch die drei leitenden Damen des Hauptausschusses der Kaiserin überreicht worden. Die Kaiserin dankte im Namen des Kaisers überaus freundlich und nahm mit Rührung die einzelnen Urkunden in Augenschein. Besonders erfreut sprach sich die Kaiserin über die Zeichnungen der zahlreichen Frauen weniger begüterter Stände aus; das Ganze sei wieder ein Beweis von dem einzigartigen Verhältnis des deutschen Volkes zu seinem Herrscher.

wb. **Berlin**, 20. August. Die Pariser Handelskammer veröffentlicht „aufklärende" Flugblätter über den Krieg in deutscher Sprache. Sie sind in vollkommen deutschfeindlichem Tone gehalten, voll schwindelhafter Nachrichten und törichter Beleidigungen. Neuerdings werden diese Flugblätter den Briefen kriegsgefangener Deutscher von den Franzosen beigelegt; vermutlich soll der Anschein erweckt werden, daß die Gefangenen selbst sie ihren Angehörigen zur „Aufklärung" zuschickten. Wir möchten nicht verfehlen, diese Handlungsweise in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu kennzeichnen.

wb. **Wien**, 20. August. Nach der Wiener Zeitung hat Kaiser Franz Josef den Präsidenten der Unionbank Minkus, den Direktor des Wiener Bankvereins Popper und den Direktor der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Spitzmüller in den Adelsstand erhoben. Der Chef des Bankhauses Rothschild, Baron Louis Rothschild, erhielt das Komthurkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern, der Direktor der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe Hammerschlag und der Direktor der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft Krasny den Stern zum Komthurkreuz des Franz Josef-Ordens und der Präsident der Bank- und Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft Herzfeldt, der Direktor der Länderbank Rotter und der Direktor der Unionbank Weißhut das Komthurkreuz des Franz Josef-Ordens. Mit dem Offizierkreuz des Franz Josef-Ordens wurden ferner ausgezeichnet der Direktor der Bank für Oberösterreich und Salzburg Edlinger, der Direktor der Böhmischen Unionbank Kux, der Direktor des Merkur Schwarz und der Direktor der Bodenkredit-Anstalt Weiner, sowie mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens der Direktor der Verkehrsbank Kornfeld.

wb. **Stockholm**, 21. August. Die Königin besuchte einen Zug mit deutschen und österreichisch-ungarischen Invaliden in Halsberg.

Metallfreigabestelle für Friedenszwecke.

Von unterrichteter Seite schreibt man uns:

Die Einzelanträge auf Freigabe von Sparmetallen für Friedenszwecke und für Einrichtungen, die nur lose mit Kriegslieferungen in Verbindung stehen, haben einen so erheblichen Umfang angenommen, daß sie mit Rücksicht auf die Heeres- und Marineinteressen in Zukunft nur noch in den dringendsten Fällen berücksichtigt werden können.

Um in Zweifelsfällen eine genaue Prüfung vornehmen zu können, ob solche Anträge angesichts der Knappheit der Sparmetalle gerechtfertigt erscheinen, ist unter der Aufsicht des Reichsamts des Innern und unter Beteiligung des Kriegs- und des Handels-Ministeriums eine Zentralstelle gegründet worden. Die Leitung dieser Stelle hat Geheimrat Professor Kammerer übernommen, dem Ingenieure und Chemiker in größerer Zahl zur Seite stehen. Die Geschäftsräume befinden sich im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Sommerstr. 4 a. Alle Anträge auf Freigabe von Metallen, die nicht unmittelbar Heeres- oder Marinelieferungen betreffen, sind dorthin zu richten.

Die neu geschaffene Zentralstelle hat den Zweck, die Freigabeanträge auf ihre Dringlichkeit und die Unersätzlichkeit der beschlagnahmten Metalle durch Ersatzmetalle eingehender als bisher zu prüfen und die Industrie auf die Verwendung von Ersatzmetallen mehr und mehr zu erziehen. Es werden daher von vornherein alle Gesuche zurückgewiesen, die vorstehende Bedingungen nicht erfüllen. Es wird demzufolge empfohlen, Freigabeanträge nur dann zu stellen, wenn alle Ersatzmöglichkeiten auch auf die Gefahr der geringeren Haltbarkeit und Wirtschaftlichkeit hin, erschöpft sind; es ist ferner ratsam, eine eingehende Vorprüfung solcher Gesuche durch die Sonderverbände und Sachverständigen der einzelnen Industrien vornehmen zu lassen. Bei Anträgen an die Metallfreigabestelle für Friedenszwecke sind sowohl über die Menge der benötigten Sparmetalle in Kilogramm, als auch über die Dringlichkeit des Bedarfs und die Unersetzlichkeit durch nichtbeschlagnahmte Metalle genaue Angaben zu machen.

Neben der Bearbeitung von Freigabeanträgen wird es auch Aufgabe der Freigabestelle sein, Metall-Vermittlungsstellen für ganze Industrien zu schaffen und zur Verwendung von Ersatzmetallen gegebenenfalls durch fachwissenschaftliche Gutachten anzuregen.

Alle Anträge auf Freigabe von Sparmetallen für Neuanlagen und Ausbesserungen in Betrieben, die auf Veranlassung des Reichsmarineamts oder der Heeresverwaltung erfolgen, sind auch in Zukunft an das Kriegsministerium, Kriegsrohstoff-Abteilung, Sektion M, in Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 9/10 zu richten und werden dort erledigt.

Das Endergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1914.

Die endgültigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 für den Preußischen Staat liegen jetzt abgeschlossen vor. Zum Verständnis der Ergebnisse der Viehzählung ist ein Vergleich mit der vom 1. Dezember 1913 wohl angebracht.

Beim Eingehen auf die einzelnen Resultate zeigt es sich zunächst, daß gegenüber dem 1. Dezember 1913 die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen von 3 466 941 auf 3 264 518, also um 202 423 zurückgegangen ist. Was die Pferde betrifft, so kann ein Vergleich mit dem Jahre 1913 nicht gezogen werden, da unter den am 1. Dezember 1914 ermittelten 2 490 348 Pferden die Militärpferde nicht enthalten sind. Für das Rindvieh ergibt sich gegenüber dem 1. Dezember 1913 eine Zunahme um 422 989 oder 3,44 Prozent. Ein Einblick in die Unterarten zeigt, daß das zwei Jahre alte und ältere Rindvieh um 125 650 oder 1,67 Prozent abgenommen hat, das Jungvieh jedoch um 514 797 oder 13,89 Prozent, sowie die unter drei Monate alten Kälber um 33 842 oder 3,10 Prozent zugenommen haben. Die Zahl der Schweine ging von 18 071 142 am 1. Dezember 1913 auf 17 663 809 am 1. Dezember 1914 zurück; es ergibt sich demnach eine Verminderung um 407 333 oder 2¼ Prozent. Im einzelnen nahmen jedoch die unter ½ Jahre alten Schweine, die erheblich mehr als die Hälfte aller Schweine ausmachen, um 581 379 oder 5,44 Prozent ab. Ebenso zeigte sich bei den 1 Jahr alten und älteren Schweinen eine Abnahme, und zwar um 11 373 oder

0,53 Prozent. Die ½ bis noch nicht 1 Jahre alten Schweine vermehrten sich hingegen um 185 419 oder 3,54 Prozent.

Unter den preußischen Provinzen nimmt Schlesien mit seinen 393 367 Haushaltungen, in denen Vieh gehalten wird, die erste Stelle ein. Dem gegenüber stehen — wenn man vom Stadtkreis Berlin absieht — die Hohenzollernschen Lande mit der kleinsten Anzahl von Vieh haltenden Betrieben in Höhe von 10 305 Haushaltungen. — Von den schlesischen Regierungsbezirken steht Regierungsbezirk Oppeln mit 190 644 an der Spitze der Haushaltungen mit Viehhaltung, ihm folgen Regierungsbezirk Breslau mit 108 347 und schließlich Liegnitz mit 94 376. Im Regierungsbezirk Oppeln steht wiederum der Landkreis Oppeln mit 17 567 viehhaltenden Betrieben oben an, während die geringste Viehwirtschaft der Stadtkreis Neisse mit nur 384 derartigen Besitzungen zu verzeichnen hat. Im Regierungsbezirk Breslau schlägt den Rekord der Landkreis Groß-Wartenberg mit 7174 Haushaltungen, in denen Vieh gezogen wird, den niedrigsten Stand zeigt in diesem Bezirke der Stadtkreis Schweidnitz mit 182 Viehhaltern. — Im Regierungsbezirk Liegnitz verzeichnet die Höchstziffer der Landkreis Rothenburg O.-L. mit 8035 und das Minimum der Stadtkreis Görlitz mit 347 viehhaltenden Haushaltungen.

Bei dieser Zusammenstellung sind auch Schafe und Ziegen mit gezählt, die in der einleitenden Zusammenstellung nicht berücksichtigt wurden, da ihre Zucht in Schlesien nur in geringem Umfange stattfindet.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

ℑ Berlin, 21. August.

Am Bundesratstische Helfferich, v. Jagow und von Liscow. Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Anfrage des Abg. Liebknecht,

ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit sei, unter Verzicht jeder Expansion sofort in Friedensverhandlungen einzutreten. Staatssekretär von Jagow glaubt des Verständnisses der großen Mehrheit sicher zu sein, wenn er es ablehne, eine Antwort zu erteilen, weil zur Zeit unzweckmäßig. (Lebhafte stürmische Bravorufe.) Abg. Dr. Liebknecht: Wir wollen Frieden! (Schallendes Gelächter.)

Es folgt die zweite Beratung des

Nachtragsetats zur Beschaffung der Kriegskosten.

Der Berichterstatter Graf Westarp erklärt namens der Kommission, daß diese den vorgeschlagenen Weg der Aufbringung der Kosten für richtig halte, und er bitte um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich begründet dann die Vorlage, obwohl eine Begründung an sich nicht nötig sei. An der Schwelle des zweiten Kriegsjahres wolle er aber ein Bild von der Lage geben. Mit der jetzigen Vorlage würden 30 Milliarden bewilligt sein. Man habe den Eindruck, daß in diesem Kriege das Gefühl für die große Zahl verloren gegangen sei. (Sehr richtig.) Man müsse nach neuen Maßstäben suchen. Die bisher bewilligten 20 Milliarden stellen ungefähr den Wert unseres gesamten deutschen Eisenbahnnetzes mit allen Anlagen und den gesamten Räumen und Material dar. Der Krieg verschlingt jetzt jeden Monat die gewaltige Summe von ungefähr zwei Milliarden Mark. Dieser Betrag eines Kriegsmonates ist ein Drittel höher als die gesamten Kosten des Krieges 1870/71 waren. (Hört, hört!) Der Staatssekretär legt dann dar, daß die beste Begründung für die Vorlage der einmütige Wille sei, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten, bis zu einem Frieden, den wir vor unseren Kindern und Enkeln verantworten können. Für die Aufbringung der Vorlage der Kredite soll der alte Weg der Anleihe beschritten werden, denn Kriegssteuern sollen so lange es angängig ist, vermieden werden. Weiter teilt der Staatssekretär mit, daß in der Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister grundsätzlich das Einverständnis über die Kriegsgewinnsteuer vorhanden war, doch wird diese Steuer erst nach Abschluß des Krieges erhoben werden können. Der grundlegende Gedanke ist der, daß jeder, der in der Kriegszeit imstande war, sein Vermögen in erheblichem Umfange zu vermehren, auch verpflichtet sein muß, in höherem Maße zu den Lasten des Krieges beizutragen. Dabei soll Vermögenszuwachs durch Erbgang aus naher Verwandtschaft befreit bleiben. Unsere finanzielle Lage ist außerordentlich günstig, denn die ungeheuren Summen, die das Reich aufbrachte, sind bis auf verhältnismäßig kleine Beträge im Lande geblieben. Sie sind unseren Soldaten, unserer Landwirtschaft und unserer Industrie, den Arbeitern und Unternehmern zugute gekommen, und haben sich zu einem großen Teil zu einem neuen Sparkapital verdichtet. Die Vorschüsse bei den Darlehnskassen auf die Kriegsanleihe betragen nur 3 Prozent des Betrages der zweiten Kriegsanleihe. (Hört, hört!) Ich wünschte, daß auch unsere Feinde „Hört, hört!" rufen (Heiterkeit), denn bei unseren Feinden wird verbreitet, daß der Erfolg unserer Kriegsanleihe überhaupt nur eine Mache sei, daß sie finanziert würde mit den Anleihen der Darlehnskassen. (Heiterkeit.) Der „Daily Telegraph" erzählte sogar, daß unsere Darlehnskassen alles beleihen bis auf Zahnstocher und Kohlenbecken. (Heiterkeit.) Wir haben alles Interesse daran, daß dieses zu unserem Schaden im neutralen Auslande verbreitete Lügengewebe unserer Feinde zerrissen wird. Unsere Sparkassenanlagen haben sich seit 1914 trotz des Kriegszustandes um 900 Millionen vermehrt. In der ersten Hälfte dieses Jahres betrug der Zugang nahezu 1½ Milliarden. (Hört, hört!) Unsere Kassen haben den Bestand von 20 Milliarden. Das ist mehr als jemals vor Kriegsausbruch. Aehnlich günstig liegen die Dinge auch bei den Banken. Die Flüssigkeit des Geldes ist ein Zeichen der finanziellen Gesundheit. Sie hat sich sogar zum Teil zu einem spekulativen Treiben an der Börse verdichtet gehabt, aber ein leichter Wind genügte, um hier Einhalt zu gebieten und zu der Einsicht zu bringen, daß heute bessere Möglichkeiten zur Geldanlage bestehen als Spekulation.

Alles Geld gehört dem Vaterlande. Die Kriegsanleihe ist heute das Anlagepapier. (Lebhafte Zustimmung.) Bei der dritten Anleihe sollen alle finanziellen Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Wir werden namentlich Postanstalten zur Zeichnung heranziehen. Für kleine Zeichnungen unter 1000 Mark werden wir Teilzahlungen bis zu 100 Mark gestatten. Wir hoffen, daß die Arbeitgeber ihren Arbeitern und Angestellten die kleinen Zeichnungen erleichtern werden. Ferner werden wir Zwischenscheine ausgeben, damit die Zeichner bald etwas in die Hände bekommen. Die Werbetätigkeit werden wir in noch größerem Umfange betreiben, allerdings nicht mit einer Zirkusreklame, wie sie in England beliebt ist. Das entspricht nicht dem deutschen Geschmack. (Beifall.) Wir haben auch nicht nötig zu sagen, daß der Zeichner dem Vaterlande eine Gnade erweist. Der Deutsche gibt dem Vaterlande kein Almosen, sondern erfüllt seine Pflicht. Wir werden die Gemeindevorsteher, die Geistlichen und die gewählten Volksvertreter zur Mitwirkung bei der Unterbringung der Anleihe heranziehen. Bei der Anleihe werden wir auf dem einfachen und geraden Wege bleiben, der uns bisher so große Erfolge gebracht hat. Die 5% Kriegsanleihe ist heute das volkstümlichste Papier in Deutschland. (Zustimmung.) Nur den Ausgabekurs werden wir dank unserer finanziellen Kraft etwas höher setzen. Nach genauen Untersuchungen belaufen sich schätzungsweise die Gesamtkosten dieses Weltkrieges auf alle Beteiligten täglich auf nahezu 300 Millionen Mark. (Hört, hört!) Das macht auf den Monat fast 8 Milliarden und auf das Jahr gerechnet etwa 100 Milliarden. Es ist dies die größte Wertzerstörung und Wertverschiebung, die jemals die Weltgeschichte gesehen hat. Von den einzelnen Ländern hatte bis vor kurzem Deutschland die schwerste Last zu tragen, aber inzwischen hat uns England überholt. Dort haben die täglichen Ausgaben für Kriegszwecke den Betrag von 4 Millionen Pfund, d. h. 80 Millionen Mark überschritten. (Hört, hört!) Wir wollen England diesen Rekord gern gönnen (Heiterkeit), zumal die Engländer selbst das Gefühl haben, daß wir mit geringeren Mitteln mehr leisten. Noch kürzlich hat ein Mitglied des englischen Oberhauses gesagt, er habe den Eindruck, daß in Deutschland mit einem Pfund mehr ausgeführt wird, als in England mit 3 Pfund. (Hört, hört!) Ich könnte Beispiele dafür angeben, daß auf verschiedenen Gebieten der Lord die Verhältnisse ganz bedeutend unterschätzt hat. (Hört, hört!) Auf die Gesamtheit der beiden Gruppen umgerechnet verteilen sich die Kriegsausgaben wie folgt: Auf die Koalition unserer Feinde nahezu ⅔ aller Ausgaben, auf uns und unsere Verbündeten etwa ⅓ der Kosten.

Der Staatssekretär vergleicht dann die Leistungen in den einzelnen Ländern. Er verweist auf die ungünstigen Ergebnisse in London, wo man einen großen Teil des Bedarfes durch kurzfristige Kredite decken müsse. Von Rußland, Italien und den kleineren Ententegenossen rede ich garnicht. Man soll auch gegen den Feind nicht unnötig grausam sein. (Große Heiterkeit.) Nicht nur inbezug auf die Höhe der Summe, sondern auch auf die Art der Aufbringung glaube ich ohne Ueberhebung sagen zu können, daß wir auch in diesem Punkte unbestrittene Ueberlegenheit bewiesen haben. In England hat man sich bei der Anleihe in erheblichem Maße auf die Banken stützen müssen, obwohl der Schatzsekretär kurz vorher erklärt hatte, er wolle keine Bankanleihen, sondern eine Volksanleihe. Ein weiteres günstiges Zeichen ist es, daß die Reichsbank bei Kriegsausbruch ihren Goldbestand um mehr als eine Milliarde erhöht hat. Die Golddeckung bei uns ist heute um 5,4 Prozent besser als in England und um 8 Prozent besser als in Frankreich, aber trotz dieser feststehenden Tatsache werden auch darüber im feindlichen Ausland Unwahrheiten verbreitet. Unsere Verbündeten als Ausbeuteobjekt zu betrachten, ist nicht deutsche Art, das überlassen wir den Briten.

Nun zu unseren auswärtigen Wechselkursen. Unser auswärtiger Wechselkurs hat sich nicht erheblich gebessert, aber auch nicht verschlechtert. Den Franzosen und Engländern ist inzwischen der Spott über diesen Punkt vergangen. Der Stolz der Engländer kämpft einen verzweifelten Kampf um die Aufrechterhaltung des Sterlingkurses. Die französische Valuta ist jedoch schlechter als die deutsche. Das Geheimnis unseres Erfolges auf dem finanziellen Kriegsschauplatz liegt in dem, was man gemeinhin Reichtum nennt. Der Reichtum Deutschlands geht nicht auf Ersparnisse zu-

rück. Er besteht in der Arbeitskraft unseres Volkes, die im Krieg und für den Krieg schafft. Wie die Eisenbahnwagen vollgefüllt nach den Fronten hinausrollen und dann wieder nach den Arbeitsgebieten der Heimat zurückkehren, so rollt auch das Geld aus der Reichsbank heraus, und kehrt wieder in sie zurück auf dem Wege der Kriegsanleihe. Eine gute Finanzierung für die Kriegführung ist ebenso wichtig wie ein gutes Eisenbahnsystem. Mögen daher unsere Feinde ihre Geldmaschine reparieren und auf unser Vorbild schauen, nützen wird das erst, wenn sie uns die Leistungsfähigkeit der Industrie, wenn sie uns unsere Arbeiter und Unternehmer in allen Produktionsgebieten nachahmen. Das können sie nicht, ebenso wenig, wie sie unser Heer nachahmen können. Dazu gehören Generationen und Zusammenarbeiten. Dazu gehört eiserne Erziehung, dazu gehört Pflichtbewußtsein und Disziplin, und ein durch tausendjährige Geschichte zusammengeschweißtes Volkstum. Wir tragen das Bewußtsein des Sieges in uns. Die Daheimgebliebenen werden dazu beitragen, uns durch einen durchschlagenden Erfolg näher zu bringen dem Sieg und dem Frieden, dem deutschen Frieden, der uns die Vollendung des Werkes von 1812 und 1870 sein wird, dem Frieden, der uns und unseren Verbündeten eine dauernde Sicherheit gewährleistet, der die irregeleiteten Völker von ihrer Leidenschaft zurückführt, und dem deutschen Volk die Gewähr gibt, in der Welt seinen Platz zu behalten, und seine Mission zu erfüllen. (Starker anhaltender Beifall.)

Abgeordneter Dr. David (Soz.): Die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers haben uns erfreulicherweise gezeigt, daß wir in dem jetzigen Zeitpunkt viel besser dastehen als unsere Feinde. Wir hoffen auf einen für Deutschland ehrenvollen Frieden, der die Unversehrtheit unseres politischen Machtbereichs und die kulturelle und wirtschaftliche Entwickelung des deutschen Volkes sichert. (Beifall bei den Soz.) Die großen Erfolge im Westen, und die gewaltigen Siege im Osten erfüllen uns mit Stolz und Bewunderung. (Allseitiger Beifall.) Unsere Dankesschuld darf aber nicht in Worten bestehen. Bei der Unterstützung der Hinterbliebenen muß jede falsch angebrachte, fiskalische Sparsamkeit vermieden werden. Ebenso muß alles vermieden werden, was die Stimmung der Mannschaften herabdrücken kann. Der Wille aller Schichten des Volkes zum Ausharren in diesem furchtbaren Ringen gegen eine Welt von Feinden muß in jeder Weise gestärkt werden. (Lebhafter Beifall.) Offene Kritik kann nicht schaden. Sie kann nur zur Stärkung der wirtschaftlichen und seelischen Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat dienen. (Sehr richtig.) Dem gewissenlosen Lebensmittelwucher muß das Brandmal des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte aufgedrückt werden. Wie alle Völker, so hat auch das deutsche Volk Sehnsucht nach dem Frieden. Wir bleiben bei unserer Erklärung vom 4. August vorigen Jahres, daß, wenn das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht werden muß. Nicht Eroberungssucht hat Deutschland in den Krieg getrieben. Eroberungssucht darf den Krieg nicht verlängern. Dem deutschen Volk muß auch ein großes Maß innerpolitische Freiheit eingeräumt werden. (Beifall links.) Im Dienste und im Kampfe für dieses Ziel werden wir auch diesmal den geforderten Kriegskrediten unsere Zustimmung geben. (Allseitiger Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.) spricht dem Reichskanzler Anerkennung aus für seine bis zuletzt fortgesetzten Versuche, durch Verständigung mit England den Frieden zu erhalten. Deutschlands Stellung in der Welt muß für die Dauer gesichert werden. Sie bedroht niemandes Freiheit. (Beifall.)

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Der beste Beweis für die Friedensliebe Deutschlands ist das uns gestern mitgeteilte Verhalten unserer Regierung gegenüber Oesterreich. Diese Ausführung des Kanzlers werden durch das österreichische Rotbuch bewiesen. (Abg. Liebknecht ruft: Das beweist garnichts. Stürmische Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat auch von der polnischen Frage gesprochen. Man wird sie lösen müssen, einmal aus den Interessen und Forderungen der Polen heraus, aber auch unter voller Aufrechterhaltung der nationalen Interessen des Deutschen Reiches. (Zustimmung.) Das feierliche Bekenntnis des Reichskanzlers, daß wir die Sentimentalität verlernt haben, ist uns von hoher Bedeutung. (Beifall.) Der Frieden darf nur diktiert sein von den deutschen nationalen Interessen. (Erneuter Beifall.) Auch wir sind der Ansicht, daß die Zeit nach dem Kriege erfüllt sein muß von neuen Gedanken. Die neue Zeit muß den riesenhaften Leistungen unseres Volkes Rechnung tragen. Kein Staatsmann wird sich den neuen Anforderungen, die mit allem Schutt aufräumen müssen, entziehen, aber auch keine Partei, denn es handelt sich nicht um eine politische, sondern um eine sittliche Pflicht. Redner weist die Verleumdung unserer Feinde mit Verachtung zurück. Der deutsche Soldat ist human, aber die militärischen Machtmittel ausnützen ist Kriegsrecht. Deshalb haben wir verlangt, daß der U-Boot-Krieg mit Energie durchgeführt wird. (Beifall.) Redner schließt mit einem Dank an Heer, Flotte und unsere Heerführer.

Abg. Dr. Fischbeck (Volkspartei): Die finanziellen Kräfte des deutschen Volkes sind nicht erschöpft. Seine Opferwilligkeit ist genau wie vorher vorhanden, um dem Reiche das zu geben, was es für die Kriegsführung gebraucht. Aber wo Licht ist, da ist auch Schatten. Wir dürfen nicht an den mancherlei bedenklichen Erscheinungen in unserem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben vorübergehen. Mit Krieg ist einmal Teuerung verbunden. Auch bei unseren Feinden. Aber wir wollen nicht das Unrecht immer nur als Schuld der Produzenten und Händler hinstellen. Auf der andern Seite ist nicht zu leugnen, daß die antisoziale Gesinnung des Einzelnen und daß menschliche Schwächen dazu beigetragen haben, eine weit über das notwendige Maß hinausgehende Teuerung hervorzurufen. Dem muß gesteuert werden. Die Reichsregierung hat gewiß den besten Willen. Wo es nicht möglich sein wird, der Teuerung zu steuern, weil Mangel vorhanden ist, werden hoffentlich finanzielle Beihilfen für die Gemeinden gewährt werden. Dazu müssen die Mittel vorhanden sein. (Zustimmung.) Wir unterstützen die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer. Die ungerechtfertigte Vermögensbildung im Kriege muß an ihrem Teil dazu beitragen, die Lasten im Kriege zu mindern. (Zustimmung.) Das deutsche Volk hat willig die schwersten Opfer gebracht, weil es überzeugt ist, für eine gerechte Sache das Schwert gezogen, und nicht aus Eroberungssucht die Welt in Brand gesetzt zu haben. Die gestrige Rede des Reichskanzlers mußte allen die Augen darüber öffnen. Wir setzen auch volles Vertrauen in den Reichskanzler inbezug auf die künftige Führung der Geschäfte, insbesondere beim Friedensschluß. (Beifall.) Jetzt gilt die Tat. Wir glauben mit der Bewilligung der angeforderten Mittel die richtige Grundlage für eine siegreiche schnelle Beendigung des Kampfes zu schaffen, für die Wiederherstellung eines Friedens, der so stark ist, daß den Frevlern der Mut vergeht, unsere Kinder und Kindeskinder wieder derart zu überfallen. Die Stunde wird kommen, daß die Beziehungen der Völker wieder aufleben, so wahr wir an die Kultur der Menschheit glauben. Jetzt muß alles geschehen, um auch auf wirtschaftlichem Gebiet diese Beziehungen der Völker wieder entfachen zu können. (Beifall links.) Wir sehen, wie Standes- und Klassen-Unterschiede verschwinden, wie der Offizier neben dem Mann liegt, alle einig im Bestreben, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Und auch wir in der Heimat arbeiten, wir alle rechts und links zusammen, in gemeinsamer Arbeit für das große Ziel. Wir haben die Hoffnung, daß dieser schöne Zustand aufleben möge über den Krieg hinaus, und daß dann von diesen persönlichen Beziehungen von Mensch zu Mensch das ganze öffentliche Leben erfüllt sein möge. Was der Reichskanzler angedeutet hat für die Befreiung der polnischen Nation vom moskowitischen Joch werden wir gern zur Tat werden lassen. Wir haben die Hoffnung, daß dieser Krieg dazu beitragen wird, und daß auf unserem Vertrauen untereinander erwachse und erblühe die politische Freiheit im Innern. (Beifall links.)

Abg. Dr. Oertel schließt sich dem Danke an unser Heer und seine Führer an. Ein so gewaltiges Ringen war noch nie da. Dank auch unseren tapferen Schutztruppen. Aber was in den Kolonien sich abspielte, ist nur ein Zwischenspiel. Die Geschichte wird einst beweisen, wer in diesem Ringen das Recht vertrat. Die belgischen Aktenstücke müssen weitgehende Verbreitung finden. Die Bemühungen des Kanzlers für eine Verständigung mit England waren gewiß gut gemeint, aber wir hatten schon vor Jahren Mißtrauen gegen den englischen Vetter. Rußland und England sind gleich große Gefahren. Zu den Worten des Reichskanzlers über Polen behalten wir uns unsere Stellung vor, wiederholen aber unsere Zustimmung zu seinen Worten über die Schaffung von realen Garantien beim Friedensschluß; und bei einem solchen Frieden wird er das ganze Volk hinter sich haben. (Beifall rechts.)

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf dankt den Vorrednern für die anerkennenden Worte, die sie den Kolonisten gewidmet haben. Kolonisten und Schutztruppen haben sich tapfer und todesmutig geschlagen. (Allseitiger Beifall.) Der Fall von Südwestafrika ist ein schwerer Schlag, aber das Schicksal auch dieser Kolonie wird in Europa entschieden. Die Mobilisierung der schwarzen Rasse gegen die weiße Rasse ist ein Schandfleck für England. (Zustimmung.) Wir werden uns von den bewährten Bahnen unserer Kolonialpolitik nicht abbringen lassen.

Abg. Dr. Seyda (Pole): Die Freiheit des polnischen Volkes steht mit dem Wohl des deutschen Volkes nicht im Widerspruch. Der gegenwärtige Krieg wird für die polnische Nation eine derartige Regelung der politischen Verhältnisse bringen, daß die freiheitliche Entwickelung ihres nationalen Lebens für die Zukunft gesichert sein wird.

Abg. Schultz-Bromberg (Reichspartei): Es kann nur ein Frieden geschlossen werden, der der ungeheuren Opfer wert ist.

Die Kriegskredite werden in zweiter Beratung einstimmig bewilligt. (Lebhafter Beifall.) Ein Teil der Sozialdemokraten hat den Saal verlassen. Auf Antrag Spahn (Zentr.) wird die sofortige dritte Beratung vorgenommen. Der Präsident konstatiert auch in dritter Beratung die einstimmige Annahme der Vorlage. (Erneuter lebhafter Beifall.) Abg. Liebknecht, der inzwischen wieder in den Saal gekommen ist, ruft: Nein. (Allgemeines Gelächter des Hauses.) Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Zur Erinnerung.

Am 22. August jährt sich der Siegestag von Longwy. In zweitägigen Kämpfen hatte die fünfte deutsche Armee unter dem Oberbefehl des deutschen Kronprinzen am 21. und 22. August

1914 die Franzosen beiderseits Longwy an der Maas zurückgeworfen und hatte sich damit von Metz aus den Eintritt in Feindesland erkämpft. Longwy selbst fiel freilich erst am 26. August. Zwei Tage vorher aber durcheilte eine neue Siegeskunde die deutschen Gaue: die westlich von der Kronprinzenarmee vorgehende vierte Armee hatte unter Führung des Herzogs Albrecht v. Württemberg, des Thronfolgers, die Franzosen bei Neufchateau an der Sémois, einem rechten Nebenflusse der Maas, in der belgischen Provinz Luxemburg vollständig geschlagen. Auch diese Armee betrat jetzt französisches Gebiet. In vier Tagen war damit die französische Offensive östlich der Maas völlig gebrochen. Ein Ergebnis, das das gesamte deutsche Volk mit stolzer Freude und Zuversicht erfüllte, bei den Franzosen aber tiefe Niedergeschlagenheit hervorrief. Jene Zuversicht und jene Freude waren wohlbegründet; denn so heftig auch die Anstrengungen des Gegners waren, er konnte uns nicht mehr vom französischen Boden vertreiben. Fest und unerschütterlich stehen wir im August 1915 auf französischem Boden; im Osten aber durcheilen unsere Heere eine Siegeslaufbahn ohnegleichen, das Werk zu vollenden, das vor einem Jahre so hoffnungsfroh begann.

Die Schlacht bei La Bassée und Arras.

(Lorettoschlacht.)

Drei Stellen in der Schlachtfront der Armee des Kronprinzen von Bayern waren es, an denen am 9. Mai die französische Granate dem Bajonett einen Weg gebahnt hatte.

Den Feind bei Loos wieder hinauszuwerfen, konnte der Oberbefehlshaber den dort stehenden Badenern ruhig überlassen. Er hat sich nicht getäuscht. Einige Kompagnien stellten sich den Franzosen frontal gegenüber und wichen langsam zurück, mit dem Auftrag, sie gegen die 2. Stellung nach sich zu ziehen. Die Artillerie legte hinter den Feind Sperrfeuer, das jede Verbindung unterbrach. Von Nord und Süd aber gingen in unseren Gräben je ein Bataillon, die Kommandeure an der Spitze, mit Handgranaten gegen Flanke und Rücken der Franzosen vor. Als am Morgen des 10. Mai die überlebenden Siebenhundert des französischen Regimentes 114 mit ihren sechs Maschinengewehren die Waffen streckten, erblickten sie an den Helmüberzügen der Sieger dieselbe Nummer, die sie am Kragen trugen. Der tapfere, tötlich verwundete Kommandeur und ein Major des französischen Regiments fanden ihre letzte Ruhestatt im Friedhof des deutschen Truppenteils mitten unter den badischen Helden.

Weiter südlich genügte die eigene Kraft der dort stehenden deutschen Truppen nicht, um die eingedrungenen Massen des Feindes zurückzudrängen. Dort mußte die oberste Führung ihre Reserven einsetzen.

Sorgfältigste Vorbereitung des hier im französischen Kohlenrevier dichten Bahnnetzes gestattete ihre schnelle Verschiebung. Bereits um die Mittagsstunde des 9. Mai nahm ein sächsisches Jäger-Bataillon die Badener auf der Lorettohöhe auf, bayerische Jäger verstärkten die schwache Besatzung von Souchez. Am Abend standen mehrere Infanterie-Regimenter in der Gegend südlich Lens zur Verfügung, weitere Regimenter führten Zug auf Zug heran. Die Straßen bedeckten berittene Truppen, Kolonnen und Trains der bisher in Reserve stehenden Truppenkörper. Bis zum Mittag des 10. Mai konnte der Oberbefehlshaber alle im Armeebereich verfügbare Truppen dort vereinigen. Ein frisches Armeekorps etwa hatte er damit zur Hand. Das möchte wohl viel scheinen; winzig genug war aber diese Verstärkung gegenüber der feindlichen Uebermacht. Und wie im deutschen Heere es stets als vornehmste Pflicht galt, den Kameraden zur Seite zu stehen, so sandten die kommandierenden Generale der nicht angegriffenen Nachbararmeekorps aus freien Stücken ihre, bei den breiten Fronten nur recht spärlichen Reserven bereitwilligst an die bedrohten Stellen.

Alles zu vereinigen, um mit einem großen Schlage den eingedrungenen Feind hinauszuwerfen, dieser Gedanke lag nahe. Die Wirklichkeit verbot seine Ausführung. War auch der Feind zwischen Souchez und Neuvil an den Höhen 119, 140 und den Waldrändern südlich davon zum Stehen gebracht, so hätten vielleicht die schwachen bayerischen Truppen hier einem neuen großen Angriff nicht widerstehen können. Sie bedurften der Unterstützung.

Schon am späten Abend des 9. Mai schoben sich die ersten Regimenter in ihre Linie ein.

Sie begnügten sich nicht, sie zu halten und zu verstärken. Südöstlich Souchez streicht eine tiefeingeschnittene Mulde nach Süden, zwischen dem Rücken, auf dem unsere Schützen lagen, und der Höhe, deren südlichster Ausläufer der Kirchhof dieses Dorfes krönt. Artilleriemulde hieß sie in unseren Stellungskarten. Hier standen noch einige bayerische Feldgeschütze und zwei schwere Feldhaubitzen, die der Feind überrannt hatte, aber nicht hatte zurückführen können. Bayern und Elsaß-Lothringer gingen von Givenchy aus vor, bis in die Mulde warfen sie den Feind zurück. Schon sind die Geschütze zwischen beiden Linien. Heftige Einzelkämpfe entspinnen sich um sie in der Nacht und am nächsten Vormittag. Immer wieder versuchen die Unseren die Geschütze zu nehmen, ein Tapferer nach dem andern fällt unter dem Feuer von Maschinengewehren, die der Feind eigens zum Schutz der erhofften Beute aufgestellt hat. Den Franzosen gelingt es aber ebensowenig, die Geschütze in Sicherheit zu bringen. Die schweren Haubitzen verankern sie mit Eisenketten, die bis in ihren westlich der Mulde gelegenen Graben zurückgespannt sind. Das Schicksal will es, daß den Söhnen des Reichslandes, die so wacker ihre Pflicht für ihren Kaiser und ihre Heimat tun, ein Fremdenregiment der marokkanischen Division gegenübersteht, das mit fast völliger Vernichtung den Lohn der Vaterlandslosen erntet.

Weiter südlich in Neuville und nördlich davon tragen Kurhessen, Lothringer und Westfalen die bayerische Linie weiter vor.

So hatte der Einsatz dieser wenigen Regimenter nicht nur unsere Linie der großen Einbruchsstelle gegenüber befestigt, sondern die Franzosen verhindert, am 10. Mai hier den Angriff im großen Maße zu erneuern. Nur bei Neuville griff er mit kleineren Abteilungen immer wieder erfolglos an, während südlich des Dorfes das in seinen Gräben von West, Nord und Süd umfaßte bayerische Regiment, vom feindlichen Artilleriefeuer und Minenwürfen überschüttet, im erbitterten Nahkampf mit der feindlichen Infanterie seine Stellung hielt. Von dort bis zur Scarpe getrauten sich nach der blutigen Lehre vom Tage vorher das 17. französische Armeekorps und die 19. Infanterie-Division am 10. Mai nicht anzugreifen.

Bedrohlicher erschien die Lage an der Lorettohöhe. Noch mehr als früher schon war nach dem französischen Einbruch südlich Carency unsere Stellung hier durch den Feind umfaßt. Seine Artillerie, die am 9. Mai der Infanterie gefolgt und nordwestlich La Targette in Stellung gegangen war, schoß sogar in den Rücken unserer Gräben bei der Kapelle. Jeder Verkehr südlich der Höhe entlang nach Ablain und Carency war bei Tage unter Feuer unmöglich, bei Nacht ein großes Wagnis.

Als am Nachmittag des 10. sehr starkes Artilleriefeuer auf diesen Stellungen lag, rückte ein sächsisches Infanterie-Regiment zur Unterstützung der Badener in den gefährlichen Abschnitt ein.

Dem südlich Souchez kommandierenden General standen daher nur mehr zwei frische Infanterie-Regimenter zur Verfügung, mit denen er am Abend zwischen diesem Dorf und Neuville anzugreifen Befehl erhielt. Artillerie bereitete den Angriff vor. Ihr Aufmarsch an der einzig möglichen Stellung beiderseits Vimy konnte der französischen Luftaufklärung nicht verborgen bleiben, der Einsatz der Beobachtungsstellen in die Infanterielinien nicht ohne beträchtlicher Verluste abgehen.

Und doch war es eine Lust für die Truppe: heraus aus der Einförmigkeit der Stellungsschlacht zu kommen und auffahren zu können, beinahe wie man es in der Herbst-Feldschlacht getan, für die Sommerfeldschlachten erhoffte. Da ertrug man leicht Verluste an Mann, Roß und Gerät. Um 7 Uhr abends brach der Angriff los, die frischen Regimenter, ein württembergisches von Givenchy aus, ein sächsisches über Höhe 140 mitten zwischen den im Gefecht stehenden Teilen. Ueber die feindwärts abfallenden Hänge galt es vorzustürmen, gegen die feindliche Infanterie, die sich in unsere vorderen Stellungen und in den neu angelegten Gräben einzurichten mehr als 24 Stunden Zeit gehabt hatte, gegen die gewaltige feindliche Artillerie, deren hier eingelebte Feuerleiter jeden Baumstumpf, jeden Erdauswurf besser kannten, als auf einem jahrelang gewohnten Schießplatz. Ein Feuersturm empfängt daher unsere Schützenwellen. Hier und dort reißt er Lücken in die Tapferen. Aber jeder weiß, daß es gilt, in jedem einzelnen lebt nur der Drang an den Feind. Und es geht. Aus Souchez heraus, unterstützt von den von Givenchy her stürmenden Württembergern, nehmen bayerische Jäger den Kirchhof, der das Dorf beherrscht. Weiter südlich in die Artilleriemulde stoßen Bayern, Württemberger und Elsaß-Lothringer, mitten unter den Schützen der Kanoniere. Der erste will jeder sein, die Waffe, die ihm sein Kriegsherr anvertraut, die überlegene Kraft ihm entriß, wieder zu gewinnen. Diesmal gelingts! Unser sind die Kanonen, unser die angeketteten schweren Haubitzen. Und westlich der Mulde gräbt sich die zerfetzte Schützenlinie ein, hinter sich die überrannte erste französische Linie lassend.

Bot hier die tiefe Mulde einigen Feuerschutz, so fehlte er weiter südlich, wo die Sachsen vordrangen. Mit schweren Verlusten nur konnte das tapfere Regiment die Höhe 123 stürmen und halten. Ihr zum Schutz unserer Artilleriebeobachter notwendiger Besitz lohnte die Opfer.

Auch in Neuville bringt der Kampf Mann gegen Mann, Haus um Haus uns Gewinn. Vor allem aber hat unser Angriff am Abend des 10. Mai den Franzosen gezeigt, daß wir nicht gewillt waren, ihre Angriffe in der Verteidigung zu erdulden, sondern daß die an Zahl so schwache Truppe sich nicht scheute, selbst anzugreifen.

Die Eigenschaft, die den Sieg im Kriege verbürgt, den eisernen Willen, unsere Führer und Truppe hatten sie bewiesen.

Die nächste Sorge der Führung bildete Carency. Fast einer Insel gleich, umbrandet von wilder, an den Gestaden fressender See, lag dieses Dorf vor unserer Front. Auf der Lorettohöhe zwar erreichte der Einsatz der Sachsen Erfolge. Einige Gräben nahmen sie zurück. Am Morgen des 11. befreiten sie dadurch die badische Kompagnie, die seit 2 Tagen, rings vom Feinde umschlossen, unter schwersten Verlusten und Entbehrungen ihre Stellung gehalten hatte. Als einziges Getränk hatte sie das Kühlwasser der Maschinengewehre benützen können, da auf der kalkigen Höhe Brunnen fehlten.

Südlich der Lorettohöhe gelang es an demselben Vormittag badischen Grenadieren Moulon Malon und die beiden dort am 9. Mai von den Franzosen genommenen Feldkanonen zurückzuerobern. Doch eine gesicherte Verbindung zwischen Carency und

Souchez war damit noch nicht erreicht. Auf der Höhe westlich des Kirchhofs Souchez weiter vorzudringen, war nicht geglückt.

Die Frage, ob Carency geräumt werden solle, konnte gestellt werden. Die Antwort fiel dem Soldaten leicht, dem Menschen schwer. Das Opfer der tapferen Besatzung war notwendig. Denn solange wir den Ort hielten, verzögerten wir das Vorwärtskommen des Feindes und nahmen ihm schwere Blutopfer ab. Das aber war hier unser Gefechtszweck.

Durch den Einsatz weiterer Kräfte die Verbindung dorthin zu verbessern war die Absicht. Sie konnte nicht zur Ausführung gelangen, da am 11. Mai nachmittags wieder große französische Angriffe erfolgten. Nach heftigster Beschießung durch Artillerie griffen die 17. französische Infanterie-Division und Teile der 58. zwischen der Straße Hulluch Vermelles und Lens-Mazingarbe in breiter Front an. Den vordersten Wellen folgten dichte Kolonnen. Vor unseren Hindernissen brachen sie im Feuer unserer Geschütze und Gewehre zusammen. Noch einmal erneuerten frische Truppen in gleicher Form den Versuch, nur um ebenso zu scheitern. „Das französische Regiment 125 ist erledigt", konnten die Badener melden. Gefangene des IX. französischen A. Ks., die später gemacht wurden, gaben an, daß die 17. I. Div. an diesem Tage 6000 Mann hat liegen lassen.

Auch auf der Lorettohöhe setzte das französische XXI. A. K. zum Angriff an. Er brach zusammen. Am gewaltigsten tobte jedoch die Schlacht am 11. Mai nachmittags südlich von Carency. Zwischen diesem Dorfe und der Scarpe einheitlich vorzubrechen war die Absicht des Feindes. Schwerstes Artilleriefeuer aus allen Geschützen leitete sie ein. Doch durch die Wand von Rauch und Feuer hindurch sah unsere Artillerie aus dem Wäldchen südlich Carency und aus den Trümmern von La Targette die Masse vorbrechen. Unter den Garben unserer Schrapnells zerstob die französische 77. Division und was von der marokkanischen Division noch mit angriff. Was hier Kanone und Haubitze leisteten, das fiel von Roclincourt nach Süden dem Gewehr zu. Trotzdem hier das XVII. und X. Armeekorps in dichten Scharen bis an die durch das französische Artilleriefeuer stark zerstörten Hindernisse herankam, trotzdem die bayerische Grabenbesatzung durch die Beschießung stark gelitten hatte, sanken die stürmenden Regimenter vor unserer Linie niedergemäht zu Boden, ohne irgendwo einzudringen.

Einzig und allein bei und südlich Neuville, wo man schon in engster Gefechtsberührung stand, kam es zu Nahkämpfen. 6 französische schwere Minenwerfer feuerten in diesem Ort seit dem heutigen Morgen schon auf die von uns besetzten Häusergruppen, nichts diesem gewaltigen Kampfmittel Gleichwertiges hatten wir an dieser Stelle entgegenzusetzen. Da sieht in dem durch uns wieder gewonnenen Ortsteil der Adjutant eines thüringischen Bataillons, ein Reserveoffizier der Feldartillerie, eine bayrische Feldkanone. Am 9. Mai hatten die Kanoniere sie verlassen müssen, Verschluß und Munition aber vorher versteckt. Auch diese findet der Offizier. Mit 2 Infanteristen bedient er auf das wirksamste diese Feuerwaffe im Häuserkampf, mit ihr tritt er auch dem Nachmittagsangriff entgegen. In Neuville selbst kann der Angriff zu keinen großen Ergebnissen führen. Ob das eine oder andere Haus mehr dem Feind zufällt, das entscheidet keine Schlacht. Aber aus dem Dorf heraus gegen Thelus möchten die Franzosen vordringen. Hier liegt 200 Meter östlich Neuville der Kirchhof, von Mauern umgeben in freiem Feld. Achtzig Mann des Anhaltischen Bataillons, das hier kämpft, halten ihn besetzt. Gegen 3 Uhr nachmittags sehen sie südlich Neuville starke viergliedrige Schützenlinien, denen dichtauf Unterstützungen folgen, vorgehen. Unser Feuer weist den Feind ab. Noch nicht 4 Uhr ist es, da greift von Südwesten Infanterie an, und auf der Straße von Neuville heraus brechen Turkos hervor mit Handgranaten. Im raschen Lauf wollen sie die kurze Strecke zurücklegen und den Verteidiger überrennen. Kaltblütig schießen unsere Musketiere die Feinde nieder. Die sehen, es geht nicht. Man muß andere Mittel holen. Artillerie und Minenwerfer setzen ein, Grabsteine splittern, Kreuze, Kränze und Särge werden zerrissen, die Besatzung fast vernichtet.

Um halb sieben Uhr abends beschließt der Kompagnieführer den Rückzug. Nicht weit geht es, nur gerade aus der Geschoßgarbe heraus. Freiwillig aber bleiben ein Unteroffizier und zwei Mann zurück, um in der Westspitze des Kirchhofes mit Handgranaten die Kameraden zu decken und für sie Zeit zum Eingraben zu gewinnen. Dann erst kann der Feind nachdringen, um einer neuen lebenden Mauer gegenüber zu stehen.

Im Labyrinth sind noch dieselben Truppen, die dort am 9. Mai gekämpft haben. Auch sie haben nur mehr eine bei Tag nicht gangbare Verbindung nach rückwärts. Wie es bei Neuville steht, ahnen sie nicht. Sie sehen dort nur Rauchschwaden und Flammen. Ob wir das Dorf besitzen oder der Feind, ist ihnen nicht bekannt; ob sie im Osten schon abgeschnitten sind, sie wissen es nicht. Von allen Seiten hageln Granaten, Minen, Infanteriegeschosse in die Trümmer, die einst ihre Gräben waren. Von West, Nord und Süd versuchen die Franzosen vorzudringen. Das Regiment hält aus und erfährt am Abend, daß der große feindliche Angriff abgeschlagen ist, daß die Kameraden auch gehalten haben.

So war an diesem Dienstag, einem herrlichen, warmen Sommernachmittage, der zweite gewaltige Ansturm der Franzosen zusammengebrochen. Was sie gewollt, ergab ein Befehl, den ein östlich Grenay gefangener Offizier bei sich trug. Hiernach rechnete General Joffre unbedingt damit, daß am heutigen Tage Loos, am folgenden Freitag die große Kohlenstadt Lens in die Hände seines linken Flügels fallen müsse. Die Abendmeldungen dürften den französischen Oberbefehlshaber etwas enttäuscht haben. Statt der Nachricht eines Erfolges wird er die Kunde erhalten haben, daß die französischen Truppen zu einem großen einheitlichen Angriff für die nächste Zeit überhaupt unfähig seien.

Daher finden wir in den folgenden vierzehn Tagen eigentlich nur mehr an zwei Stellen Kämpfe, in den Gegenden der Lorettohöhe und bei Neuville.

Aber was die Schlacht damit an Ausdehnung eingebüßt hatte, das verlor sie durchaus nicht an Heftigkeit. Immer wieder vermochten die Franzosen auf diesen schmalen Fronten neue, teils ganz frische, teils lange ausgeruhte Kräfte heranzuziehen. Zum ersten Male traten in diesen Kämpfen das dritte französische Armeekorps, die 53. und 55. Infanteriedivision uns hier gegenüber. Zwar trafen auch auf deutscher Seite einige Verstärkungen ein, doch weder Infanterie noch Artillerie konnte sich an Zahl mit dem Gegner messen. Diese zählte außerdem beim Feinde besonders viele schwere Kaliber und wurde durch eine anfänglich weit überlegene Luftaufklärung unterstützt. Trotz größtem Schneid vermochten unsere Flieger mit den vorerst zu Gebote stehenden Maschinen den schwer bewaffneten Kampfflugzeugen der Franzosen nicht gleichwertig entgegenzutreten.

Die Kämpfe im einzelnen zu schildern, ist hier nicht der Platz. In den Regimentsgeschichten der beteiligten Truppen werden diese Tage eine Glanzzeit des Heldentums und der Entsagung sein. Gerade hier zeigte der Einzelne, was er wert war. Ein Leutnants- und Soldatenkrieg spielte sich in den Gräben und Ruinen ab. Vergeblich versuchte man am 12. Mai die Verbindung mit Carency zu verbessern. Moulin Malon, das die Franzosen wieder genommen haben, wird am Morgen erneut erobert; aber ein Angriff bayerischer Jäger am Abend vom Kirchhof Souchez aus, auf dem Höhenrande mißlingt.

Und zu dieser Zeit erfüllte sich das Schicksal der tapferen Verteidiger von Carency. Noch einmal haben in der Nacht vorher niederrheinische Landwehr sie mit einiger Verpflegung und Munition versehen, dann aber ist der Feind auf der Höhe 125 nördlich des Dorfes durchgebrochen. Einige Häusergruppen sind in seiner Hand. Bei Einbruch der Dunkelheit dringen von Osten Zuaven ein und reichen den Sturmkolonnen der anderen Fronten die Hand. Die letzten Tapferen fallen in Feindes Gewalt. Gleichzeitig nimmt der Feind wieder Moulin Malon. Damit ist der Besitz des Hauptteiles von Ablain wertlos geworden. Der hier kommandierende General befiehlt, das Dorf bis zur Kirche zu räumen, wo Anschluß an die Lorettostellung ist. Ohne gedrängt zu werden, gelingt den Badenern die schwierige Ausführung. Auch oben auf der Lorettohöhe nahm der Feind an diesem Tage den Steinhaufen, der die Reste der Kapelle darstellte. Weitere Vorstöße von dort herab führten zur Vernichtung der Franzosen. Ein tapferes schlesisches Reserve-Regiment konnte sogar im Sturm in der Nacht vom 14. auf 15. Mai wieder einen Teil der Gräben auf der Höhe nehmen, nachdem am Abend ein Angriff von fünf französischen Bataillonen an der Straße Souchez-Aix-Noulette abgewiesen war.

Nur, wer die Lorettohöhe gesehen hat, kann ermessen, was unsere Truppen in diesen Kämpfen geleistet haben. Vor allem aber versteht es der zu würdigen, der sie kennt aus der Oktoberzeit vorigen Jahres, als die stattliche Allee von Souchez nach Aix-Noulette mit ihren mächtigen belaubten Baumkronen zwischen den in glänzenden Farben des Herbstlaubes prangenden Gehölzen an der Höhe entlang führte, auf der zahlreiche lebende Hecken die Steilabfälle besetzten und die Grenzen frisch bestellter Felder bildeten. Und jetzt im Frühling kein Laub mehr an den Hecken und Bäumen, von denen nur einzelne Stümpfe in die Luft ragen, grau und kahl, ohne Grashuchs liegt die Höhe da, ein Trichter schwerer Geschosse und Wurfminen liegt neben dem andern! Wo sie tiefer eingedrungen sind, da haben sie den Kalkstein aufgewühlt und weiße Flecken hingeworfen auf den Berghang. Die weißen Striche der Schützen- und Laufgräben aber sind fast verschwunden, denn das feindliche Feuer hat gut gearbeitet, unsere Leute jeden Schutzes zu berauben. Von dem, was einst ein Waldstück östlich der großen Straße war, zieht eine Mulde gegen die Kapelle hinauf. „Schlammulde" hieß sie bezeichnenderweise auf unseren Karten redlich hatte sie sich im feuchten Winter Nordfrankreichs diesen Namen verdient. Als gedeckter Annäherungsweg auf die Höhe war sie damals unersetzlich. In ihr hatte deutsche Pietät den zahlreichen gefallenen Kameraden dicht am Feind schön geschmückte Kirchhöfe errichtet. Nun rissen die feindlichen Granaten unsere Helden aus der Ruhe. Die Schlammulde bildete nach dem Verlust der Kapelle die Hauptverteidigungsstellung unserer Infanterie auf dem Osthang der Lorettohöhe. Nicht nur mit Front nach Nordwesten, sondern auch gegen die Höhe zu und bald mit Front nach Südosten ward dieser schmale, von allen Seiten durch Feuer umfaßte, von der Kapelle der Länge nach bestrichene Raum zum Brennpunkt des Kampfes. Eine Hölle war es für die badischen sächsischen und schlesischen Truppen, die hier standen und fortwährend beschossen, Tag und Nacht angegriffen, ohne Wasser und ohne warme Nahrung aushielten. Aber sie haben nicht nur ausgehalten, immer wieder gingen sie zum Angriff vor, brachten täglich Gefangene ein, am 18. Mai sogar zwei Maschinengewehre. Trefflich unterstützte sie unsere brave Artillerie in dieser schweren Zeit, zum Ruhmesfeld vollends wurde die Lorettohöhe für unsere

Pioniere. Was diese Truppe in opfermütiger Arbeit, in heldenhaftem Kampfe dort geleistet hat, wird unvergeßlich bleiben.

Dieselbe Rolle spielte südlich der Lorettokapelle der sogenannte „Barrikadenweg", der von der Höhe gegen die Kirche von Ablain herabführte. Seine Verteidiger befanden sich in nicht besserer Lage, als die Kameraden in der Schlammulde.

Ja, sie wurde sogar noch schlechter, als die feindliche Stellung bei den Ruinen der Kapelle stärker wurde. Von hier aus kam man in den Rücken der deutschen Gräben. Immer wieder versuchten es die Franzosen. Am 21. Mai gelang es. Der Barrikadenweg fiel in ihre Hand.

Anders spielte sich bei Neuville die Schlacht ab. Der Häuserkampf nahm hier einen besonders hartnäckigen Charakter durch eine Eigenart des Dorfes an. Unter ihm durchfurchten das Kalkgestein die Gänge und Höhlen alter Bergwerke. Als Unterstände ausgebaut, boten sie selbst gegen schwere Beschießung sicheren Schutz. Deutsche und Franzosen nützten ihn aus. So konnte man wochenlang ausharren gegenüber dem Feind, den nur eine schmale Straße von den Mauerresten trennte, die die eigene Stellung bildeten. Minenwerfer und Feldgeschütze standen in vorderster Linie. Immer wieder griff man mit ihrer Hilfe die Trümmerhaufen an, ohne daß der Besitzstand wesentlich wechselte. Bayern, Badener und Lothringer wetteiferten in diesen Kämpfen. Jetzt kam rheinländische Unterstützung. Der auf diesem Abschnitt des Schlachtfeldes den einheitlichen Befehl führende General beschloß, am 22. Mai mit diesen Truppen das Gelände zwischen Neuville und dem Labyrinth zu säubern und möglichst viel vom Dorf zurückzuerobern. Der Abendangriff hatte teilweise Erfolg. Einige Häusergruppen und Gräben fielen in unsere Hand, 2 Maschinengewehre und 100 Gefangene nahm ein niederrheinisches Regiment.

Der wichtigste Erfolg aber war, daß, wie sich ergab, man gerade in die Vorbereitungen zu einem großen französischen Angriff hineingestoßen war und sie erheblich gestört hatte.

Daß er bald kommen würde, wußte man ja. Stand doch Pfingsten vor der Tür. Hohe Feste aber, das war Erfahrung, lockten den Feind stets zum Angriff.

In der Zwischenzeit waren die Engländer nicht ganz untätig geblieben. Von ihren Schlägen am 9. Mai hatten sie sich zwar nicht so rasch erholt, wie die Franzosen. Erst am 14. Mai veranlaßten starkes englisches Artilleriefeuer und andere Wahrnehmungen den Kronprinzen von Bayern Maßnahmen gegen einen Angriff anzuordnen. Die Kunst des Verteidigers, vorauszusehen was der Feind will, bewährte sich.

Als nach heftigster Artillerievorbereitung am frühesten Morgen des 16. Mai zwei englische Divisionen südlich der Straße La Bassee-Estaires angriffen, waren die vom Oberkommando entsandten Verstärkungen bereits im Eintreffen hinter der dünnen Linie begriffen, die bisher hier gestanden war. Die Brustwehren der wegen des Grundwassers nur 40 Zentimeter in den Boden eingeschnittenen Gräben hatte das Artilleriefeuer hinweggefegt. Trotzdem schlug ein westfälisches Bataillon in der Mitte der Angriffsfront den Sturm ohne weiteres ab, rechts und links davon brach der weit überlegene Feind durch. Seine Massen gegenüber versuchten, tapfer aber vergeblich, sächsische Bataillone den Feind zurückzuwerfen. Gewaltiges Artilleriefeuer brachte ihn zum Stehen. Der hier kommandierende General befahl dem vereinzelt vorne stehenden Bataillon am 17. die unhaltbar gewordene Stellung zu räumen. So nahmen die Engländer am Wald südlich Neuve-Chapelle bis la Quinque Rue 3 Kilometer unserer vorderen Stellung in Besitz, aber dicht dahinter in der 2. Linie standen die unseren. Weiter nördlich war jeder Versuch vergeblich gewesen. Unter dem Gesang der Wacht am Rhein hatten die Westfalen dort die Sturmkolonnen niedergeschmettert und waren keinen Schritt gewichen, als ihre Nachbarn zurückmußten.

Teilangriffe am 17. und große Stürme am 18. gegen unsere zweite Linie hatten auf der ganzen Front denselben Mißerfolg. Mit großer Tapferkeit, aber in ungelenken dichten Massen versuchte die englische Infanterie uns zu überrennen. Wie musterhaft unsere Artillerie mitwirkte, beweist ein schriftlicher Dank, den die Musketiere eines westfälischen Infanterieregiments den Kanonieren ihres Nachbar-Feldartillerie-Regiments zusandten. Es hatte seine volle Pflicht getan.

Dreimal wurde ein Offizier verwundet, ohne daß er seine Geschütze verließ. Trotzdem war der Kampf nicht leicht. Schwere Verluste erlitt das meist aus Lippe stammende Infanterie-Regiment bei der Abwehr der Engländer. Singend aber rückte es nachts nach 10tägigem Halten in vorderer Linie in die Ablösungsquartiere und stand am nächsten Morgen zusammengeschmolzen und zerrissen aber siegesbewußt und ungebrochen in Parade vor seinem Landesherrn.

Weiter südlich hatten pfälzische Bataillone und hannoveranische Landwehr wiederholte Stürme abgeschlagen.

Dasselbe Schicksal fanden die Wiederholungen der englischen Angriffe, die aber erst am 21. einsetzen und besonders heftig in der folgenden Nacht fortdauerten. Eine indische Brigade griff östlich Richebourg l'Avoué an, 50—60 Gurkas von ihr drangen hier in ein Einzelgehöft ein und wurden niedergemacht. Nur fiel ein kleines Grabenstück gegenüber Festubert in Feindes Hand.

Die Kraft zu wirklich großen Offensivstößen der hier versammelten englischen Armee hat damit aber überhaupt ihr Ende gefunden. Das 1., 4. englische und das indische Armeekorps hatten sich eine Schlappe geholt, der ihr Gehalt an innerer Kraft nicht mehr zu überwinden vermochte.

Wieder konnte in diesem 14tägigen Zeitabschnitt General Joffre ebenso wenig wie am 9. Mai zufrieden sein mit dem, was seine Verbündeten geleistet haben. Die Erfolge der Engländer waren gering. Nicht einmal einen einzigen deutschen Soldaten hatten sie von dem Punkt weggezogen, an dem Frankreich das Schicksal des Krieges noch immer zu wenden hoffte. Jetzt, vierzehn Tage nach Beginn der Schlacht hatte es 20 starke Infanterie-Divisionen zur Stelle, große Kavalleriemassen zur Ausnutzung des Durchbruchs dahinter bereit.

Noch herrschte, so sagten die Gefangenen aus, Zuversicht in den französischen Reihen, daß der Durchbruch gelingen würde. Noch war der französische Führer nicht bereit, seinen Plan aufzugeben.

Es bedurfte neuer Beweise deutscher Kraft und deutschen Heldenmutes, ihn davon zu überzeugen, daß sein Spiel verloren war.

Deutsches Reich.

— **Gewerkschaften und Vereinsgesetz.** Der Reichstag hatte bekanntlich schon im März beschlossen, das Reichsvereinsgesetz von 1908 in einigen Punkten entsprechend den Erfahrungen der Kriegszeit abzuändern. Dahin gehörten u. a. der Sprachenparagraph, die Zulassung der Jugendlichen zu politischen Vereinen, ferner aber auch die Rechtsstellung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften klagten vor dem Kriege lebhaft darüber, daß sie von den Verwaltungsbehörden wie auch von den Gerichten vielfach als politische Vereine angesehen wurden. Diesen Klagen sollte durch eine Abänderung des Reichsvereinsgesetzes Rechnung getragen werden. In der Reichstagskommission, die sich mit den Abänderungen des Vereinsgesetzes befassen soll, hat nun Ministerialdirektor Dr. Lewald im Namen der verbündeten Regierungen erklärt, daß diese bereits die Frage geprüft hätten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen seien, um den Gewerkschaften die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern. Der Regierungsvertreter erkannte ausdrücklich die Kriegsarbeit der Gewerkschaften an und hob hervor, daß nach Ansicht der Reichsregierung die Gewerkschaften auch schon bisher nicht als politische Vereine angesehen werden dürften, wenn sie sich auf gesetzgeberische Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereich in unmittlbarem Zusammenhang stehen. Indem er aber zugab, daß die Praxis von Behörden und Gerichten sich mit dieser Auffassung der Regierung nicht immer im Einklang befunden hätten, ließ er durchblicken, daß die Gewerkschaften auf eine gesetzgeberische Festlegung ihres unpolitischen Charakters zu rechnen haben und daß es nicht nur bei platonischen Prüfungen bleibt.

— **Zum Stellvertreter des Polizeipräsidenten in Warschau** ist, wie wir erfahren, der bisher in gleicher Eigenschaft in Lodz beschäftigte bayerische Regierungsrat Graf von Lerchenfeld, und als Kommunaldezernent in Warschau und Vertreter des Polizeipräsidenten in kommunalen Angelegenheiten der zweite Bürgermeister von Bochum Sahm berufen worden. Anstelle des Grafen Lerchenfeld wurde der Regierungsrat im Sächsischen Ministerium des Innern Frhr von Bernewitz ernannt. — Bei der Zivilverwaltung in Brüssel ist eine besondere Abteilung für Handel und Gewerbe eingerichtet, mit deren Leitung der württembergische Ministerialdirektor und stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter Dr. von Köhler beauftragt worden ist.

— Die **Budgetkommission des Reichstages** hat den sozialdemokratischen Antrag betreffend Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung mit dem Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, abgelehnt, dagegen die Resolution des Zentrums angenommen, betreffend Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zum Zwecke der Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrate zu beschließenden Maßnahmen für ausreichende und billige Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln.

— Der **Magistrat von Berlin** hat einem **Programm** über die Einrichtungen zur **Bekämpfung übermäßiger Lebensmittelpreise** seine Zustimmung erteilt. Danach sollen zentrale und lokale Organe gebildet werden. Die zentralen Organe haben die Produktions- und Großhandelspreise zu beobachten. Die lokalen Organe haben den Kleinhandel zu überwachen. Sie sollen Informationen von der Zentrale erhalten, den Kleinverkauf kontrollieren und das Revisionsergebnis der Zentrale mitteilen. So sollen Produzenten, Groß- und Kleinhändler sich unter ständiger Aufsicht fühlen. Für die Tätigkeit der Zentrale sind die in Betracht kommenden Nahrungsmittel in vier Gruppen eingeteilt. Die geplante Kontrolle über die Lebensmittelpreise soll ergänzt und gefördert werden durch einen **Nachrichten-Austausch zwischen den deutschen Städten**, deren Einrichtungen sie zur Beurteilung der Preisbildung in besonderem Maße befähigen. Es kommen hauptsächlich außer Berlin in Betracht die Städte München, Leipzig, Köln, **Breslau**, Dresden, Frankfurt a. M., Stuttgart, Hannover, Mannheim und Hamburg.

Tagesneuigkeiten.

Ein letzter Gruß von S. M. S. „Blücher". Im Ostseebade Stolpmünde ist eine Flaschenpost an Land gespült und von einem Kurgast geborgen worden, die von dem in einem Seegefecht gegen die Engländer nach heldenmütigem Kampfe gesunkenen Kreuzer „Blücher" stammt. Die Flaschenpost enthielt einen Zettel mit folgender, mit Bleistift geschriebener Mitteilung: „Einen letzten Gruß von S. M. S. „Blücher". Leutnant zur See v. Gersdorff. Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnhofstraße 26. Bitte den Eltern schicken." Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Flaschenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee um Dänemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

Der Präsident der bayerischen Abgeordnetenkammer, Geheimrat Dr. v. Orterer wird sich in den nächsten Tagen wieder vermählen. Die Trauung wird durch den Kardinal v. Bettinger vollzogen. Der bekannte Zentrumsführer steht im 66. Lebensjahre.

Sturmszenen auf einem Wochenmarkt. In Halle ist es nach dem dortigen sozialdemokratischen „Volksblatt" dieser Tage auf dem Wochenmarkte zu stürmischen Auftritten gekommen. Die Händler und Landleute leisteten stillen Widerstand gegen die neue Polizeimaßnahme, daß bis zehn Uhr nur an Private verkauft werden darf. So saßen Bauersfrauen auf ihren Butterfässern und antworteten auf die Fragen der Käufer nach dem Preis: „Es ist schon verkauft." Eine Bauersfrau verlangte für das halbe Pfund Butter 1,30 Mk. Vor einem Obststande hatten sich die Händler hingesetzt, ohne den Stand überhaupt abzudecken. Das sah sich das Publikum eine Weile an. Als aber gegen neun Uhr sich der Markt mit Käufern füllte und nichts oder nur das Teuerste herausgegeben wurde, da wurde die Stimmung sehr bald erbittert. Feindliche Blicke hin und her, ein paar erregte Worte, und im Nu wurde an mehreren Stellen zum Sturm auf die geschlossenen Stände übergegangen. Die Polizei schritt mit allen zur Verfügung stehenden Mannschaften ein und versuchte die Ordnung wiederherzustellen. Die tiefgehende Erregung hielt aber den ganzen Vormittag an.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. August 1915.

Wettervoraussage
der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 22. August 1915:
Veränderlich mit Niederschlägen.

Geschmackskunde in den Schulen.

Mancher Schönheitsdurstige hat vielleicht schon an der Bildungsfähigkeit des Geschmacks der breiten Masse verzweifelt. Was wurden nicht in den letzten Jahrzehnten für Anstrengungen gemacht, wie war man bemüht um Verbreitung von Geschmacksbildung. Und das Ergebnis? Man durchmustere jetzt die Schaufenster. Was finden wir darin? Kriegshausgreuel über Kriegshausgreuel aller „Branchen". Die wertvollsten Anregungen der verschiedensten Art können also den Absatz der Schund- und Scheinindustrie nicht verringern. Wir bemerken, daß wirklich Gutes meist nur dann gekauft wird, weil es „mode" ist. Sollen wir uns damit zufrieden geben? Werden wir weiter nur die Achseln zucken, wenn beim Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Landschaften infolge des unentwickelten Geschmacks billiger Kitsch der doch auch vorhandenen und angebotenen Wertware den Rang abläuft? So fragt Werner Scheibe im „Kunstwart" und kommt mit Gedankengängen, wie sie im folgenden kurz wiedergegeben werden sollen, zu der Forderung eines geschmackskundlichen Unterrichts in den Schulen.

Rechnen und Schreiben sind längst als unumgänglich nötiges Wissen fürs harte Leben anerkannt. Das logische Denken des Kindes wird entwickelt, ebenso seine sittlichen Begriffe, sein Geschmack nicht. Und dabei handelt es sich doch auch hier um möglichst wichtige Lebenswerte für jeden einzelnen, wie um allgemeine wirtschaftliche Werte für das ganze Volk. Gewiß, der Stoff ist groß, doch nicht unübersichtlich. Der Lehrplan wird sich nach der Stufe der Schulen richten müssen, aber alle Schwierigkeiten überwindet leicht der gute Wille zur Tat. Auch für die Vorbildung und Auswahl der Lehrkräfte läßt sich einerseits durch Abwerfen manchen Balastes auf den Seminaren, andererseits durch Ferien-, Sommer- und Winterkurse die nötige Zeit sehr wohl finden, sodaß auch die ärmste Gemeinde, gegebenenfalls mit Staatsunterstützung, die Möglichkeit hätte, ihren Lehrer an dieser Kulturarbeit teilnehmen zu lassen.

Gelehrt oder vielmehr entwickelt werden soll klare Urteilsfähigkeit in allen den Dingen, die über das geringste Maß einfachster Zweckforderung hinausgehen. Ganz verfehlt wäre es, etwa kunstgeschichtliche Vorträge einzurichten. Das Wesentliche ist vielmehr: die Menschen sollen tätigen Anteil nehmen an ihrer Umgebung, sie sollen sich klar machen: Warum fühlst du dich wohl oder unwohl in deinen Kleidern, inmitten deiner Möbel, deiner Wohnung, deiner Heimat? Es gilt, eine große geschlossene Masse zusammenzubringen, die dem Geschmacklosen ganz aus eigner Natur Widerstand leistet, indem sie sich seinen Lockungen gegenüber taub stellt. Dann werden die wüsten Reklameschilder, die nervenerschütternden Kinovorführungen, die sinnlosen Ziergegenstände von selbst verschwinden. In den Mädchenschulen kunstgewerblich einwandfreie Muster für die verschiedenen Handarbeiten und häuslichen Gebrauchsgegenstände, Kleiderschnitte für gesunde Mütter und gesunde deutsche Kinder, in den Knabenschulen Handfertigkeitsunterricht mit Geschmackspflege. Warum unterhalten unsere guten Möbelfabriken ein Heer von Reisenden, bezahlen teure Werbeschriften? Es ist doch viel einfacher, zeigt's den Kindern, die tragen die tausendfältige künstlerische Gedankenarbeit weiter, die sich jetzt nur so mühsam durchsetzt.

* * *

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Hirschberg.

Die Kasse zählte am 1. Juli d. J. 11 551 Mitglieder (im Vorjahre 16 760), davon waren 5606 männliche und 5945 weibliche Personen oder 10 433 Pflicht- und 1118 freiwillige Mitglieder. Mit dem Eintritt des Sommerverkehrs und der größeren Beschäftigung in Feld und Wald ist gegenüber dem niedrigsten Mitgliederstande vom 1. Januar 1915 (9385 Personen) am 1. Juli d. J. ein Mehr von 2166 Personen erreicht worden. Der 1. August ergibt noch eine weitere Steigerung der Mitgliederzahl.

Eine besondere Inanspruchnahme der Kasserverwaltung verursachten in diesem Jahre die vielen Gesuche um Gewährung der Kriegswochenhilfe. Es wurden danach auf Kosten des Reiches schon über 20 000 Mark an die Frauen von bei der Kasse versichert gewesenen Feldzugsteilnehmeren ausgezahlt. Auch zahlreiche Gesuche um Zuwendungen nach der erweiterten Kriegswochenhilfe (Nachzahlungen von ausgefallenen Beträgen) nach der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 oder Gewährungen von Wochenbehilfen an unbemittelte Frauen nichtversicherter Feldzugs-Teildnehmer gingen ein. Hiervon erfolgt alsdann die Festsetzung der Zahlungen durch den Kreisausschuß. Von den Kassenärzten sind eine ganze Anzahl durch den Kriegsausbruch zur Fahne einberufen worden, was sich besonders in einzelnen Gegenden des Kassenbereiches fühlbar macht. Neu zugelassen wurden zur Kassenpraxis Dr. med. Glau in Berthelsdorf (anstelle des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Dr. Schlüter) und Dr. Schöngart in Schreiberhau (anstelle des verstorbenen Sanitätsrates Kloidt). Ferner wurde für die Behandlung zahnkranker Mitglieder einstweilen noch Frau Dentist Wörner in Schmiedeberg zugelassen. Von den Zahlstellen-Verwaltern der Kasse, deren es im ganzen Kreise 62 gibt, wurden ebenfalls mehrere zum Heeresdienst eingezogen. Von diesen besorgen die Ehefrauen die laufenden Geschäfte. In Schreiberhau wurde durch die dortige Gemeindeverwaltung dem Bürobeamten Kießling die Verwaltung der örtlichen Zahlstelle übertragen. Anstelle des Steuererhebers Feist in Neukemnitz wurde der Steuererheber Hornig dort zum Zahlstellenverwalter ernannt.

Die Anstellung des gegenwärtigen Geschäftsleiters der Kasse, Herrn Heinrich Ifer, erfolgte nunmehr auf Lebenszeit. Damit ist die Verleihung der Beamteneigenschaft verbunden, die ihm vom Königlichen Oberversicherungsamte in Liegnitz auch erteilt wurde. Zum Kassierer der Kasse ist der bisherige Kassenassistent Hermann Tschorn angestellt worden.

Einen Zuwachs von etwa 100 Personen erhielt die Kasse noch durch die Auflösung der Tzschaschelschen Betriebskrankenkasse in Altkemnitz, die am 1. Mai d. J. erfolgte. Diese letzteren Mitglieder wurden der Zahlstelle Altkemnitz (Fleischbeschauer Ertel) zugewiesen.

Vom Pilzsegen.

In immer neuen Arten und immer größeren Mengen wuchern in den Gebirgswäldern um diese Jahreszeit bei dem nun einmal anhaltenden feuchten Wetter die Pilze. Der beliebteste bleibt mit Recht der Steinpilz. Die niedern Regionen sind davon freilich schon recht „abgegrast", und die Pilzlager, das Mycel, scheint dort vorläufig ziemlich erschöpft zu sein. Nur vereinzelt kommt er wieder. Desto häufiger und zahlreicher ist er aber in höheren Lagen, dazu von tadelloser Beschaffenheit. Die Suche ist mit einigen Umständen verbunden. Der weitere Weg dahin verlangt schon einige Anstrengung und Zeit. Dann fällt das Durchstreifen junger Fichtenpflanzungen bei Nässe ziemlich schwierig und ist unangenehm. Aber die Kinder schlüpfen doch hindurch und bringen die braunen Gesellen in Rucksäcken heim. Der Steinpilz

erfährt im allgemeinen eine richtige Wertung, aber die Verwertung ist noch mangelhaft. Er wird meist abgetrocknet. Dadurch erleidet er aber eine große Veränderung, und wertvolle Duftstoffe gehen verloren. Bei alsbaldiger Zubereitung wird er etwa nur gewürdigt wie die Kartoffel, dient dann als Magenfüllung. Ein entsprechender Teil sollte immer verkauft und so in Geld umgewandelt werden, gleichviel was andre damit anfangen. Sterilisieren ist schon der Gläser halber teuer und muß einzelnen Haushaltungen überlassen bleiben. Für „alte Herren" ist das Abtrocknen am empfehlenswertesten, für jüngere Ware Verkauf und baldiger Verbrauch. Im Bereich der Vorberge treten andere eßbare Pilzarten in großer Menge auf.

Als Ersatz für Steinpilze in Haushaltungen wäre der Butterpilz geeignet, der in jungen, mehrjährigen Fichtenschonungen und an Waldrändern und endlich auf wenig benutzten Wegen jetzt ganz häufig wächst und ein angenehmes gelbliches Fleisch hat. Seine Oberfläche ist schmierig. Er ist aber mit einem andern bzw. giftigen Pilze garnicht zu verwechseln, denn die Oberhaut läßt sich meist mit einem Zuge entfernen, so daß nur das Fleisch und die Röhren übrig bleiben. In der Jugend ist er geschlossen. Deswegen trägt er am Stil einen Ring, der ihm auch den Namen Ringpilz verschafft hat. Für Gemüse und Suppe ist er ein vollwertiger Ersatz des Steinpilzes, während er zum Trocknen nichts taugt.

Der Schmerling oder Schmierling, von dem schon wiederholt die Rede war, sproßt noch immer. Seine Bearbeitung ist nicht angenehm. Am rationellsten verfährt man, wenn man die jungen Pilze auf Fäden reiht und nach dem ersten Uebertrocknen von anhängenden Bestandteilen der Waldstreu reinigt. Er ist nie madig. Dasselbe gilt von einem anderen, ihm ähnlichen Röhrlinge, der jetzt häufig wächst. Der Hut ist auch gelblich, das Futter aber von Jugend auf dunkel. Da er sich leichter reinigt, so kann er frisch zubereitet genossen werden. Indessen läuft sein Fleisch bläulich an und entwickelt einen etwas stechenden Geruch, der aber, wohl eben, weil er flüchtig ist, beim Zubereiten verschwindet. Dies geschieht auch beim Abtrocknen. Dabei geht auch der zunächst bläuliche Schnitt, der übrigens fast nur an älteren und durchwässerten Exemplaren vorkommt, in Orangefarbe über. Sehr empfehlenswert ist er zum Trocknen. Um dies zu erleichtern, durchschneidet man ihn vor dem Aufreihen.

Die Färbung des Steinpilzes, doch flachen Hut und schwachen Stiel besitzen der Maronenröhrling und die Ziegenlippe, deren Fleisch ebenfalls etwas anläuft, die aber durchaus brauchbar sind. Nur taugt die Ziegenlippe nicht zum Abtrocknen, ist überhaupt weich. Jetzt hebt sich auch auf dem dunklen Waldgrunde der weiße Schafsporling ab, der ein derbes und für alle wirtschaftlichen Zwecke geeignetes Fleisch besitzt. Er kommt truppweise vor, und man kann hie und da ganze Körbe seiner Art sammeln. Die Stiele und Hüte verwachsen zu einer geschlossenen Masse. Eben so bekömmlich ist das Wetter dem gelben Ziegenbart. Derselbe eignet sich für jede Verwendungsart. Die bekannten Pfifferlinge mehren sich nun auch, und auf den Waldwiesen finden sich seit einiger Zeit auch die Blutreizker.

Noch eine Menge eßbarer Pilze ist vorhanden, unter ihnen auch Täublinge. Bei der Menge sonstiger Speisepilze ist zu ihrer Nutzung nicht zu raten, da auch Arten mit brennendem Geschmack vorkommen und Verwechselungen durch Abänderungen in der Färbung leicht möglich sind. Desto zuversichtlicher sollte man aber den bisher noch nicht allgemein bekannten und hier gekennzeichneten Arten zusprechen. Sie verdienen wirklich nicht, so mißachtet zu werden, wie es geschieht. Ein Grundfehler ist es wohl, daß viele nicht wissen, wie man Pilze zu wohlschmeckenden Speisen benützt. Wir werden demnächst auch dafür einige Anregungen bieten und möchten die Hausfrauen schon vorweg darauf aufmerksam machen. Wichtig ist, daß vorläufig auf die Einbringung der Ernte, Kenntnis der Arten und Geschmacksprobung nach der herkömmlichen Kochweise gehalten wird.

Kasper-Hain.

---

wb. (**Mahnung zur Vorsicht!**) Im feindlichen Auslande werden den dort festgehaltenen deutschen Staatsangehörigen oft Pässe und andere Ausweise abgenommen, um damit die nach Deutschland zu schickenden Spione auszurüsten. Wenn nun in letzter Zeit in deutschen Zeitungen dazu aufgefordert worden ist, den noch im Auslande befindlichen Deutschen Ausweispapiere, wie Geburts- und Heimatsscheine, zu übersenden, so muß hiervor dringend gewarnt werden, weil dadurch der feindlichen Spionage Vorschub geleistet werden würde. Auch ohne die sonst nötigen Ausweise wird deutschen Staatsangehörigen, die aus dem feindlichen Auslande kommen, der Eintritt in das Reich gestattet, wenn sie ihre Reichsangehörigkeit glaubhaft darlegen. Eine irgendwie nennenswerte Verlängerung des Aufenthaltes an der Grenze ist damit nicht verbunden.

* (**Konzert.**) Auf seiner Rundfahrt durch die schlesischen Bäder gibt der Opern- und Konzertsänger Hans Weinberg aus Berlin im Hotel Drei Berge am Donnerstag, den 26. August, ein vaterländisches Konzert, dessen Einnahme zum Teil für wohltätige Kriegszwecke bestimmt ist. Es steht uns ein erlesener Kunstgenuß bevor.

* (**Die Wählerliste für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen**) liegt noch bis Montag, den 30. d. M. inkl. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 9 aus, und kann daselbst an den Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachm., am Sonnabend von 8 bis 2 Uhr eingesehen werden. Jeder Bürger ist berechtigt, sich zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste steht, und ob er auch seiner Steuerleistung entsprechend in der richtigen Abteilung eingetragen ist. Wahlberechtigt ist jeder über 24 Jahre alte Preuße, der seit mindestens einem Jahre in der Stadt Hirschberg wohnt, mindestens 4 Mark Einkommensteuer bezahlt, oder aber, falls er weniger Steuer bezahlt, ein Gewerbe selbständig ausübt oder ein Haus im Stadtbezirk besitzt.

ha. (**Verwundete Kriegsteilnehmer haben Anspruch auf Krankengeld.**) Kriegsteilnehmer, die sich weiterversichert haben, steht im Falle ihrer Verwundung und dadurch herbeigeführten Arbeitsunfähigkeit Anspruch auf Krankengeld zu. Dieses beträgt den einfachen Betrag, wie er in der Kassensatzung vorgeschrieben ist. Ein Anspruch auf Erhöhung des Krankengeldes auf den anderthalbfachen Betrag steht ihnen für die Zeit, in der ihnen Krankenpflege von der Heeresverwaltung gewährt wird, nicht zu. Dies gilt selbst dann, wenn die Satzungen der Kasse entsprechende Bestimmungen enthält. Diesen Grundsatz hat das Reichsversicherungsamt neuerdings ausgesprochen.

wb. (**Das Webstoffmeldeamt**) der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums erhält in letzter Zeit häufig Briefe und Telegramme, in denen ohne nähere Erläuterung amtliche Melde- oder Belegscheine angefordert werden. Da dem Webstoffmeldeamt die Verteilung sämtlicher Beleg- und Meldescheine für alle Arten von Webstoffen obliegt, sind in solchen Fällen erst Rückfragen nötig, welche Scheine gewünscht werden. Zur Vermeidung von Verzögerungen kann daher nur empfohlen werden, von vornherein die Art der gewünschten Melde- oder Belegscheine genau anzugeben. Am besten wird dabei auch auf die Verordnung hingewiesen, zu der die geforderten Scheine gehören.

‡ (**Der Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend**) hielt am Freitag Nachmittag in der „Pilsener Bierhalle" eine Sitzung ab. Vor Beginn der Sitzung verkündete der Vorsitzende, Herr Bühn, die Nachricht von der großen Siegesbeute bei Nowo-Georgijewsk, welche großen Jubel und ein dreifaches Hurra und Hoch auf unsere tapferen Heerführer und das vortreffliche deutsch-österreichische Heer auslöste und dem das Lied „Deutschland über Alles" folgte. Es erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Ein Antrag auf Satzungsänderung wurde abgelehnt und ein anderer, den Ausgleich eines Streitfalles durch Ehrengericht betreffend, zurückgestellt. Anläßlich der Siegesfeiern wurde das Entgegenkommen der hiesigen Behörde hervorgehoben, an diesen Abenden die Polizeistunde verlängern zu dürfen. Aus einer Zusammenstellung der Einnahmen in größeren Gasthäusern im „Hotel" geht eine Verminderung von 50 bis 70 v. H. hervor. Den Bemühungen des Vorstandes ist es gelungen, eine Milderung der Vorschriften über den Ausschank von alkoholhaltigen Getränken in dieser Weise herbeizuführen, daß der Einkauf auf 3 M. und der Ausschank von Gläschen von 1/50 Liter feinere Spirituosen und Liköre auf 15 Pfg. herabgesetzt worden ist.

* (**Für den 2. Schlesischen Kriegsgartenbautag,**) der am Sonntag, den 29. August, in Liegnitz stattfindet, ist die endgiltige Tagesordnung nunmehr festgesetzt. Wir heben daraus hervor: Besichtigung der Obst- und Gemüseverwertungs-Ausstellung in der Turnhalle der Oberrealschule. (Die Eintrittskarten zum 2. Schlesischen Kriegsgartenbautage berechtigen auch zum freien Eintritt in die Ausstellung.) Eröffnung des 2. Schlesischen Kriegsgartenbautages durch den Verbandsvorsitzenden, Königl. Gartenbaudirektor Stämmler-Liegnitz. „Richtlinien für Ernte, Absatz und Aufbewahrung von Kernobst." (Direktor der Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau, Schindler-Proskau.) „Welche Arten der Obstverwertung zu Dauerwaren sind in diesem Jahre besonders zweckmäßig?" (Abteilungsvorsteher der Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau, Dipl. Gartenmeister Langer-Proskau.) „Die Kriegsküche und die Obst- und Gemüseerzeugnisse." (Fräulein Elsa Hielscher-Panten, Vorstandsdame der Wanderhaushaltungsschule im Landkreise Liegnitz.) „Die Sicherung der Gemüseernte und Aufbewahrung des Gemüses. (Leiter des Obstbauinstituts, Obstbaulehrer Bauer-Liegnitz.) „Die Herstellung von Dauerwaren aus den Erzeugnissen des Gemüsegartens." (Obstbauinspektor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Rein-Breslau.) Gemeinsames Mittagessen im „Schießhause". Die Anmeldung zur Teilnahme an dem gemeinsamen Mittagessen muß bis spätestens Mittwoch, den 25. d. M., bei dem Verbandsvorsitzenden erfolgt sein. Nach dem Mittagessen: Gemeinsamer Spaziergang nach dem Obstbauinstitut der Landwirtschaftskammer, Besichtigung der neuerbauten Kohlscheune und benachbarter Gemüsefelder, sowie einer Liegnitzer Gurkeneinlegerei und Sauerkohlfabrik. Zum Schluß Besichtigung des städtischen Palmenhaines und heizbaren Teiches mit Viktoria regia, Lotos usw. Abends zu Ehren der fremden Gäste Beleuchtung des Springbrunnens im Palmenhain. Treffpunkt abends im Konzert des „Schießhauses". — Die Teilnahme am Kriegsgartenbautage ist kostenlos. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Niemand ohne Einlaßkarte Einlaß zum

Das Leben im Bild
Kriegsbilder

1915 Nr. 34

Hirschberg i. Schlesien

Draussen und Daheim

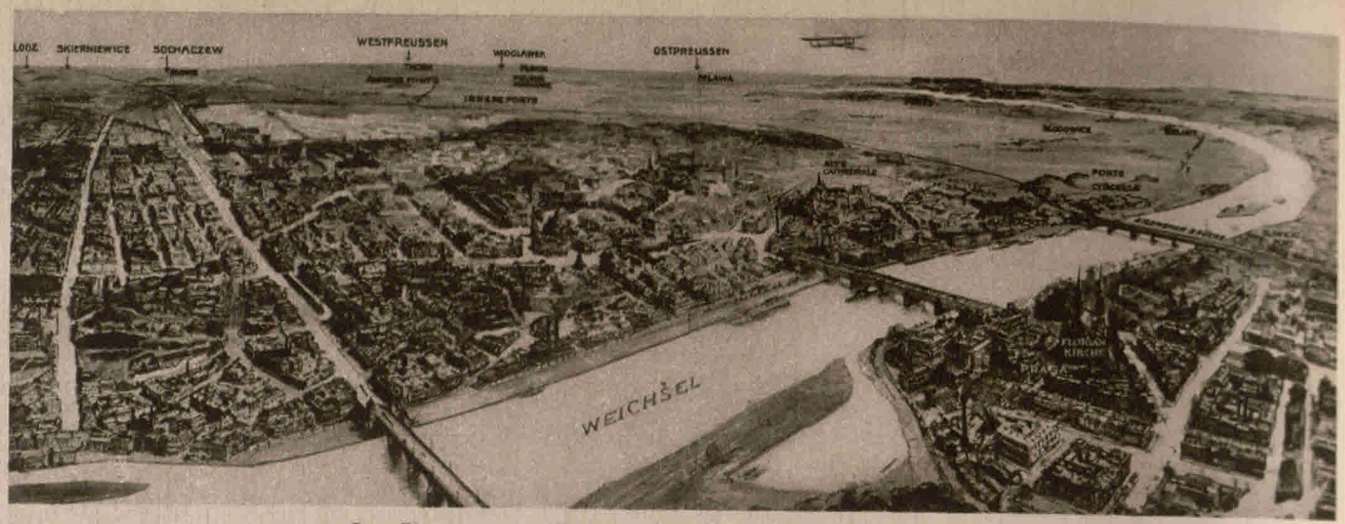
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten 10 Pf.



Phot. Grohs

König Friedrich August von Sachsen bei Generaloberst von Heeringen im Hauptquartier zu Besuch



Zur Einnahme von Warschau. Topographische Ansicht der Stadt

B. I. G.

Warschau in deutschen Händen!

Vor Freude zuckte das deutsche Herz, als am Nachmittag des 5. August die Siegesglocken von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt hallten im deutschen Land. Mit Warschau fiel Polen. Warschau bedeutet eine Schicksalswende in diesem Krieg; mit Schaudern sahen auch unsere Feinde das unvermeidbare Schicksal Warschaus sich erfüllen. Die Welt hallt in diesen Tagen wider von der Kunde abschließenden Erfolgs.

Die hohe Bedeutung der Stadt Warschau liegt nicht nur in der starken Festung, Warschau ist vielmehr der natürliche Mittelpunkt Polens. Wie eine Spinne sitzt Warschau in einem Netz von Verkehrslinien, die es beherrscht. Warschau ist der Uebergang von West- nach Ost-Europa.

Mit Warschau fiel die drittgrößte Stadt Rußlands; mit Freude haben die Polen unsere Truppen als Befreier begrüßt. — Die Stadt selbst liegt am linken Weichselufer auf einer kleinen Erhebung. Unser Panorama zeigt die drei großen Brücken, die Warschau mit der Vorstadt Praga verbinden. Die breite mittlere Brücke (vergl. unser Bild) führt zu der breiten, belebten Straße nach dem Schloßplatz mit dem alten Schloß, das von Polenkönigen einst bewohnt war. In der Altstadt bieten sich viele Denkmäler aus der Zeit der Polenherrschaft mit der alten Kathedrale, der St. Johanniskirche. In der Nähe liegt das Judenviertel, das ein außerordentlich reges Geschäftsleben aufweist; hier kann man Waren aus der ganzen Welt kaufen.

An der Weichsel, ganz in der Nähe der Eisenbahnbrücke, liegt die Zitadelle (auf unserem Bilde rechts). Von hier an zieht sich der Gürtel der Befestigungen um die Stadt.

Links vom Schlosse beginnen die neueren Stadtteile mit regelmäßig angelegten, breiten, schön gepflasterten Straßen, mit Plätzen und Alleen. Wir haben in Warschau, ganz im Gegensatz zu anderen russischen Städten und Orten, eine wirklich moderne Großstadt vor uns.

Links auf unserem Bilde sehen wir die neue steinerne Weichselbrücke, die zu den Vororten jenseits der Weichsel führt. Da draußen hat die polnische Aristokratie ihre Paläste, hier liegt das königliche Lustschloß mit dem alten schönen Park.

Warschau ist eine betriebsame Stadt; Handel und Gewerbe findet man in den Händen der Polen, der Großhandel ist meist in den Händen der Juden und Ausländer. Von der deutschen Industrie hat der Pole viel gelernt, wie denn überhaupt in jedem größeren Geschäft, in Fabriken und Kaufhäusern Deutsche die leitenden Kräfte sind. Deutschland hat ja überhaupt mit Warschau in Friedenszeiten viel Verbindung gehabt.

Die Stadt hat einen Umfang von mehr als 22 Kilometer. Das Leben in Warschau ist nicht teuer. Nur die bestehende Wohnungsnot ist bekannt. Die Warschauer selbst sind liebenswürdig im Umgang, gastfreundschaftlich in jeder Weise.

Warschau ist Sitz eines römisch-katholischen und eines griechisch-katholischen Erzbischofs, ein Mittelpunkt also des kirchlichen Lebens. Die Universität ist bedeutend, ebenso sind zahlreiche höhere Schulen vorhanden. Warschaus Kunstschätze sind berühmt. Die Industrie beschäftigt sich namentlich mit der Herstellung von Baumwoll-, Zucker-, Lederwaren, Tuchen, Maschinen; nächst Lodz ist Warschau die bedeutendste Industriestadt Polens; es hat nicht weniger als 300 Fabriken. Warschau erzeugt jährlich für über 100 Millionen Mark Waren.

Die Mehrzahl der Bevölkerung, etwas mehr als die Hälfte, sind Polen, 36 Prozent etwa sind Juden und nur 8 Prozent Russen. Das Deutschtum ist in Friedenszeiten zahlreich vertreten, jetzt wird es hoffentlich vertreten bleiben!



Phot. L. Pr. B.

Prinz Leopold von Bayern.
Jüngste Aufnahme des Siegers von Warschau



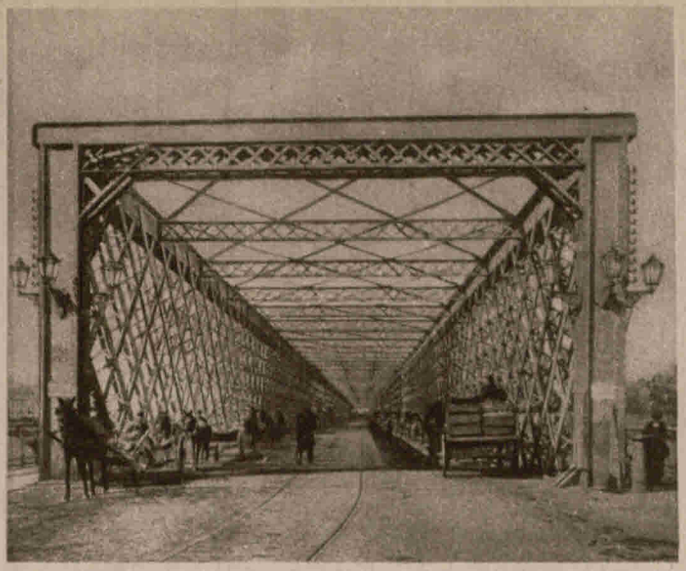
Warschauer Straßentypen: Straßenhändler



Warschauer Straßentypen: Schornsteinfeger



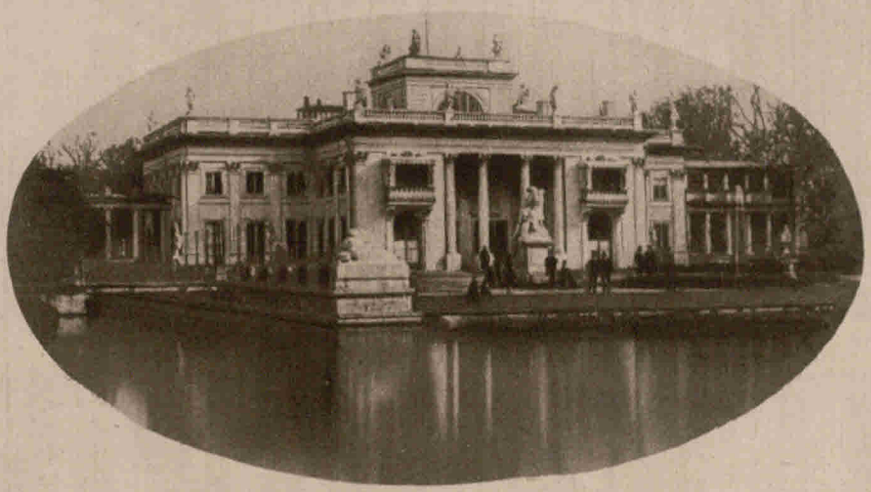
Warschau. L. Pr. B.
Der Sachsenplatz der russischen Kirche



L. Pr. B.
Die Eisenbahnbrücke zwischen Warschau und der Vorstadt Praga

Alles in allem: Warschau ist geschaffen, noch mehr, als bisher unter der russischen Verwaltung, in Zukunft eine Hauptstadt, die Königin Polens, zu sein. Unter ordnungsgemäßer Verwaltung kann Warschau eine hohe Blüte erreichen; denn es gibt tatsächlich kaum einen Ort, der so alle natürlichen Vorzüge und Lebensbedingungen in sich vereint, kaum eine Stadt, die so im Mittelpunkt eines weiten, fruchtbaren Landes liegt.

Und unsere verbündeten Truppen sind auf dem Wege, den Rest Polens zu befreien, Polen einer glücklicheren, würdigeren Zukunft entgegenzuführen! Helfen wir, wo wir können! K. M.

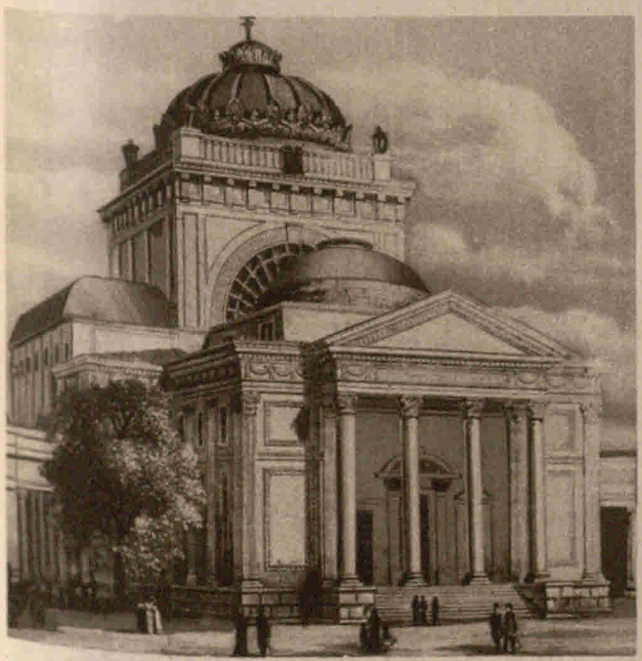


L. Pr. B.
Das berühmte Luftschloß Johann Sobieskis (von Poniatowski erbaut)

Es gibt keine Handlung, für die niemand verantwortlich wäre.
Bismarck

Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht.
Schiller

Ein geschlagener Feind ist noch lange nicht überwunden.
Sprichwort



Die Synagoge von Warschau L. Pr. B.



Warschau. Das polnische Nationaltheater B. I. G.

Heitere Kriegsschattenbilder

(Gezeichnet von Th. Crampe)



Überrumpelt



Gutes Quartier



Beim Tanz



Wie zuhause



Ein ungebetener Gast



Requiriert



Erster Reitversuch



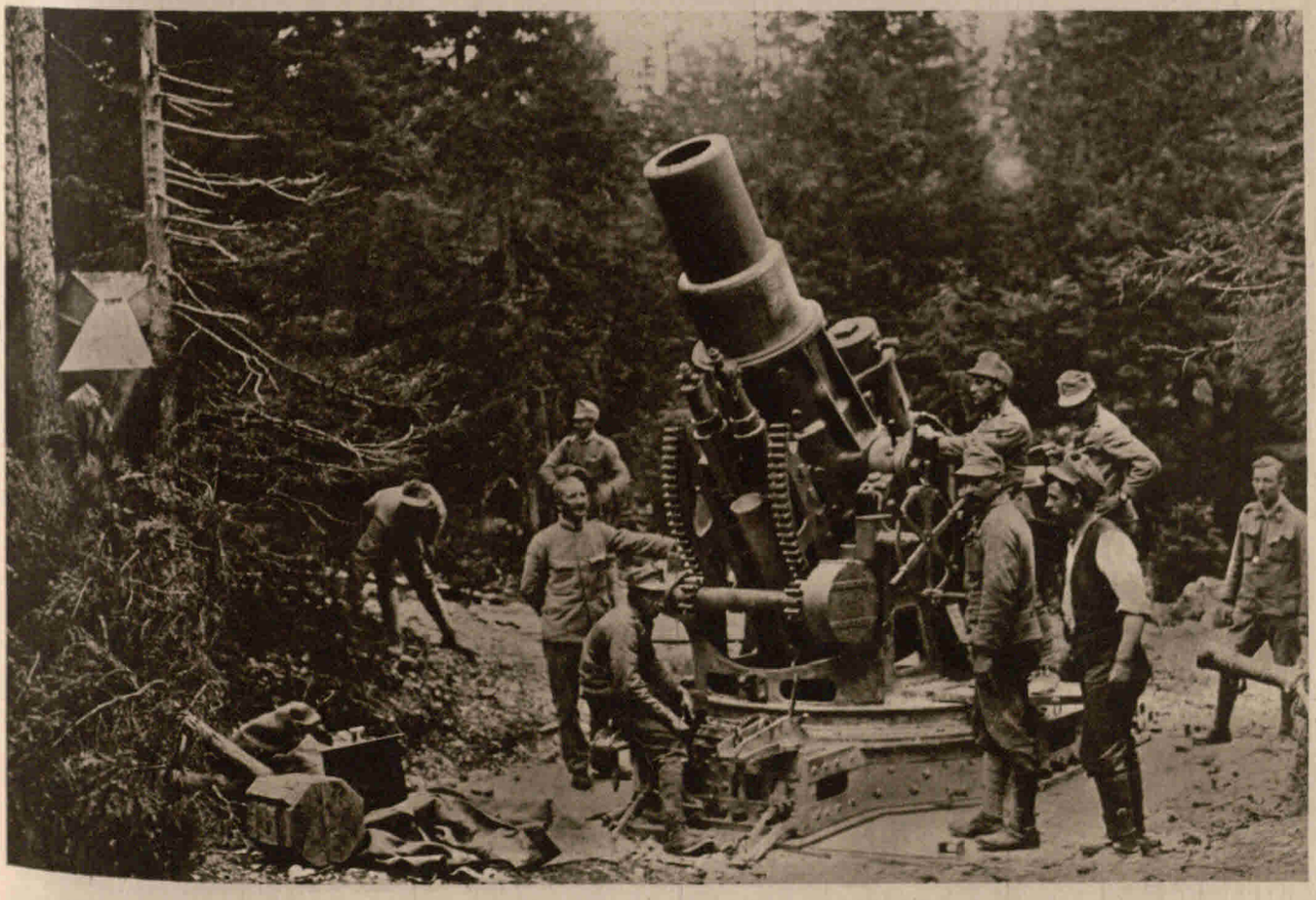
Lampes Ende



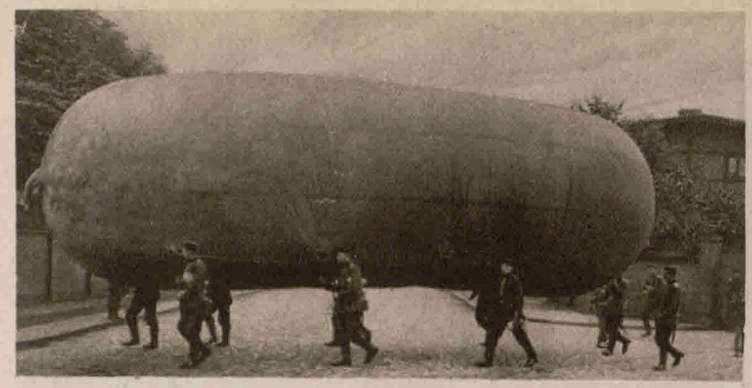
Hinter der Front



Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz. Forellenfang am Isonzo, 600 Meter hinter der Front

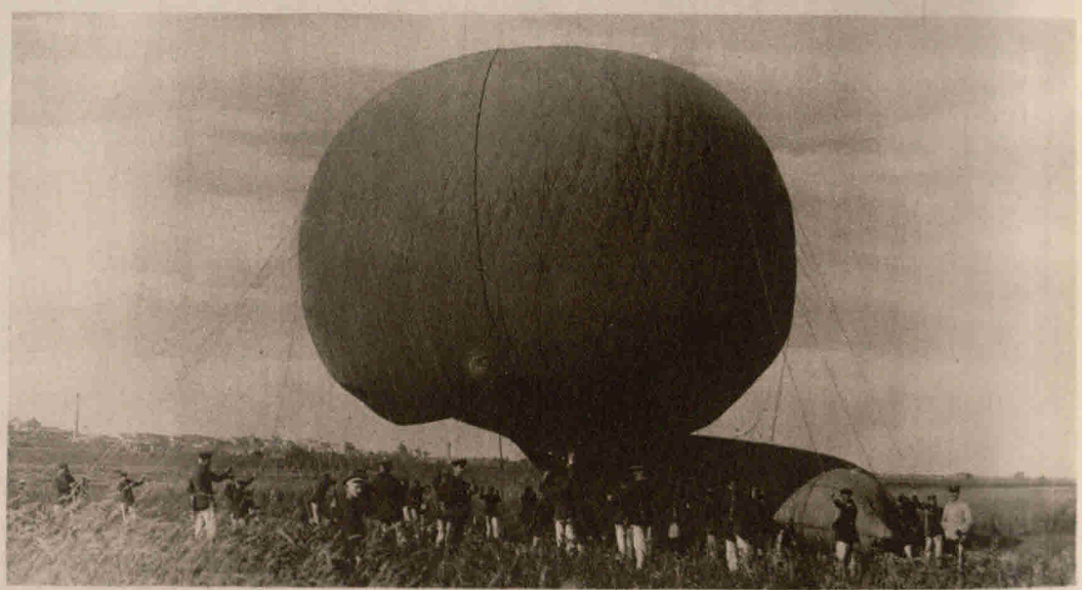


Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz. Ein österreichischer schwerer Mörser an der Tiroler Grenze



Der Fesselballon im Felde hinter der Front. Die Ergänzung des allmählich aus dem Ballon entwichenen Gases. Das Gas wird in riesengroßen Ballonsäcken von der Zubereitungsstelle zum Ankerplatz des Ballons gebracht Phot. Chill

Das Verhältnis der Toten, Verwundeten und Vermißten zu den überhaupt im Felde stehenden Mannschaften betrug im Kriege 1870/71 etwa 1 zu 9. Die Zahl der Offiziere und Mannschaften, welche am Feldzuge teilgenommen haben, betrug insgesamt 33 101 Offiziere, Aerzte und Beamte und 1 113 254 Mannschaften. Von diesen fielen auf dem Schlachtfelde und starben an ihren Wunden 1871 Offiziere und 26 397 Mann, verwundet wurden 4184 Offiziere und 84 304 Mann, vermißt 102 Offiziere und 12 752 Mann. Das macht zusammen 6175 Offiziere und 123 453 Mann. Von den Vermißten fanden sich später eine große Zahl wieder ein oder man erhielt doch noch Aufklärung über ihr Schicksal; dauernd vermißt blieben etwa 4000 Mann, die also zu den Toten gerechnet werden müssen. Hierzu kommen 17 105 Mann, welche die Armee während des Krieges an Krankheiten verlor. Die Gesamtzahl der während jenes Krieges gestorbenen Personen beläuft sich hiernach auf rund 49 400 Mann; es starb demnach je ein Mann von 28. Besonders hinsichtlich der Heilung der Verwundeten sowie der Bekämpfung der Seuchen waren die Erfolge der deutschen Armee ganz außerordentliche. Selbst nach den größten Schlachten waren innerhalb 24 Stunden — mit wenigen Ausnahmen — alle Verwundeten aufgelesen, gestärkt und verbunden. Diesem Umstande und der den Verwundeten gewidmeten Sorgfalt ist es zu danken, daß 74,8 v. H. geheilt wurden. Auch die Zahl der an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen betrug nur 1,43 v. H., während sonst in den Kriegen weit mehr an Seuchen als auf dem Schlachtfelde starben.



Der Fesselballon im Felde hinter der Front. Phot. Chill
Das Nachfüllen des Gases aus dem Ballonsack in einen Kugelballon auf seinem Ankerplatz



Zu den Feierlichkeiten in München anläßlich des Falles von Warschau. Phot. Grohs
Die ungeheure Menschenmenge, etwa 70 000 Personen, auf dem Königsplatz während der Ansprache des Oberbürgermeisters von Borscht



Phot. Harkányi

General d. Infanterie Hermann von Colard, der neue österreichische Statthalter von Galizien



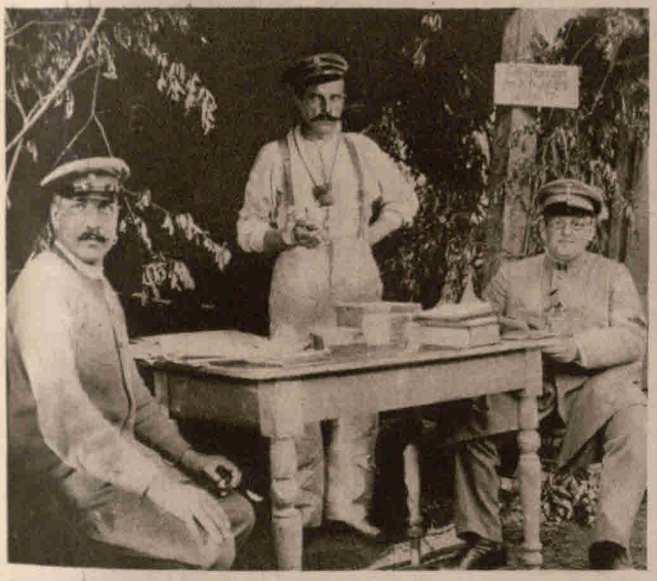
Phot. Harkányi

Der österreichische General der Kavallerie Franz Rohr

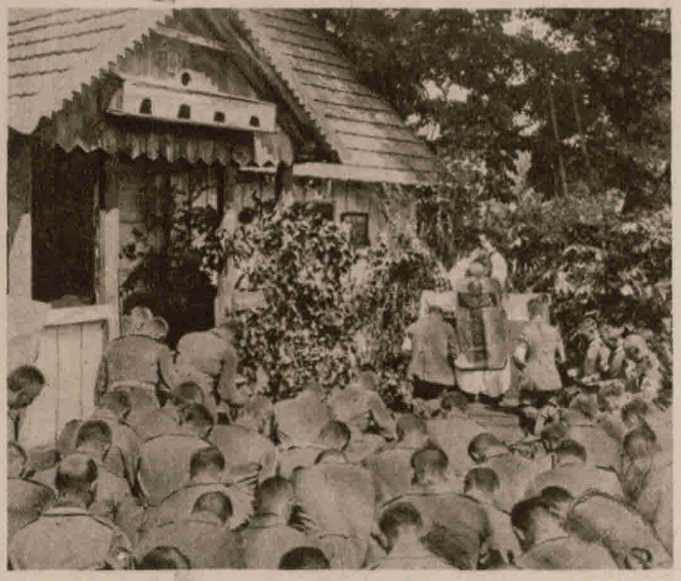


Phot. Harkányi

Der österreichische General der Kavallerie von Böhm-Ermolli, geschmückt mit beiden Eisernen Kreuzen und dem Leopoldsorden



Ein katholischer Divisionspfarrer mit seinen beiden Burschen in seiner „Sommerwohnung" in Galizien in einem offenen Wagenschuppen



Katholischer Feldgottesdienst am Fronleichnamsfeste 1915 in einem galizischen Bauernhofe

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse



Phot. Samson & Co., Coblenz

Unteroffizier Winter von einem Coblenzer Pionier-Bataillon

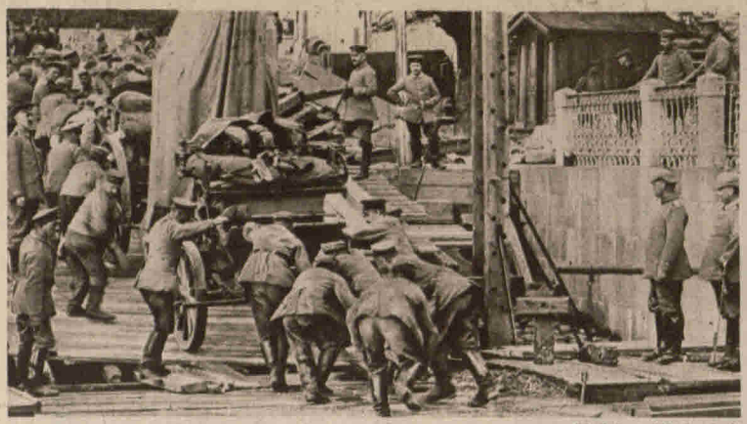


Phot. Schnelde

Offizierstellvertreter Gustav Martcke bei einem Infanterie-Regiment im Westen



Leutnant Diesinger aus Coblenz bei einem Reserve-Fußartillerie-Bataillon



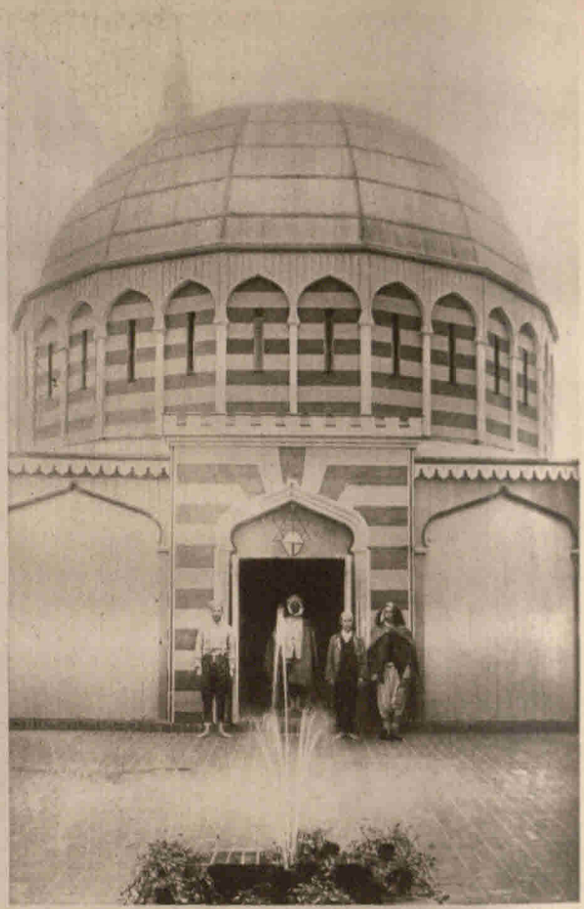
Hofphot. Kühlewindt

Deutsche Truppen bei Ausladung von Kriegsfahrzeugen auf der Weichsel



Phot. Seebald

Pontonfähre eines österreichisch-ungarischen Regiments



B. I. G.

Vorhof und Eingang zu der im Gefangenenlager Wünsdorf bei Berlin für die Mohammedaner errichteten Moschee mit Minarett



Plock an der Weichsel in Russisch-Polen. Aus einer Höhe von 280 Meter aufgenommen

Verantwortlich für die Redaktion: K. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Akt.-Ges., Berlin S 42, Oranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Kriegsgartenbautage erhält. Alle Teilnehmer oder Teilnehmerinnen, auch diejenigen, welche gärtnerischen Vereinen nicht angehören, erhalten Eintrittskarten direkt auf schriftliches Einfordern durch Postkarte vom Königlichen Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz kostenlos zugestellt. Anträge wegen Eintrittskarten sind spätestens bis zum 23. August d. J. einzusenden.

wb. (Reichswochenhilfe.) Der Ausschuß für Mütter- und Säuglingsfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz hat an das Reichsamt des Innern eine Anfrage betreffs der Verwendung der in der Bundesratsbestimmung über die Reichswochenhilfe vorgesehenen 25 Mark Entbindungskosten gerichtet und das Reichsamt des Innern hat folgende Antwort erteilt: „Die Bundesratsverordnungen über die Reichswochenhilfe sind zu gunsten der beteiligten Wöchnerinnen erlassen worden, verfolgen aber nicht den Zweck, den Hebammen erhöhte Einnahmen zu beschaffen. Der Bauschbetrag von 25 Mark ist ein Beitrag zu den Kosten der Entbindung überhaupt, ist also nicht allein für die Hebammen, sondern auch für den Arzt, etwaige Arznei, notwendige besondere Stärkungsmittel und dergleichen bestimmt. Wenn es einerseits nicht zu billigen ist, daß Wöchnerinnen den Reichsbeitrag zu anderen Zwecken verwenden, statt die Hebamme für ihre Bemühungen daraus zu entlohnen, so ist es andererseits ebenso unberechtigt, wenn Hebammen jene Fürsorgeeinrichtung des Reiches zu einer Erhöhung ihrer Forderungen an die Wöchnerinnen zu mißbrauchen suchen."

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Oberleutnant Otto Herrmann auf S. M. S. „Arkona" aus Friedeberg, die Unteroffiziere Hermann Tietze aus Rabishau und Martin Hubrich aus Eisterwalde, der Feldwebel-Leutnant Poguntke aus Meffersdorf, Offizier-Stellvertreter Babatz-Bergstraß, die Unteroffiziere Paul Drebler und Bruno Richter-Hermsdorf und Wilhelm Hanke-Meffersdorf und Lehrer Herbert Kitzig aus Meffersdorf-Wigandsthal, der Gefreite Hermann Gründer aus Neundorf-Greiffenstein und der Landwehrmann Gustav Arlt aus Welkersdorf, Offizierstellvertreter Maurermeister Robert Ende aus Krummhübel. — Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Wilhelm Reichert, Sohn des Majors und Kommandeurs eines Ersatz-Bataillons Reichert-Greiffenberg. Der Offizier-Stellvertreter Max Tenzler vom 5. Jäger-Batl., der bereits das Eiserne Kreuz 2. Kl. besitzt, erhielt am 16. das Kreuz 1. Klasse. Herr T. ist der Schwiegersohn der Frau Korbmachermeister Gerber hier.

* (Schlesische Meisterkurse zu Breslau.) Für 1915/16 vorgesehene Kurse: Installateure: für elektrische Starkstromanlagen vom 7. Februar bis 18. März 1916, für Gas- und Wasseranlagen vom 7. Februar bis 18. März 1916, Maler — Unterkursus —: vom 24. Januar bis 19. Februar 1916, Schlosser — Schaufenster- oder Treppenbau —: vom 28. Febr. bis 11. März 1916, Schneider — Unterkursus oder Schneiderinnen-Unterkursus —: vom 30. August bis 25. Sept. 1915, Damenkostümschneiderei: vom 31. Januar bis 29. Febr. 1916, Schuhmacher — Unterkursus —: vom 30. August bis 25. September 1915, Steinbildhauer — Friedhofsarbeiten (geteilter Kursus) —: vom 8. bis 20. November 1915 und vom 20. November bis 11. Dezember 1915, Tischler — Zeichenkursus —: vom 25. Oktober bis 20. November 1915, Tischler — Oberflächenbehandlung (Furnieren, Beizen, Polieren) —: vom 18. bis 23. Oktober 1915. — Die Anmeldungen müssen spätestens 14 Tage vor Beginn des betreffenden Kursus der Handwerkskammer Liegnitz eingereicht sein. Später eingehende Meldungen können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden. Allgemeine Grundsätze, Lehrpläne der einzelnen Kurse, sowie Vordrucke für Anmeldungen gibt die Handwerkskammer unentgeltlich ab.

tt. Schreiberhau, 21. August. (Verschiedenes.) Mit dem Lustspiel „Der Herr Senator" schließt Sonntag das hiesige Kurtheater. Herzogl. Sächs. Hofschauspieler Rudolf Portal vom Hoftheater in Altenburg gibt in dieser letzten Aufführung ein zweites Gastspiel. — Den Heldentod starben ferner aus unserer Gemeinde der Ersatzinfanterist Hermann Häußler, der Eisenbahnbaukompagnie-Reservist Willibald Hayer und der Ersatzreservist Paul Gebhardt. — Das Eiserne Kreuz errangen sich die Gefreiten Buchdrucker Erich Kretzschmer, Buchdrucker Oskar Scheibler und Zimmerpolier Ernst Leder. Erstere beiden waren lange in der hiesigen Buchdruckerei beschäftigt. Letzterer ist der Sohn des hiesigen Landwirts August Leder.

d. Stonsdorf, 21. August. (Lebenszeichen nach einem Jahre.) Vermißt wurde seit Anfang September v. J. der in russische Gefangenschaft geratene Landwehrmann Gustav Thiel vom 7. Landwehr-Infanterie-Regiment. Jetzt nach fast einem Jahre hat er an seine Angehörigen eine Karte gelangn lassen. Demnach befindet er sich in einer Stadt des ostasiatischen Rußland.

d. Fischbach, 21. August. (Goldene Hochzeit.) Anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier wurde dem Inwohner Julius bzw. Johanne Kahlschen Ehepaare hier bei der kirchlichen Einsegnung das kaiserliche Geschenk von 50 Mk., sowie eine Bibel aus der Ehejubiläumsstiftung des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen überreicht.

Z Krummhübel, 21. August. (Verschiedenes.) Das Kurkonzert, gegeben von der Stiller'schen Stadtkapelle in Hirschberg, fand des ungünstigen Wetters wegen im Hotel „Zum gold. Frieden" statt. Gegen Schluß desselben gedachte Bürgermeister Schulz des 85jährigen Geburtstages des Kaisers Franz Joseph, auf den er ein Hoch ausbrachte.— Pastor Schulz aus Arnsdorf ist auf einige Tage beurlaubt und wird durch den Kurpastor Wehlow hier vertreten. — Der zu den Fahnen einberufene Hotelbesitzer Deichen hat das Hotel „Zum Preußischen Hof" hier an den Vorbesitzer Rentier Hentschel verkauft, der es am 1. September übernimmt. — Die Privatvilla „Rautendelein" hat der Ingenieur Junghans aus Breslau an zwei Berliner Damen zu Logierhauszwecken verkauft. — Als vermißt wurden gemeldet: der Landwirt, Landsturmmann Wilhelm Teichmann, der Buchdrucker, Reservist Wilhelm Strauch und der Hotelbesitzersohn, Unteroffizier Herbert Schier.

k. Friedeberg a. Qu., 21. August. (Den Heldentod) starben der Ersatzreservist Ernst Hucke, Musketier Bruno Schulz, Landsturmmann Emil Aumann aus Meffersdorf-Wigandsthal.

p. Greiffenberg, 21. August. (Verschiedenes.) Große Freude herrschte in unserem Städtchen über die Siegesnachrichten. Unter Vorantritt der Militärkapelle wurde abends ein Fackelzug veranstaltet, an dem sich Feuerwehr, Schüler der Präparandie, die Jungwehr und die Volksschulen beteiligten. Auf dem Marktplatz hielt Bürgermeister Stahl eine zündende Ansprache. Er hob darin die großen Taten unserer Armee hervor und wies hin auf die treue Verbindung von Soldat und Bürger. Der Dank an unsere tapfere Armee, ihre Führer und den obersten Kriegsherrn gipfelte in einem dreifachen Hurra. — Dem Feldwebelleutnant Otto Jung, städtischer Wachtmeister hier, wurde das Sachsen-Meiningensche Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege verliehen. — Den Heldentod erlitt Otto Franke, Sohn des Korbmachers Franke hier.

m. Rothenbach, 21. August. (Die goldene Hochzeit) kann Sonntag, den 22. August das Stiessche Ehepaar in Kohlau begehen. Das Jubelpaar zählt 76 bezw. 72 Lenze.

xl. Landeshut, 21. Aug. (Ein Ausschuß zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung) ist hier ins Leben getreten. Der Ausschuß besteht aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft. — Den Heldentod starben Reservist Emil Kasper von hier und Musketier Heinrich Schäfer aus Oldenburg.

§ Goldberg, 21. August. (Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet) wurde die 19jährige Tochter Erna des Rektors K. von hier. Das Mädchen war schon seit langer Zeit nervenleidend, und in einem Anfalle von Schwermut hat sie nun selbst den Tod gesucht und gefunden, indem sie sich vor den von Löwenberg einfahrenden Zug warf. Der Tod trat sofort ein.

§ Liegnitz, 21. August. (Der Butterstreik ist beendet.) Nachdem der Magistrat den auf 1,90 Mk. festgesetzten Höchstpreis für Butter „versuchsweise" aufgehoben hat, weil sich die Zufuhr von Butter mehr und mehr verringerte, waren am heutigen Wochenmarkt die Zufuhren wieder reichlicher, sodaß der Bedarf gedeckt war. Die weitere Folge des Nachgebens des Magistrats war ein Steigen der Butterpreise für Käserbutter auf 2,10 Mark, während die gewöhnliche Landbutter für 1,90 Mark pro Pfund zu haben war. Wenn der Magistrat von vornherein zweierlei Preise für die entsprechenden Qualitäten festgesetzt hätte, wäre wahrscheinlich die ganze Aufregung auf dem Buttermarkt vermieden worden. So haben die Produzenten einen Triumph und der Magistrat eine Niederlage zu verzeichnen.

* Breslau, 20. August. (Schlagsahneverbot.) Am heutigen Tage ist die Anordnung des stellvertr. Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps vom 9. August cr. in Geltung getreten, wonach die Herstellung und der Verkauf von Schlagsahne verboten ist. Bei Zuwiderhandlungen wird bekanntlich Gefängnis zu einem Jahre angedroht. Das Verbot erstreckt sich auch auf den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet.
Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Skattisch Cunnersdorf. Nach unseren Erkundigungen ist Ihre Ansicht betreffend „Bürgermeister a. D." nicht zutreffend, denn es handelt sich nicht um ein Außerdienst-Verhältnis als Bürgermeister, sondern um den Titel „Bürgermeister", wie er bisher allein den Amts- und Gemeindevorstehern der Berliner großen Vorortgemeinden mit Landgemeinde-Verfassung höheren Orts als Amtsbezeichnung beigelegt wurde. Seit den letzten Jahren wird der Titel „Bürgermeister" aber auch anderen besoldeten Vorstehern größerer — über 15 000 Einwohner zählenden — Gemeinden für die Person des Inhabers vom Minister des Innern als Auszeichnung verliehen. Soviel uns bekannt, trifft dies im dortigen Falle genau zu.

Zähne Plomben H. Neubaur, Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

An den Dardanellen.

Von der Halbinsel Gallipoli schickt der Berichterstatter des Pariser Temps einen vom 24. Mai datierten Brief, der das Bild dieser paradiesischen Landschaft und der gewaltigen Kämpfe auf ihrem historischen Hintergrunde zu einem großzügigen Stimmungsbild zusammenfaßt:

„Die Mittagsglut lastet auf dem Meere. Lange silberne Streifen ziehen sich auf dem Wasser bis zu dem vergoldeten Gestade Asiens hin, dessen Staub im Lichte erglänzte. Ein Dorf aus rosigem Marmor steigt auf dem gewellten Grün an, dann endet der Berg in Steppen, die von spärlichen Bäumen und Sträuchern begrenzt werden. Auf unserer Seite der Meerenge ruht zwischen zwei moosbedeckten vortretenden Landspitzen und Felsen der dunkle See der Bucht zwischen Cypressen und Pinien. Um diesen Seefelsenkessel herum stehen wilde Feigenbäume und zarte Mandelstämmchen, Olivengärten und einsame Cedern bilden Terrassen, die gewundene Pfade auf dem von Gräsern, Klee, Mohn und Margueritten bedeckten Boden durchziehen. Dieser Teil des besetzten Gebietes war bisher den Schüssen der asiatischen Forts zu direkt ausgesetzt, als daß man sich ruhig hätte niederlassen können. Auch hat sich die Natur gegen die Verwüstung der Menschen gewehrt. Ueberall sind auch die Bäume abgeästet, der Boden niedergetreten, die Wiesen aufgewühlt, zerstampft. Aber in diesem versteckten Amphitheater, auf dem hier und dort umherliegende Granatsplitter die einzigen Kriegsspuren sind, erleichtert eine schwache Brise das Herz von seinem dumpfen Druck. Hier kann man wenigstens atmen. Auf der Wiese weiden Pferde. Leute gehen hin und her. Auf den Wogen tummeln sich schwatzend Badende. Kaum wird die Ruhe der Landschaft durch die unvorhergesehene Ankunft einiger Schrapnells gestört, die wie Raketen bei einem ländlichen Fest platzen. Unter dem jungfräulichen Himmel ziehen sich schwere, weiße Wolken um den Berg Ida. Hier wohnten die Götter Homers. Hier neigten sie sich von der Höhe ihrer mächtigen Throne herab, um die Schwerter der Helden, die unter den Mauern Ilions kämpften, zu lenken. . . .

Gegenüber diesem Troas sitze ich nun auf dem Gipfel blühender Hügel, auf der Brüstung eines Schützengrabens der Totenstadt Seddul-Bahr. Brotreste, abgenagte Knochen, zerschnittene Konservenbüchsen, Kleiderfetzen, blutige Wäsche, zerbrochene Schachteln, verstreute Patronen liegen umher; um einen Platz zu finden, muß ich diese abstoßenden Andenken an Schlachten bei Seite schieben. Die ausgetrocknete Erde platzt, der Stein springt, das Festungswerk gibt nach. . . . Und in diesem so heiß umstrittenen Ort wirkt die Einsamkeit noch erschreckender. Hier höre ich Vögel schreien, Kanonen platzen, pfeifen, blasen, Granaten stöhnen und einschlagen. Ueber meinem Kopf hallt das Echo der Stahlorgeln im Weltraume wieder. Die Riesen fordern einander von den gegenüberliegenden Ufern heraus. Die Forts, die Batterien und die Panzer grollen mit ihren dröhnenden Stimmen. . . . Ikarus ist in Person zugegen. Das in der Sonne durchsichtige Flugzeug füllt mit seinem metallischen Knattern die Pausen in dem Kanonendonner. Es beschreibt auf der Meerenge weite, wohlberechnete Kreise, wie ein Geschoß, das Herr seines Schicksals ist. Zuweilen neigen sich seine leuchtenden Tragflächen, um den Artilleristen Anweisungen zu geben, die ihre Schüsse danach regeln. Dann entflieht es in den Azur und ist unsichtbar wie ein Punkt in der Unendlichkeit. Um es vor unsern Blicken aus dem Nichts wieder herauszulösen, bedarf es der drei Flocken von platzenden Geschossen, die nach ihm zielen, während es nachlässig über ihrem Kugelhagel Drehungen ausführt. Jede Granate, die vorüberzieht, zerreißt den Himmel wie Seide, und die Lufttrichter spinnen die volltönenden Klänge so rein aus, daß man in manchen Augenblicken die Lyren des Olymps zu hören glaubt.

An der Küste Asiens sind die türkischen Kanonen in den Bodenwindungen versteckt, die von großen violetten Schatten verhüllt sind. Ein Panzerschiff rückt in die Landschaft vor und wagt sich aus dem Schutz heraus, den ihm das Vorgebirge bietet. Es kommt aus den Klippen wie eine Kulisse, um mitten auf der Bühe stehen zu bleiben. Sein massiger Rumpf, der in der ganzen Landschaft so winzig erscheint, gleitet wie eine schwarze Linie auf einem schillernden Tuche dahin. Zwei gewaltige Blitze unter dem Rauchausbruch, dann zwei ungeheure Entladungen. Wenn ich die Entfernung schätze, indem ich die Geschwindigkeiten der Fortpflanzung von Licht und Schall vergleiche, ist das Schiff 1500 Meter von meinem Beobachtungsposten entfernt. Ich sehe mit dem Fernglas die Offiziere auf ihren Posten in ihrer großen Uniform. Die Matrosen stecken neugierig die Köpfe durch die Schiffsverschanzungen. Hängematten, die von einem Mast zum andern in kleinen Ballen hängen, wirken wie seltsame und trübe Wimpel. Dabei scheint das Ungeheuer buntscheckig zu sein. Die Granaten haben seine Malerei abgelöst und seinen Rücken mit weißen Narben überdeckt. Gegenüber, in der harmlosen Schäferei, die mit kugelförmigen Bäumchen bepflanzt ist, platzt und knattert es: weißer Dampf steigt auf und Erde wird hochgeschleudert. Vielleicht gehen auch einige Seelen in dem zitternden Nebel dahin. Was liegt daran? Hat der Schuß sein Ziel erreicht? Die Blicke richten sich forschend nach dem verwünschten Ort. Die Natur ist undurchdringlich. Nichts bewegt sich. Es scheint, als ob man da drüben die tausendjährigen Toten störe, denn der entweihte Rasen deckt gerade die leichten Schatten von Achill und Patroklus. . . .

Aber von links her sucht eine türkische Batterie das Panzerschiff. Sie sieht es nicht, und augenscheinlich läßt der Führer seine Befehle nur langsam ausführen. Das Wasser erhebt sich zur Garbe gerade an dem Platz, den das Schiff soeben verlassen hat. Es dreht sich also noch weiter und rückt in Zickzackwendungen vor, um zwischen den Granaten hindurchzukommen. Wie seine Bewegungen schwierig und schwerfällig scheinen! Wenn es getroffen würde! Das allzu deutlich sichtbare Drama raubt uns den Atem. Aber nein, nur das Wasser wird rechts, links, vorn, hinten ausgehöhlt, und in den hochsteigenden Spritzern bricht sich das Licht. Soviel Lärm um eine Luftspiegelung, die sich in der Brise auflöst! Der Panzer ist wie eine Bronzestatue inmitten eines Bassins, in dessen Wasserstrahlen die Farben des Regenbogens schimmern. Durch geschickte Manöver entfernt es sich, das Feuer in seiner Nähe hört auf, um sich wieder auf uns zu richten. . . .

Welche Rolle mögen in dieser höllischen Unterhaltung zwischen den beiden Lagern die Götter spielen, wenn sie uns auf der Erde beobachten? In alten Zeiten kümmerten sie sich um unsere Leidenschaften, Homer hat sie uns geschildert, wie sie, menschlicher als die Menschen, ihre Eintagsempfindungen teilten. Welche Hilfe können sie in dem mathematischen Krieg gewähren, den wir auskämpfen? Dieses Morden ohne heldisches Gebahren hält sie fern. Riesenmaschinen töten auf zehn bis fünfzehn Kilometer namenlose Kämpfer, und in den Schützengräben betäubt der Tod Männer, die fast schon begraben sind. Was ist aus dem Ruhm der Anführer geworden, vor denen erhabene Trophäen einhergetragen wurden und denen Sklavinnen folgten? Hier steht der einzige Ueberlebende von den Offizieren eines Bataillons. Er ist inmitten seiner Leute, ihnen ähnlich äußerlich und innerlich, ebenso schmutzig, ebenso einfach in seiner Pflichterfüllung. Seine gelben Soldaten sind schon vorbereitet für die Einförmigkeit des Todes. . . .

Der Abend steigt vom Osten über das schieferfarbige Meer herauf. Alles schwächt sich ab und wird gleichförmig. Der Frieden senkt sich durch die Finsternis über Europa und Asien hernieder. An den Panzer, in der Mitte der Enge, schlagen nur leise plätschernd die Wellen. Er liegt da wie eine Kohle, die schwimmt und raucht. Hunderte von Männern sind in diesen Eisenrumpf gebettet. Tausende andere finden auf der Erde bei Insekten, Mäusen und Würmern unter den Oliven ihren Schlaf. Kanonendonner könnte sie erschüttern, sie würden sich nicht aus ihren Träumen wecken lassen. Da tönen plötzlich in wildem Gewirr Klagenschreie und Hilferufe, verzweifeltes Geschrei und angstvolles Heulen herüber. Man könnte glauben, daß alle Verdammten in unsern Schlaf eingedrungen sind, um ihn mit ihren Schmerzen zu erfüllen. Vergebene Mühe. Wir werden unsere Ruhe nicht stören lassen. Der lange Klageruf, der über das Meer geht, ist derselbe, den ehemals an den Gestaden ein armer griechischer Fischer hörte, wenn ihn, während er seine Netze einzog, Stimmen umklangen: „Der große Pan ist tot! Der große Pan ist tot!“ . . . Am nächsten Morgen vernahmen wir, als wir erwachten, den Untergang des „Goliath“, der 600 Mann mit sich in die Tiefe gerissen hatte. . . .“

Kunst und Wissenschaft.

× **Professor Dr. Paul Ehrlich** ist am Freitag, den 20., in einem Sanatorium in Homburg v. d. H. gestorben. Wärklicher Geheimer Rat Exzellenz Dr. Ehrlich war Direktor des Königl. Instituts für experimentelle Therapie und des Speyer-Hauses für experimentelle Chemotherapie in Frankfurt a. M. Am 14. März 1854 wurde er in Strehlen in Schlesien geboren, studierte in Breslau, Freiburg, Leipzig. 1884 habilitierte er sich an der Berliner Universität für innere Medizin, wurde nach wenigen Jahren Direktor des Kgl. Institutes für Serumforschung. 1898 Geheimer Medizinalrat, bald Ehrendoktor verschiedener in- und ausländischer Universitäten. 1903 erhielt er die Große goldene Medaille für Wissenschaften, 1908 den Nobelpreis. Im Laufe der Zeit erhielt er für seine außerordentlichen Verdienste auf dem medizinischen Gebiete sehr viele Ehrungen. Rühmlichst bekannt sind seine Forschungen über Syphilis und Spirochätösen, genannt Ehrlich-Hata 606 und Salvarsan, und sehr viele andere. Die medizinische Wissenschaft verliert in ihm einen ihrer bedeutendsten Vertreter, und die Menschheit erleidet einen unersetzlichen Verlust.

× **Neues vom Stahl.** Um die Dauerhaftigkeit des Stahles zu erhöhen, vor allem ihn gegen die Angriffe des Luftsauerstoffes widerstandsfähiger zu machen, sind, nach einer Notiz der „Sozialistischen Monatshefte“, in der letzten Zeit in Amerika umfassende Versuche angestellt worden. Es ergab sich dabei, daß Legierungen von Stahl mit Nickel, Kupfer und Silber die besten Ergebnisse lieferten. Da nun Nickel und Silber wegen ihres Preises für allgemeinere Verwendung ausscheiden, so kommt praktisch nur eine Legierung von Stahl mit etwa 2 ‰ Kupfer in Betracht. Sie hat eine zehnmal größere Widerstandskraft gegen Angriffe von Säuren als reiner Stahl. Den zersetzenden Einwirkungen der Luft und des Wetters widersteht die Legierung etwa dreimal besser. Dagegen verbessert eine Vermehrung des Kupfergehalts die Eigenschaften der Legierung nicht, sondern verteuert sie nur.

× **Die russischen Wälder hat Professor Philippson** einst folgendermaßen geschildert: Wie schön sind diese Wälder West-Rußlands! Von der ordnenden Hand des Forstmannes ist hier noch nichts zu sehen. Ein buntgemischtes enges Gedränge von Laub- und Nadelbäumen, von Birken, Eichen, Pappeln, Erlen, Linden, Kiefern und Fichten, dazwischen ein Gewirr von Unterholz — alles in stets wechselnden Formen und Gruppierungen und in kräftigstem Wuchs — erfreut immer aufs neue unser an die sauber

gepflegten Forsten des Westens gewöhntes Auge. Welches schwache Abbild geben doch unsere Kulturwälder von dem wahren Waldeszauber des Urwaldes! Uebrigens nimmt nach Osten zu, mit dem kontinentaleren Klima, allmählich die Ueppigkeit des russischen Waldes ab, und desto mehr tritt in ihm der eigentliche Charakterbaum Rußlands unter den anderen Bestandteilen hervor, nämlich die Birke. Sie nimmt hier gewissermaßen die Stelle der Buche ein, die, an ein gemäßigtes Seeklima gebunden, in Polen die Ostgrenze ihrer Verbreitung erreicht. Dagegen scheint die Birke in Rußland die besten Bedingungen ihres Fortkommens zu finden: sie fehlt fast keinem russischen Wald und erscheint oft in so hohen und starken Stämmen, wie wir sie bei uns an diesem Baum kaum kennen. Die Birke ist ja ein sehr zäher und anspruchsloser Baum, und je schwerer die anderen um ihre Existenz zu kämpfen haben, desto mehr erhebt sie sich über sie. Wie nach Norden in den eisigen Tundren, so dringt die Birke nach Süden in die durstigen Steppen vor. Ganz eigenartig und mit keinem anderen Waldbild zu vergleichen ist die Farbenwirkung eines solchen Birken-Hochwaldes. Die schlanken Stämme schließen sich in der Ferne perspektivisch zu einer bläulich weißen Wand zusammen, durch die sich das feine Laubwerk wie ein zartgrüner Gazeschleier zieht.

× **Kleine Mitteilungen.** Der Kustos am Zoologischen Museum der Universität Breslau, Privatdozent Dr. F. Pax, hat einen Ruf an die Universität Konstantinopel erhalten.

Büchertisch.

= Im rechtswissenschaftlichen Verlage von Max Galle, Berlin 17, Stralauer Allee 37, erschien soeben als Bändchen 8 der Sammlung amtlicher Bekanntmachungen „Wochenhilfe während des Krieges." Die Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 3. Dezember 1914 und die dazu weiter ergangenen ergänzenden Bestimmungen. Das Schriftchen erläutert in einer Einleitung kurz und übersichtlich den wesentlichen Inhalt dieser für das Volkswohl während des Krieges so überaus wichtigen Bestimmungen und enthält im weiteren Teil dann den vollständigen amtlichen Wortlaut der Bestimmungen. Der Preis ist 40 Pfg.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 21. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Kowno wurden 450 Gefangene gemacht und fünf Geschütze erbeutet.

Südlich von Kowno gab der Gegner seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück.

Bei Gudele und Seiny wurden russische Stellungen erstürmt.

In den Kämpfen westlich von Tykocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter fünf Offiziere) und vier Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern Abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzug. Es wurden über tausend Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abschnitt und den Bug an der Kulvaeinmündung vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Seegefecht bei Riga.

wb. Berlin, 21. August. (Amtlich.) Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickt gelegte Minenfelder und Netzsperren unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der „Emir Bucharskij"-Klasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter „Novik" und ein großes Schiff, wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonsund wurden die russischen Kanonenboote „Siwutsch" und „Korejetz" nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzung, darunter zwei Offiziere, konnten, teilweise schwer verwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eines konnte auf Strand gesetzt, eines in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
Behnke.

Die Engländer und der Fall Kownos.

wb. London, 21. August. „Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Macht sich das britische Publikum klar, was der Fall von Kowno bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von Rußlands Leiden machen? Großfürst Nikolaus hat sich mit glänzendem Geschick zurückgezogen. Aber was kostete dieser Rückzug Rußlands Stolz? Wie dumm ist es, von 1812 u. 1815 als von einer Parallele zu reden, als ob die Deutschen in das Innere von Rußland gelockt würden. Die heutigen Umstände sind hoffnungslos verschieden. Die Russen scheinen sich jetzt von der Njemen-Buglinie zurückzuziehen. Der russische Generalstab verheimlicht nicht, daß der Rückzug es Hindenburg erleichtert, gegen Riga vorzugehen und hält sogar einen Versuch der Deutschen für möglich, sich den Weg nach Petersburg zu bahnen. Das Blatt erblickt in der Einführung der Wehrpflicht die einzige Möglichkeit, die Russen wirklich zu unterstützen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Kristiania, 21. August. Der gestern vor Egerö torpedierte Dampfer ist der Dampfer „Bras" aus Skien. Die Mannschaft traf in der Nacht mit dem Bergener Dampfer „Lina" in Hausgesund ein. Der Dampfer „Lina" war durch ein Unterseeboot ebenfalls angehalten worden, erhielt aber die Erlaubnis zur Weiterfahrt. Die „Bras" war mit Grubenholz nach England unterwegs. Die Besatzung erhielt Zeit genug, um Kleider und Schiffsinstrumente mitzunehmen.

wb. Amsterdam, 21. August. Reuter meldet, daß der Frachtdampfer „Bovic", 5683 Registertonnen, der White Star-Linie versenkt worden sei. In einer späteren Meldung wird die Angabe widerrufen, denn das Schiff soll in Mersey angekommen sein.

wb. London, 21. August. Reuter. Der Dampfer „Gladiator", 3359 Tonnen Bruttogehalt und der Dampfer „Benvrackie, 3908 Tonnen Bruttogehalt, wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. — Nach einer anderen Lloydsmeldung wurden die Dampfer „Lamara", 3171 Tonnen Gehalt und „Bittern, 1797 Tonnen, versenkt.

wb. Amsterdam, 21. August. Die Blätter melden aus Schiermonnikoog: Gestern kam hier eine Schaluppe mit der Besatzung des Fischdampfers „Amsterdam" an, der auf eine Mine gelaufen und gesunken war.

Die „Arabic".

wb. London, 21. August. Reuter. Auf dem versenkten White Star-Dampfer „Arabic" befanden sich 2813 Postsäcke, darunter hunderte aus Schweden, Norwegen, den Niederlanden und der Schweiz.

Die Reichstagsverhandlungen.

wb. **Berlin**, 21. August. Der Seniorenkonvent des Reichstages hat sich dahin geeinigt, die Verhandlungen des Plenums in der bisherigen Weise weiter zu führen. Es soll danach gestrebt werden, daß sie bis Mitte, spätestens bis Ende nächster Woche abgeschlossen werden können.

Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.

wb. **Breslau**, 21. August. Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege auf dem Friebeberge wurde heute vormittag in Gegenwart der Schirmherrin der Ausstellung, J. K. H. der Herzogin-Regentin von Sachsen-Meiningen eröffnet. Eingeleitet wurde die Feier durch musikalische Vorträge, worauf Oberpräsident Exzellenz von Günther eine Ansprache hielt. Nachdem die Herzogin die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, schloß der Vortrag des vierstimmigen Männerchors von Kreuzer „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" die Feier. Darauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Rheumatische und Nervenschmerzen.

Ein Trost für Kranke.

Herr J. F. in Mainz schreibt u. a.: „Habe Togal gegen meinen hartnäckigen Gelenkrheumatismus angewandt und bin vollständig davon befreit worden. Die Leute, die in mein Geschäft kommen, fragen täglich, wie ich den Rheumatismus so schnell los geworden bin." Aehnlich urteilen viele Hunderte, die Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Neuralgie, sowie bei nervösen Zahnschmerzen anwandten. Aerztlich glänzend beurteilt. Togal-Tabletten sind für wenig Geld in jeder Apotheke erhältlich.

Das beliebte Favorit-Moden-Album (Preis nur 60 Pfg.) der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden ist für Herbst und Winter soeben erschienen. Es zeigt eine überraschend schöne und vielseitige Modenschau. Berücksichtigt sind neben reicheren, einfache Formen, die dem Geist der Zeit entsprechen und ein preiswertes Nachschneidern gestatten. Auch in unseren ernsten Tagen dürfen wir die Frage geschmackvoller Kleidung nicht völlig außeracht lassen, denn auf unsere jetzige Geschmacksrichtung muß sich unsere Selbstständigwerdung in Modedingen stützen. Besonders in der einfachen Mode muß der gute Geschmack zu seinem Rechte kommen. Das neue Favorit-Moden-Album ist in diesem Sinne der vorzüglichste und praktischste Ratgeber für Frauen aller Stände und kann zum Preise von nur 60 Pfg. bezogen werden von der hiesigen Vertretung, Firma: **M. G. Langer, Aeußere Burgstr. 20, am Torberg.**

Getreidemarkt.

Breslau, 21. August. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: **Weizen** 25,50 Mk., **Roggen** 21,50 Mk., **Mahl- und Futtergerste** 30,00 Mk., **Hafer** 30,50 Mk. p. 100 Klgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. **Langstroh** (Richtstroh, Flegeldrusch) 6,50 — 7,00 **Preß- und Krummstroh** 4,90 bis 5,40.

Heu neues 12—14 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für **Kaiserauszugsmehl** 54,00 Mark, **Weizenmehl** 38,00 Mk., **Roggenmehl** 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittelung. Ohne Gewähr. **Pferdebohnen** 65—70 Mk., **Peluschken** 65—70 Mk., **Wicken** 60 bis 65 Mark, **Lupinen** gelbe 38—45 Mk., blaue 38—45 Mark.

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. August.		21. August.	
Barometer	731 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 13 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 17½ „	Höchster Stand	+ 17½ „
Tiefster Stand	+ 7½ „	Tiefster Stand	+ 7½ „
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	60 %

Nachrichten des Standesamtes Hirschberg. Sterbefälle: Den 3. August Arbeiter Paul Exländer, 16 J. 5. Paul, Sohn des Bäckers Alois Stiller, 8 J. 10. Nov. 1914 Fabrikarbeiter Wehrmann Gustav Döring, Res.-Inf.-Regt. Nr. 19, 34 J. 9. Juli 1915 Kellner Reservist Ewald Krebl, Inf.-Regt. Nr. 154, 29 J. 11. Aug. Siegfried, Sohn des Arbeiters Hugo Koch, 8 J. 12. Kaufmann Hermann Müller, 63 J. 15. Verehel. Bandagist Elise Kühn, 37 J. 16. Helene, Tochter des Kutschers Gustav Sterz, 5 J. 18. Witwe Juliane Schöria, 75 J. 19. Juli Ingenieur-Praktikant Gefreiter Walter Wende, Jägerbataillon Nr. 5, 17 J. 5. April Kaufmann Jäger Martin Simon, Jägerbataillon Nr. 5, 16 J. 19. August Doktor Brabander, 63 J. 19. Witwe Ernestine Adolph, 81 J.

In der Zeit vom 8. bis 15. August gingen folgende Liebesgaben bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Ungenannt 2 Gläser Kirschen, gebr. Leinewand Blumen, 1 Tasche Schnittbohnen, Blumenkohl, Stachelbeeren, 1 Fl. Fruchtsaft, Zeitschriften, 1 Paket Obst, 1 Krause Gelee, Pilze. Gärtnerei Brauer Blumen. Frl. Landgerichtsrat Baier 1 Korb Birnen. Konditoreibesitzer Striebel, Brückenberg 45 Pakete Feingebäck. Armenhausvater Mönch 15 Pfund Reizker. Frau Maschinenmeister Scholz, Cunnersdorf Spinat und Lindenblüte. Lehrer Riemer, Baberhäuser 1 Kiste Preißelbeeren, 5 Pfund Zucker. Frl. Zobel 1 Buch. Böttchermeister A. König, Berthelsdorf 10 Pfund Honig. Bahnmeister Mangels, Neudnitz 4 Fl. Fruchtsaft. Frl. Kosch, 1 Korb Aepfel. Sekretär Hoffmann, Hohenwiese 1 Fl. Fruchtsaft, Lindenblüte. Frl. Küffer, Cunnersdorf 1 Beutel Pantermehl, 1 Bettbezug, gebr. Leinewand. Fr. Grüttner, Cunnersdorf, 1 Tasche Aepfel, Holzbildhauer Kriebel 50 Zigarren. Fr. H. Schwarze 100 Zigarren, 1 Fl. Himbeersaft. Fr. Kfm. Tilch Schnittbohnen, Salat. Fr. Amtsrat Richter, Schloß Erdmannsdorf 19 Fl. Fruchtsaft. Fr. Direktor Kurbes, Cunnersdorf 1 Korb Birnen. Familie Hintringer 1 Krause Honig, 1 Fuchsie, 1 Paket Feingebäck. Fr. von Oheim, Rohrlach 1 Korb Johannisbeeren. Kfm. Scholz, Cunnersdorf 500 Zigaretten. Fr. Neumerkel Zeitschriften. Kantor Petzhold, Lomnitz 1 Sack Lindenblüte. Kfm. J. Siegert 2 Dtzd. Feuerzeuge. Lehrer Otto, Agnetendorf 1 Karton Blaubeeren. Pastor Faul 2 Fl. Fruchtsaft, 3 Kissen mit Bezügen. Frau Habel, Cunnersdorf 1 Korb Pilze. Fabrikbesitzer O. Seydel, Firma Händler, 5 Zentner Tafeläpfel. Fr. Rentier Milke 3 Fl. Fruchtsaft, 2 Gl. Gelee, 2 Schüsseln Kompott, 1 Büchse Pfefferminzgee, 1 Korb Blumen. Bauunternehmer Grabs, Cunnersdorf 6 M. nicht abgehobene Quartiergelder. Apothekenbesitzer W. Handke 50 Fl. Selter. 1 Schachtel Tanalbin-Tabletten. Buchhandlung Röbke fortlaufend Zeitungen und Zeitschriften. Postschaffner Groh 25 Pfd. Aepfel. Fr. Inspektor Schade, Schwarzbach 1 Korb Blumen. Fr. Spediteur May 1 Korb Birnen. Bäckermeister Schütz 2 Kuchen. Fr. Kfm. Gattert Hermsdorf 4 Paar Unterhosen, 12 Taschentücher, 25 Ansichtskarten, 5 Bleistifte, 18 Limonadenpulver. Apothekenbesitzer W. Handke 1 Fl. Cognak. Fr. Herschel 1 Korb Birnen. Fr. Baumeister Müller, Hermsdorf 7 Gläser Kompott. Schönbach, Hermsdorf 2 Paar Lederschuhe, 8 Paar Einlegesohlen. Fr. von Bärensprung 50 Zigarren. Exellenz von Nickisch 25 Zigarren, 1 Körbchen Pfirsiche. Schönbach 1 Dtzd. Taschentücher. Armenhauskinder 1 Korb Pilze. Fr. Gebhard 1 Tabaksbeutel, 1 Taschenmesser, 4 wollene Binden, Lesestoff. Allen den freundlichen Gebern sei herzlichst gedankt. Weitere Liebesgaben für die Verwundeten werden im Kunst- und Vereinshause und in den Lazarett-Baracken dankbarst entgegengenommen.

Rotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

Lebensversicherung mit Kriegsrisiko

für wehrpflichtige, gediente und ungediente Personen im Alter von 23 bis 45 Jahren, die noch nicht einberufen oder nicht länger als seit 4 Wochen in's Heer eingetreten sind, zu günstigen Bedingungen durch Generalagent Conrad, Hirschberg i. Schl., Schulstr. 12.

Bestandsaufnahmen für Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium

laut Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums. — Umrechnungen in Gewicht.

Elektrotechnische Anstalt Richard Müller

Hirschberg i. Schl., Wilhelmstraße 70. Fernsprecher 620.

Von stets frischen Sendungen empfehle

Kaviar,

feinsten Malossol,

Rauchlachs,

Rauchaale,

Flundern,

Sprotten,

Brüsseler Weintrauben,

hochfeine Tafelbirnen,

Tafeläpfel,

Königspflaumen,

Pfirsiche,

Netzmelonen.

Richard Krause,

vorm. Paul Hoffmann.

Achtung! Achtung!

Der Kammerjäger

Braun & Co. a. Breslau trifft hier ein und vertilgt allerlei Ungeziefer unt. Gar. Gefl. Bestell. unter R 415 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Hafer- und Roggenpreßstroh, Prima Ernteseile und Speisekartoffeln empfiehlt P. Winkler, Herischdorf i. Rsgb.

1 Göpel u. 1 Schwenkpflug mit Vorschar, 1 Flügelpumpe zu verk. Grunau Nr. 207.

Eine gebr. Kinderbettstelle ist billig zu verkaufen. Kallinich, Bahnhofstraße 53.

10 Meter kleingehackt. Kolz zu verkaufen Petersdorf Nr. 87.

Gebr. off. Jagdwagen zu verkaufen. Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Leichter, fast neuer halbgedeckter Wagen zu verkaufen. B. Tschirschnitz, Schmiedemeister.

Kartoffelkörbe empf. Promen. 15.

Saatroggen, Petkuser, 2. Absaat, verkauft Bruno Röhricht, Alt-Kemnitz.

Dominium Matzdorf gibt, zu Pferdefutter geeignet, **15 Ztr. Häckselmelasse** ab.

Rübkuchenmehl, Hühner-Mais empfiehlt O. Niederlein, Schmiedeberg.

Riesengebirgsbaude

(alte Grenzbaude)

Haindel's Gasthof,

preiswert sofort gegen bare Kassa zu verkaufen.

Gutgehendes Gastgeschäft, auch während der Kriegszeit.
Grundbesitz und Viehwirtschaft dabei.
Gut eingeführtes Geschäft. Kreuzungsweg mehrerer Straßen und Wege, direkt an der deutschen Grenze gelegen!
Hoher Zinsertrag!
Nur direkte Anfragen und Angebote an den derzeitigen Besitzer

Friedrich Preller,

k. k. Postmeister, Groß-Aupa, Riesengebirge.

Fahrrad m. Frlf., Kinderw., eis. Ofen v. b. **Warmbrunnerstr. 27, I.**

Eberesche

kauft jedes Quantum u. erwartet Angebote

F. W. Lendel, Konservenfabr.
Werder a. Havel.

Dominium Boberröhrsdorf
empfiehlt zur Saat:

Petkuser Roggen,

beutewitzer Square head-Weizen.

Proben am Saatenmarkt.

Heu

zu kaufen ges. **H. Ende,** Handelsmann, **Hermsdorf u. K.**

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Bar Geld an Personen jeden Standes und in jeder Höhe zu mäßigen Zinsen u. kant. Bedingungen, auf Schuldschein od. Wechs. Grundreelle Erledig. Ratenrückz. gestattet. Keine Vorspesen. Ehe Sie in Wucher- od. Schwindlerhände fallen, richt. Sie vertrauensv. eine unverbindl. Anfr. an d. **Finanzgeschäft Liesegang, Berlin 67, Elsasserstraße 20.**

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhaus. Allee Nr. 136. (Rckp.)

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. **Schlevogt, Berlin 122,** Rosenthalerstraße 6.

Hypotheken-Gelder

mündelsicher zu vergeben. Off. u. N 434 an die Exp. d. Boten erb.

Suche Wirtschafter

für **Dominium Mauer.**
Sabarth, Riemendorf.

Suche!

Landwirtschaft auf gutes Gasthaus zu tauschen. Offerten unter L 321 an die Exped. des „Boten".

Wer

irgend einen Besitz kaufen od. verkaufen will, wende sich an die **Deutsche Grundstücks-Compagnie Berlin 510,** Bülowstraße 81.

Schönes Gut, 190 Morgen,

40 Wiese, an Bahnstat., komplett. Inv., mit 18—20 Mille Anz. weg. Einziehung sofort zu verkaufen.
Paul Langer, Hirschberg i. Schl.
Telephon 508.

In **Warmbrunn** oder **Umgegend** wird **Landhaus** m. schon ält. Gart. **zu kaufen gesucht.** Vermittler ausgeschlossen. Offerten unter K 431 an die Exped. des „Boten" erbet.

Für Gast- und Landwirte!

Mit **3000 Mk. Anzahlung** ist ein **Landgasthaus** mit 40 Morg. Acker (da Besitzer ohne Mittel) nur für den **Hypothekenstand** (21 000 Mk.) zu verkaufen. Zinsenzahlung vorerst nur f. die 1. Hy. v. 13 000 Mk. Off. u. J 430 Exped. d. „Boten".

Suche **kleines Haus** mit etwas **Garten** oder **Acker** bald oder spät. zu pachten bei späterem Kauf.
Offerten unter S 416 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Junge Krieger-Witwe

sucht passende **Beschäftigung,** ev. **übernehme kleines Geschäft, Milchhalle,** oder **Leitung einer Filiale.** Off. unt. B 423 an den „Boten".

Hausverkauf.

Das **Haus** der verst. Schneiderin **Anna Drescher** in **Schmiedeberg i. Rsgb., Bahnhofstraße Nr. 4,** ist zu verkauf. Näh. Anfr. sind zu richt. an Frau **Ernestine Drescher, Bärndorf Nr. 29,** oder an **Wilhelm Fehrle, Hirschberg,** Bolkenhainerstraße Nr. 5.

Kaufe sof. ein gut. **Zinshaus** in **Hirschberg** od. nächst. Nähe. Off. unt. H 429 an den „Boten" erbet.

Gras, ca. 2 Morgen,
verkauft **Fankhauser, Zillerthal.**

Starke, hochtragende **Nutz- und Zugkühe** stehen zum Verkauf
Maiwaldau Nr. 13.

Neumelkende starke

Zugkuh

zu verkaufen
Ober-Seidorf Nr. 125.

Starke, schöne Ferkel
verkauft **Freigut Berthelsdorf.**

Ferkel

verkauft **Dom. Greiffenstein.**

Ggb. Pferde vk. u. Schlachtpf. kft. **Feige, Roßfl., Priesterst. 9. Tel. 609.**

Schöne, junge Kühe,
frischmelk., auch nahe z. Kalb., sw.

1 Zugochse,

2½ J. alt, u. 1 **Bulle,** 1½ J. alt, verkauft Viehhändler **Sachs, Fischbach i. Rsgb.**

Jg., frischmelk. **Nutz- u. Zugkuh** zu verkaufen **Maiwaldau Nr. 177.**

---

2 gute Nutzkühe und etliche Bullchen

stehen zum Verkauf
Preußisch. Hof, Schmiedeberg i. R.





2 junge, hochtragende

Nutzkühe

und ein schönes

Fohlen,

1¼ Jahr alt, stehen zum Verkauf.
Otto Hahn,
Nieder-Steinkirch bei Lauban.

Ackerpferd,

fester Zieher, fromm, 8 Jahre alt, **verkauft Seifert, Geppersdorf 73,** bei Schmottseiffen.

Dobbermann (Hund)

zu verkaufen **Herischdorf Nr. 150.**

Zwei gute Milchziegen
stehen zum Verkauf
Rothengrund Nr. 210.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit **Namensangabe des Arbeitgebers** zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreibarbeiten,

Zeugnisabschrift. — Vervielfältig. mit der Schreibmaschine fertigt an
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

3—400 Mark Verdienst

könn. tücht. Leute monatl. erzielen durch den **Engros-Verkauf** v. **Neuheiten** in Haushaltsartik. Off. an **Friedr. Bach, Leipzig-Neustadt 20.**

Platzvertreter

bezw. **Agenten,** werd. v. einer alt. **Kranken- und Sterbegeld-Versich.-Gesellschaft**
für alle Städte der Prov. Schles. gesucht. Herren, welche zu allen Kreisen Fühlung haben, werden unt. hohen Provisionsbezügen angestellt. Bei zufriedenstell. Leistungen wird auch Inkasso mit übertragen. Gefl. Offert. unt. C 1222 an **Invalidendank, Breslau V.**

Buchführung
stundenweise.
F. Marschall, Warmbrunnerstr. 10, I.

Für Krummhübel, Steinseiffen und Umgebung

Agenten

mit **groß.** Inkasso an kautionsfäh., rühr. Herrn zu vergeb., der sich um neue **Lebens-, Unfall-, Volks-, Haftpflicht- u. Feuerversicherungen** rege bemüht. Generalag. **Conrad, Hirschberg,** Schulstr. 12, Viktoria.

Für mein **Tuch-, Modewaren- u. Damen-Konfektionsgeschäft** suche p. 1. Oktober oder früher eine

Verkäuferin

und einen

Verkäufer.

Der Meldg. sind Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche beizufügen.

B. Berkowitz, Bolkenhain.

Ein junger

Kaufmann,

militärfrei, sucht bald oder später Stellung im **Kontor.** Offert. unt. N 412 an die Exped. des Boten.

Gesucht
älterer, gewissenhafter und umsichtiger

Mann,

der sich auf

Registraturarbeiten

eines größeren Werkes einrichten kann. Antritt möglichst bald.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. E 404 an die Exped. des „Boten" erbet.

Suche zum Antritt am **Dienstag, den 24. d. M.,** tüchtigen, soliden

Kellner

für meine **Weinstuben.**
Persönl. Vorstellung erwünscht.
Max Schlicker, Weinhandlg.,
Schreiberhau.

Suche als **Fachmann** bei ganz gering. Anspr. **Beschäft. a. Vertr., Ausschänk., ev. Buff. a. eig. Rechn.,** kann auch jederz. noch mit bedien. Off. unt. G 428 an den „Boten".

Tüchtigen Installateur,

gelernten **Klempner,** stellt sofort für dauernd ein
H. Rotter, Krummhübel i. R.

Fleischergeselle

kann sich bald melden bei
Fr. Paul Rauke, Bahnhofstr. 70.

Ein Fleischergeselle oder Meister

findet sofort dauernde Stellung.
O. Gräbel, Fleischermeister,
Krummhübel i. R.
Telephon Nr. 271.

Tüchtige Schmiede

zur Wagenarbeit suchen bei hohem Lohn

Gebr. Wallfisch,

Warmbrunn.

Tüchtigen Gesellen

sucht per bald

Paul Bellner, Wurstfabrik.

Tüchtige Schlosser und Eisendreher

stellt sofort ein

Hirschberger Maschinenfabrik und Eisengießerei

F. & A. Theuser.

Suche sofort einen leistungsfäh. Schuhmacher.

H. Steudler, Fischbach i. R.

Tüchtige Schuhmacher

stellt sofort ein

Kunze, Görlitz, Lunitz 6, p.

Gesucht Glasschleifergehilfe

auf **Bleiglas**, sauberer Arbeiter. Antritt sofort. Meldungen bei

Ad. Frömberg, Petersdorf 176.

Tücht. Bäckergeselle

per bald od. später gesucht. Lohn 10 Mk. Offerten unter **D 403** an die Exped. des „Boten" erbeten.

Jüng. **Bäckergeselle** ges. Antritt 29. August. **F. Bothe**, Bäckermstr., Aeußere Burgstraße Nr. 18.

Einen tüchtigen

Klempnergehilfen

sucht

O. Pietzsch, Landeshut i. Schl.

Schlosser, Heizer, Maschinisten, Zentrifugen- und Zuckerbodenarbeiter

stellen wir noch für dauernde Beschäftigung ein. **Wohnung** in Arbeiterkaserne frei. Beköstigung zu ungefähren Hälfte der Selbstkosten in unseren Kantinen.

Zuckersiederei Gutschdorf,

Kreis Striegau,

Bahnstation Groß-Rosen.

Ein zuverlässiger, selbständiger

Arbeiter

zur **Landwirtschaft** bald gesucht.

Berger, Mühle, Arnsdorf i. R.

Unverheiratete

Landarbeiter

gesucht.

Rittergut Nieder-Stonsdorf.

Ein Arbeiter

f. **Landwirtsch.** u. z. **Gemüsegesch.**, sow. **1 Dienstmädch.** w. bald ges. **Hermsdorf u. K.**, Gerichtsweg 7.

Arbeiter

erhalt. am **Montag** Beschäftigung gegen hohen Lohn beim

Bauunternehmer Klein,

Petersdorf i. R.

Einen Arbeiter

zur Landwirtschaft sucht **Oswald Günther, Hermsdorf u. K.**

Wegen Einberufung meines jetz. **Arbeiters** suche sofort einen jüng.

Arbeiter,

der **Landwirtschaft** versteht u. ein Pferd besorgen muß.

Gasthof „zum deutschen Kaiser", Voigtsdorf bei Warmbrunn.

Einen tüchtigen Ziegeldecker

stellt ein

B. Spindler, Schreiberhau.

Diener,

18 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Oktbr. Zu erfragen bei **Martin Opitz, Gleißen, Neumarkt.**

Fleißigen, geschickten

Haushälter oder Burschen

stellt ein

C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Chauffeurschule

Breslau 23 **„Silesia"** Kerdainstr. 69 bildet Herren- u. Berufsfahrer gewissenh. aus. Eintritt jederz. Prosp. umsf. Telef. 6162.

Kutscher

stellt sofort ein

Hübners Viehhandlung,

„Weißes Lamm".

Kutscher

zum **Langholzfahren** sucht

E. Schwantner, Hirschberg,

Bahnhofstraße 33c.

Kutscher wird gesucht.

Hentschel, Viehmarktstraße Nr. 6.

Einberufungshalber suche für sofort verheirateten oder ledigen

Kutscher,

der gute Zeugnisse besitzt.

Dominium Nieder-Steinberg

bei **Goldberg i. Schles.**

Wiggert.

Suche f. d. **Tierkörper-Verwert.-Anstalt** in **Boberröhrsdorf**

zuverlässigen Kutscher.

C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Wegen Einberuf. meines **Kutschers** z. Milit. suche ich einen

Kutscher

zum möglichst baldigen Antritt.

H. Kunicke, Mineralwasserfabrik.

Suche für meine **Drogenhandlung** einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen per sofort oder später.

P. Walter, Drogenhandlung,

Löwenberg i. Schl.

Bäckerlehrling

zum baldigen gesucht.

A. Walters Bäckerei,

Ober-Schreiberhau.

Kontoristin

mit guter Handschrift, vertraut m. sämtlichen Kontorarbeiten, per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unt. **M 433** an die Exped. des „Boten" erbet.

Tüchtige Verkäuferin,

die mehrere Jahre im **Damen-Konfektions- und Modewarengesch.** tätig war u. mit schriftl. Arbeiten vertraut ist, für 1. Oktober gesucht. Zeugn., Bild u. Gehaltsanspr. an

Ferdinand Müller,

Bolkenhain.

Jüngere, freundliche

Verkäuferin

sucht 1. 9. **Carl Sonntag**, Fleisch- u. Wurstgeschäft, **Hellerstraße 12a.**

Für m. **Fleisch- u. Wurstgeschäft** suche ich p. 1. Okt. 15 eine durchaus zuverl., tücht.

Verkäuferin.

P. Scholz, Fleischermeister.

Markt 19. Tel. 284.

Suche für meine Tochter, 15 J. alt, per 1. Oktober

Posten zu einem Kinde

in besserem Hause.

Offerten unter **B 481** an die Expedition des „Boten" erbeten.

Suche zum 2. Oktober ein ordentliches, tüchtiges

Mädchen,

Frau **A. Werth**, Fischerberg Nr. 5.

Junges Mädchen

sucht **Lehrstelle** in **Kolonialwaren-** oder **Seifengeschäft.** Offert. unter **M 411** an die Exped. des „Boten".

Jüngeres, zuverlässiges

Mädchen

sucht zum 1. Oktober Frau Dachdeckermeister **Weißmann.**

Ein durchaus ehrliches

Mädchen

für Geschäft und Haushalt per 2. Oktober gesucht. **J. Nerger**, Bolkenhainerstraße Nr. 4.

Alleinstehende Witwe sucht zum 1. 10. bess. **Mädch.** od. einf. **Stütze** für ihren Haushalt, Nähen erforderlich. Mädchen mit langjährig. gut. Zeugniss. u. Bild wollen sich melden unter **F 383** an die Expedition des „Boten".

Ein kräftiges

Dienstmädchen

f. Häuslichk. u. Landw. z. 1. Okt. gesucht. **E. Bönsch, Seidorf 143.**

Suche bald

Hotelköchinnen, Mamsells, Stubenmädchen, z. 1. 10. viel bess. **Mädch.** m. **Kochk.** f. hier, Dresden u. Berl. **1 Barbiergehilfen** b. in g. Stell. **Haushält.** u. **Landpers.** b. h. Lohn. Gewerbsmäß. Stellenvermittlerin

Mathilde Steiner,

Promenade Nr. 14a. Teleph. 482.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

per 2. Oktbr. in kinderlosen Haushalt gesucht **Warmbrunn**, Hirschbergerstraße Nr. 20b, I.

Aelteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus per 1. Oktbr. sowie ein

Kutscher

m. gt. Zeugn., welch. auch **Hausarb.** verricht. muß, p. bald gesucht. **Paul Beltners Wurstfabr.**

18jähriges Mädchen

vom Lande sucht 1. Okt. Stellung als **Haus-** oder **Küchenmädchen.**

Gefl. Offert. erbet. an **Martha Bielhauer, Ketschdorf**, Kr. Schönau.

Aelt., erf. Frau sucht Stellung a. **Wirtsch.** od. **Stütze** in bess. Hause. Offerten unter **T 417** an die Expedition des „Boten" erbeten.

Jg. Mädchen, Töchterschulbild., in **Registratur** firm, **Handelsschule** absolv., sucht f. Okt., ev. früh., **Engagement**, mögl. **Hirschberg.** Off. unter **D 425** an den „Boten" erb.

Ein solides **Mädchen** f. 1. Oktbr. gesucht **Promenade Nr. 10, I.**

Sauberes, nettes

Zimmermädchen

das auch servieren kann, gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Hotel „Lindenhof",

Schreiberhau i. R.

Mädchen,

15—16 J., v. brav. Eltern, das zu Hause schlaf. k., als **2. Mädch.** z. 1. Okt. ges. Meld. vorm. b. Fr. **Hoh. Finster**, Bahnhofstraße Nr. 43d. I.

Tüchtiges Mädchen,

welches selbständig kocht, wird für **Restaurant** in **Berlin** zum 1. Sept. gesucht. Meldungen bei **Förderung**, Promenade Nr. 2a, II.

Suche für 2. Oktober tücht., saub.

Stubenmädchen,

welches **kinderlieb** ist.

Frau Geheimrat

Clara Füllner,

Warmbrunn.

Suche zum 2. Oktober cr. zuverlässiges, sauberes
Dienstmädchen,
welches etw. von der Küche versteht. Frau Kaufm. **Martha Häusler,** Schreiberhau i. R.

Suche für junges
Mädchen
Stellung zu leichter Hausarbeit in christl. Hause. Bedingung: gute Behandlung. Offert. unt. W 420 an die Exped. des „Boten" erbet.

Anständiges Mädchen
aus guter Familie sucht Anfangsstellung. Offerten unt. V 419 an die Exped. des „Boten" erbeten.

Buffetfräulein
sucht sofort Stellung. Offert. unt. P 414 an die Exped. d. „Boten".

Ges. z. 1. 10. tücht., saub., älter.
Mädchen,
d. mit Küche u. Zimmerrein. Bescheid weiß, f. herrsch. Haush. Nur solche m. gt. Zgn. woll. s. meld. u. O 413 an die Exped. des „Boten".

Ein jüngeres **Dienstmädchen** für Vieh und Landwirtschaft sucht zu Neujahr **Straupitzer Kretscham.**

Alleinstehende Frau oder zuverläss., ält. Mädchen
zur Führung eines kleinen Haushalts für bald gesucht. Zu erfrag. **Lichte Burgstraße Nr. 11.**

Erfahrenes, fleißiges
Mädchen,
welches kochen kann, zum Oktober gesucht **Ziegelstraße Nr. 18.**

Suche f. 15jähr., kräft. **Mädchen,** w. auch z. Hause schlaf. k., 1. 10. Stell. Off. u. C 424 an d. Boten.

Ehrliches, sauberes
Mädchen,
welches auch Gäste mit bedienen muß, zum 1. Oktober gesucht.
Kaiser Friedrich-Baude,
Ober-Steinseiffen i. Riesengeb.

Ich suche zum 1. Okt. ein anst.
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten, das auch zeitweise Gäste bedienen muß.
Gasthof „Schneegruben",
Hermsdorf u. K.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
Schüler höher. Lehranstalten
finden billige Pension. Off. unt. O 391 an den „Boten".

Für Schüler höherer Schulen
nachweislich gute Pension.
Frau Apotheker **Riedel,**
Hirschberg, Wilhelmstraße 14, I.

Gut möbl. Doppelzimm. bald zu vermieten **Schützenstraße Nr. 35.**

In einem **Logierhaus im Rsgb.** findet **Invalide** mit kl. Familie sofort oder später **freie Wohnung** mit Licht. Offert. unter **C 402** an die Exped. des „Boten" erbeten.

Schlafstelle zu vergeb. Zapfenstr. 6.

Logis z. v. Aeuß. Burgstr. 13, II.

Kl. Stube zu vm. Herrenstraße 18.

3 Zimmer, Küche, Entree
1. 10. 15 zu verm. Dtl. Burgstr. 3.

2. Etage, 3 Zimmer, Küche, gr. Korrid., neu renov., Balk., elektr. Flurbel., Keller, Kammer, Waschküche, Bleichpl., Bad, bald zu vermieten **Hellerstraße 12a, III.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche
und **Beigelaß** billig zu vermieten. Scholz, Markt Nr. 19.

Stube nebst Zubehör zu vermieten **Auenstraße Nr. 7.**

Gartenstrasse No. 2
im 1. Stock **4 Zimmer, Küche und Zubehör, groß. Balkon** u. **Gartenbenutzung,** zum 1. 10. 15 zu verm.

3-Zimmer-Wohnung mit Balkon zu vermieten **Sand Nr. 16.**

Stube, Alk. u. Küche, kl. Stube zu vermieten **Sand Nr. 23.**

Schützenstrasse No. 39
im 1. Stock **5 Zimmer, Küche** und **Zubehör** zum 1. 10. 15 zu vermiet.

Wohnung
im 1. Stock, **4 Zimmer, Küche** 2c., mit **Gartenbenutzung,** für 450 Mk. zu vermieten
Cunnersdorf i. R. No. 200b.

2 freundliche Wohnungen zu vermiet. **Cunnersdorf Nr. 185a.**

Stube z. v. Cunnersd., Dorfstr. 22.

Stube, Küche, Alkove
1. 10. z. v. **Cunnersd.,** Dorfstr. 126.

Sofort oder 1. Oktober zu vermiet. in **Herischdorf** an ruh. Leute, wenig Kinder, **Wohnstube** mit groß. Stubenküche, alles hell und freundlich, 37,50 Mk. vierteljährl. Angebote unter **E 337** an die Expedition des „Boten" erbeten.

2-Zimmer-Wohnungen zu vermieten **Warmbrunn,** Salzgasse Nr. 11.

3-Zimmer-Wohn. 1. Okt. zu vermiet. Zu erf. **Warmbrunn,** Promenade, bei **Worch,** Milchgeschäft.

Stube mit Alkove zu verm. **Erdmannsdorf Nr. 62.**

Arnsdorf i. Rsgb. Nr. 167
eine 2-Zimmer-Wohnung
mit großer **Küche** u. **Beigelaß** zum 1. Oktober zu vermieten.

Laden nebst Wohnung
mit elektrischem Licht, mitten im Dorfe, für jedes Geschäft passend, für jährlich 275 Mk. per bald od. 1. Okt. zu vermiet. Ausk. erteilt **Nr. 100 Arnsdorf i. Rsgb.**

Hermsdorf (Kynast), Warmbrunnerstr. Nr. 64, ist eine
Wohnung,
3 Zimmer, Küche und **Beigelaß** zum 1. Oktober zu vermieten.

Ober-Schreiberhau,
Wilhelmstr. mod. Laden u. **zwei Zimmer** per sof. od. später zu vermieten. Näh. **H. Wendt.**

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
für sofort zu vermieten, sowie eine
3-Zimmer-Wohnung
ab 1. Oktob. Näheres **Konditorei Reitzig, Krummhübel i. Rsgb.**

Zum 1. Oktober d. J. oder 1. April 1916
Haus oder Wohnung
8—9 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, großem Garten, zu mieten gesucht.
Cunnersd., Herischdf. bevorzugt.
Angebote an
Freifrau von Türcke,
Oels i. Schles., Friedrichstraße 3.

Suche für m. erholungsbedürft. Tochter, 14½ Jahre alt, z. 1. Okt. eine gute, liebevolle
Pension
in waldreicher Gebirgsgegend, wo dieselbe in wissenschaftlichen Fächern, Sprachen, Musik u. Handarbeiten weiter ausgebild. wird; auch muß derselben Gelegenheit zum Besuch des Konfirmandenunterrichts geboten sein. Gefl. Angebote unter **U 418** an die Exped. des „Boten".

Vereinsnachrichten.

Jungwehr Cunnersdorf.
Sonntag, den 22. August, um **3 Uhr** Antreten bei der **Kaserne.** Vollzählig, da Neueinteilung.

Der **Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge** hält am
Donnerstag, den 2. Septbr., vormittags 10 Uhr,
in **Hirschberg, Hotel „Drei Berge",** einen
Saatenmarkt
ab. **Der Vorstand.**

Vergnügungen.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Platze.

Kurtheater Warmbrunn.
Sonntag, den 22. August cr.:
Auf vielseitiges Verlangen:
Zweites Gastspiel des Kgl. Sächs. Hofschauspielers **Hugo Waldeck:**
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
Major v. Tellheim:
Herr **H. Waldeck** als Gast.
Gewöhnliche Preise!
Ohne Aufzahlung!
Kassenöffn. 6½ Uhr, Anf. 7 Uhr.

Zum Besten des Roten Kreuzes.
Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant „Schillergarten", Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u. 3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintr. 25 ₰. Das Komitee.

Hirschberg. Hotel Drei Berge.
Donnerstag, den 26. August abends 8 Uhr.
Vaterländisches Konzert
des Opern- und Konzertsängers
Hans Weinberg aus Berlin.
Ein Teil der Einnahme wird für wohltätige Zwecke verwandt.
Karten in der Buch- und Musikalienhandlung von **Paul Röbke.**

Gustav Sörgels Pilsner Bierhalle
Von 4 Uhr ab. **Großes patriotisches Freikonzert.** Von 4 Uhr ab.
Spezialität: Pilsner Urquell. Sonnabend und Sonntag 1 Uhr Schluß.



Central-Hotel, Hirschberg,
Ecke Promenade-Schützenstraße.
Altdeutsche Bier- und Weinstuben.
Angenehmer Aufenthalt — Freundliche Bedienung.
Telephon Nr. 653.

Kurpark Bad Warmbrunn
Heute Sonntag Nachmittag im Konzert von 4—6 Uhr:
* Letztes Gastspiel des Wunderknaben * **Rich. Gebhardt.**
Als Dirigent unter jubelndem Beifall überall aufgetreten.
— Eintritt 50 Pfg. —
Stiller, Kapellmeister.

Kynwasser Gasthof Rübezahl,
sehr beliebter Ausflugsort, zwischen Hermsdorf und Giersdorf gelegen, bequeme Aufstiege nach dem Kynast, empfiehlt seine Lokalitäten, großer Garten und Gondelteich.
* **Heute Sonntag:** ff. Kaffee mit Kirschkuchen. *
Zu gütigem Besuch laden freundlichst ein
Alfred Fischer und Frau.

Für die mir zu meinem 60. Geburtstage erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit meinen Freunden und Kameraden vom Militärverein meinen herzlichsten Dank.

Robert Reußner, Grunau i. Rsgb.

Ich bin als **Rechtsanwalt** bei dem Amts- und Landgericht Hirschberg zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich **Promenade 32 I.**

Dr. Weiss,
Rechtsanwalt.

Großer Konkurswaren-Ausverkauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
* Sehr günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. *
Sämtliche Artikel der Weiß-, Kurzwaren- u. Putzbranche
Verkaufe besonders billig:
Herren- und Knaben-Chemisettes, Kragen, Stulpen, Gürtel, Haargarnituren, Kämme usw.
Kratel, Schützenstr. 35.

Keine teuren Fleischpreise mehr
durch Klipp- und Nordseefische für den Haushalt!
nur reines Fleisch, zum Kochen zubereitet, ohne Kopf, Schwanz, Flossen und Knochen,
frisch gewässert auf Eis . . . . p. Ztr. M. 50.
geräuchert als Ersatz für Rauchfleisch 40% Eiweisgehalt p. Ztr. M. 85.
ganze Klippfische trocken in Ballen . p. Ztr. M. 50.
Probekolli in 10, 20, 25 und 50 Kilopackungen sowie Waggonladungen versendet
Fischboldt, Görlitz, Brautwiesenstr. 4.
— Vertreter an allen Plätzen gesucht. —

Zurückgekehrt
Dr. Löwenheim,
Spezialarzt für Haut- u. Blasenkranke,
Liegnitz, Baumgartstraße 6.

Ingenieur-Akademie
Wismar a. d. Ostsee
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauingenieurwesen u. Architektur. Spezialkurse für Eisenbetonbau, Schiffsmaschinen-, Automobil- und Luftschiff-Motore.

Pianino,
Nußb., alles wie neu, f. 200 Mk. W. Asmalsky, Gerichtsstraße 3.

Briefmarken
für Sammler sucht zu kaufen
L. Leine, Lichte Burgstraße 19.

Am 17. August eine goldene
Damenuhr mit langer Kette
und Schieber mit roten u. blauen Steinen im Zimmer 6, Fremdenhaus „Schlößchen", Warmbrunn,
verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird gebet., diese gegen gute Belohnung auf d. Polizei Warmbrunn abzugeben.

Verloren
am Montag von 3—5 Uhr ein goldenes, altertümliches
Medaillon
mit Photogr. Gegen hohe Belohn. abzugeben bei **H. Kallinich,** Bahnhofstraße Nr. 53.

Vorzüglicher Mittagstisch
80 Pfg., im Abonnement 75 Pfg.
Privat-Pension Bahnhofstr. 16, I.

Eleg. und einf. Damengarderoben fertigt sauber und billigst
J. Riehl, akad. gebild. Modistin, Straupitzerstraße 5, II. Et.

Ihre am 20. d. M. vollzogene Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen

Ernst Aust,
und **Frau Minna** geb. Baumert.

Hirschberg i. Schl. Cunnersdorf i. R.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Juli bei einem Sturmangriff mein lieber, guter Gatte und Vater
der Landsturmmann
Robert Hendel
im Alter von 40 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
die trauernde Gattin Anna Hendel
geb. Krause, nebst Anverwandten.
Petersdorf i. R., den 20. August 1915.

Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 5. August 1915
der Landsturmmann
Karl Liebig.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Freiwillige Feuerwehr Seidorf.

Donnerstag abend 10 Uhr verschied nach läng. Krankenlager meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwest., Schwägerin, Frau
Wilhelmine Liebig,
geb. Linke,
im Alter von 64 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte stille Teilnahme an
die trauernden Hinterbliebenen.
4 Söhne z. Zt. im Felde.
Petersdorf i. R., Jannowitz, Berlin.
Beerdigung Sonntag nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause Nr. 59 aus.

Am 20. August vor ¾1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet Fräulein
Anna Maquet.
Sie war mir länger denn 25 Jahre eine treue, wohlwollende Mieterin. Ihr Andenken werden wir stets in aller Zeit in Ehren halten.
Warmbrunn, 21. Aug. 15.
August Heyn nebst Kindern.

Direkte Auftr. v. 600 heiratslust. Dam. m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herr. (a. ohne Verm.), die rasch u. reich heir. woll., erh. kostenl. Ausk. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Gebildeter, junger Mann,
30 Jahre, wünscht Anschluß an
älteren Herrn.
Frdl. Angeb. u. Z 377 an „Bote".

Den Heldentod für Kaiser u. Reich erlitt a. 21. Juli cr. unser Jugendfreund
Paul Brauner
Landsturmmann im akt. Inf.-Regiment Nr. 46, 2. Komp., im Alter von 28 Jahren.
Ruhe sanft in Feindesland,
Als Dritter aus unserm Jugendkreise
Starbst Du für's liebe Vaterland!
Die erwachsene Jugend von Schildau a. B.
den 20. August 1915.



Aus den Reihen unserer Beamten- und Arbeiterschaft starben den Heldentod fürs Vaterland:

Chemiker **Gerhard Schwarzer** aus Cunnersdorf,
Kriegsfreiwilliger im Schneeschuh-Bataillon Nr. 2,

Schlosser **Richard Morche** aus Hirschberg,
Kriegsfreiwilliger im Jäger-Ersatz-Bataillon Nr. 5,

Maurer **Gustav Siebeneicher** aus Cunnersdorf,
Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19,

Holzablader **Richard Trettin** aus Herischdorf,
Grenadier im Grenadier-Regiment Nr. 6,

Kohlenfahrer **Gustav Kriegel** aus Cunnersdorf,
Ersatzreservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67,

Zimmermann **Gustav Weichenhain** aus Cunnersdorf,
Reservist im Pionier-Bataillon Nr. 5,

Kochergehilfe **Richard Kambach** aus Cunnersdorf,
Reservist im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5,

Maschinenführer **Friedrich Fischer** aus Cunnersdorf,
Landsturmmann im Landsturm-Bataillon Lauban II,

Arbeiter **Robert Scharf** aus Jannowitz,
Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 154,

Arbeiter **Kurt Willy Kühn** aus Rohrlach,
Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 154,

Arbeiter **Richard Siegert** aus Fischbach,
Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 154

Arbeiter **Otto Hoffmann** aus Seiffersdorf,
Gefreiter im Jäger-Bataillon Nr. 5.

Das Andenken an diese Tapferen werden wir immer in Ehren halten!

Cunnersdorf i. Rsgb., den 20. August 1915.

Schlesische Cellulose- und Papier-Fabriken Aktiengesellschaft.

Allzu früh und fern von seinen Lieben starb für sein Vaterland den Heldentod am 18. August im Reserve-Lazarett 6 zu Heidelberg infolge seiner am 11. Mai erlittenen schweren Verwundung, durch Granatsplitter, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Enkelsohn, Neffe u. Cousin

der Kriegsfreiwillige

Herrmann Grossert

Ritter des Eisernen Kreuzes
in der Maschinengewehr-Komp. Inf.-Regt. 154
im blühenden Alter von 21½ Jahren.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an
die tieftrauernden Eltern
Gustav Grossert u. Frau geb. **Leuschner,**
Richard Grossert, als Bruder,
z. Zt. auf Torpedoboot,
Wilhelm Leuschner, als Großvater.

Hirschberg, den 22. August 1915.

Ruhe sanft! Schlaf wohl!

Am 25. Juli starb nach einjährigem schweren Kampfe den Heldentod fürs Vaterland mein heißgeliebter, herzensguter Gatte, treusorgender Vater meiner vier Kinder, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der

Reservist

Richard Kambach

im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5

im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an im Namen aller Hinterbliebenen

Die schwergeprüfte Gattin Emma Kambach
nebst Eltern und Geschwister.

Cunnersdorf, Glausnitz, Altkemnitz, d. 22. August 1915.

Wir können es nicht fassen, es ist uns wie ein Traum,
Daß wir Dich, geliebter Richard, nie mehr sollen wiederschau'n.
Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,
Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz.
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,
Die lieben Kinder haben den guten Vater nicht mehr.
Ruhe sanft, Geliebter, in Waldeshöh'n,
Du schreibst uns nicht mehr „Auf Wiedersehn".

Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 11. Juli 1915 infolge Kopfschuß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Grenadier

Gustav Friebe

im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8.

In tiefer Trauer zeigt dies an

Frieda Friebe nebst Kinder.

Woltersdorf-Schönblick, Jannowitz, Erdmannsdorf, den 22. August 1915.

Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 13. Juli infolge schweren Brustschusses unser einziger, lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

der Musketier

Gustav Hallmann

im Ersatz-Regiment Königsberg Nr. 3

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Anna Jentsch, geb. **Hallmann,**
Emma Grunner,
Marie Hain,
Klara Thiel,
} Schwestern.

nebst 3 Schwager, 2 zurzeit im Felde,
1 Schwager gefallen.

Hartenberg, Schreiberhau, Stonsdorf, Agnetendorf, den 22. August 1915.

Wir können es nicht fassen,
Es ist uns wie ein Traum,
Daß wir Dich, geliebter Gustav,
Nie mehr sollen wiederschau'n.
Wir können Dir nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf's kühle Grab Dir streu'n;
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n.
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhst Du dort auf fremden Höh'n,
Schreibst uns nicht mehr auf Wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben Jugendfreunde,

der Ingenieur, Unteroffizier d. R.

Otto Lorenz

in einer Minenwerfer-Abteilung,
am 6. August im Alter von 26 Jahren; ferner

Füsilier

Oskar Hainke

im Füsilier-Regiment Nr. 33
am 5. August im Alter von 23 Jahren;

der Musketier

Oswald Feige

im Infanterie-Regiment Nr. 46
am 17. Juli im Alter von 21 Jahren;

der Seminarist und Kriegsfreiwillige

Ernst Wehner

im Infanterie-Regiment Nr. 46
am 20. Juli im Alter von 20 Jahren.

Du wolltest in Gnaden wenden,
Herr, diesen blut'gen Krieg.
Den Lauf der Schlachten wenden
Zum Frieden und zum Sieg.
Wollst segnen und beschirmen
Das liebe Vaterland.
Rett' uns aus allen Stürmen
Du treue Gotteshand.

In diesen Helden verlieren wir abermals vier liebevolle und treue Kameraden.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten!
Ruhet sanft!

Gewidmet von der Jugend zu Boberröhrsdorf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Am 5. August starb den Heldentod fürs Vaterland mein über alles geliebter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

der Wehrmann

Gustav Wanschock jr.

im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7, 3. Komp.

im besten Mannesalter von 32 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Anna Wanschock geb. **Kalisch**

Hirschberg, den 22. August 1915.

Auf Feindes Fluren Dein treues Auge brach,
Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag.
Zum fernen Grabe schweift tränenschwer mein Blick,
In weher Klage um verlor'nes Glück.
Im Grab ist Ruh', auf Erden bitt'rer Schmerz.
Nun schlumm're sanft, Du treugeliebtes Herz.

Den Deinen unvergeßlich.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge schwerer Verwundung unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Cousin

Max Buchert

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz

Familie Benno Buchert,

Königl. Lokomotivführer a. D.

Heute Nacht starb an Schlaganfall im 70. Lebensjahre unsere liebe Nichte, Cousine und Tante

Fräulein

Anna Maquet.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Warmbrunn, Berlin, Mühlheim,
den 20. August 1915.

Beerdigung Montag, den 23. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Warmbrunn, Salzgasse 13, aus.

Nachruf!

Nach Gottes heiligen Willen fiel auf dem Felde der Ehre am 22. August 1914 unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Musketier

Hermann Hainke

im Infanterie-Regiment Nr. 50.

Voll Wehmut weilen unsere Gedanken an seinem fernen Grabe. Sein Andenken soll uns immer das Teuerste auf Erden sein.

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen.

Herischdorf, Arnsdorf, Crommenau,
den 22. August 1915.

Geliebter Sohn und Bruder,
Dein gedenken wollen wir
In Liebe bis in fernste Zeit.
Heut vor'm Jahr wurdest Du im Feindeslande
In schönster Blüte, uns zum Leid geknickt,
Zu schade warst Du für des Feindes Krallen,
Du warst so gut, so tugendhaft und treu,
Allein Du bist fürs Vaterland gefallen,
Das durch den Krieg erblühen mög' aufs Neu!
Stets von dem Wunsch beseelt,
Gott möge schenken den Frieden uns
Bis in die Ewigkeit.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Nach kurzer, glücklichster Ehe starb in der Blüte seines Lebens auf dem Felde der Ehre am 1. August 1915, vierzehn Tage vor seinem bewilligten ersten Heimatsurlaub, nachdem er ein ganzes, volles Jahr an soviel schweren Kämpfen teilgenommen hatte, mein inniggeliebter, herzensguter Gatte, lieber Vater seiner zwei Jungens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

der Wehrmann

Gustav Lorenz

Landwehr-Infant.-Regt. Nr. 7, 1. Komp.

im besten Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Martha Lorenz, geb. Hampel, als Gattin,
Richard und Gustav, als Kinder,
Robert Lorenz, als einziger Bruder,
Robert Lorenz und Frau, als Eltern,
Jul. Hampel u. Frau, als Schwiegereltern.

Wolfshau bei Krummhübel, den 20. August 1915.

Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht
Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht;
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,
Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben
Und uns're Zukunft fester noch zu gründen
Standst Du vor'm Ziel, da mußt' den Tod Du finden.
Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Auf's kühle Grab Dir streu'n;
Wir konnten Dich nicht sterben sehn,
Auch nicht an Deinem Grabe stehn.
Geflossen ist Dein junges Leben
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhe sanft in Feindesland.

Am 30. Juli starb infolge seiner tags zuvor erlittenen schweren Verwundung

der Königliche Leutnant der Reserve
im Jäger-Bataillon Nr. 5
kommandiert zum Grenadier-Regiment Kronprinz
(1. Ostpreußisches) Nr. 1

Herr Gottlob Brunzel.

Das Offizierkorps trauert tief um den Helden, der allzu früh in treuer Pflichterfüllung den schweren Kämpfen zum Opfer fiel.

Im Namen des Offizierkorps:
Hoffmann,
Major und Regimentsführer.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Juli unser Jugendfreund,

der Musketier

Wilhelm Drescher

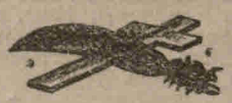
im Infanterie-Regiment Nr. 19
im jugendfrischen Alter von 22 Jahren.

Wir betrauern in dem früh Vollendeten einen lieben und guten Freund, dessen Gedächtnis wir stets in Ehren halten werden.

Die Jugend von Bärndorf.

Du hast für unser Vaterland
Das junge Blut dahingegeben,
Als leuchtend Vorbild von uns erkannt,
Sollst Du in unsern Herzen weiterleben.

Wehmütige Erinnerung



am Jahrestage des Todes meines lieben Gatten, einzigen Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

des Reservisten

Robert Scharf.

Er starb den Heldentod im blühenden Alter von 23 Jahren am 22. August 1914.

So ist ein Jahr dahingegangen,
Ins Meer der Ewigkeit dahin, —
Es war unser Sehnen und Verlangen,
Denn immer warst Du uns im Sinn.
Und kannten keine Wünsche mehr —
Als Deine frohe Wiederkehr!
Doch anders hat's der Herr beschieden
Zu unserm tiefsten Herzeleid, —
Nach Kampf gingst Du zum ew'gen Frieden,
In dem die Liebe uns vereint, —
Gott kann nur unsern Schmerz ermessen,
Du bleibst uns Allen unvergessen!

Voll Wehmut weilen unsere Gedanken am fernen Grabe. — Sein Andenken wird uns fortan das Teuerste auf Erden sein!

Gewidmet von den trauernden Hinterbliebenen.

Kupferberg und Nieder-Rudelstadt.

Worte wehmütiger Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages meines heißgeliebten Gatten, des guten Vaters meines einzigen Kindes

des Unteroffiziers

Robert Eisermann

aus Buchwald.

Gefallen in einem Gefecht in Belgien am 23. August 1914 im Alter von 26 Jahren.

Ein Jahr ist nun dahingegangen,
seit ferne brach Dein treues Herz.
Zu früh hat Dich der Tod umfangen,
uns blieb der Jammer und der Schmerz.
Du hieltest aus im Kampf und Not
und warst getreu bis in den Tod.

Und mußtest Du auch einsam liegen
auf blutbenetztem Schlachtgefild,
Du schliefest ein in sel'gem Frieden
und sahst im Sterben unser Bild.
Dein Weib, Dein Söhnlein, wenn auch hier,
sie waren sterbend nahe Dir.

In Liebe denken wir heut' Deiner;
Du warst so brav, so treu und gut.
Deckt auch die Erde Dich, o Teurer,
Dein Geist lebt fort in Gottes Hut.
Dort in den sel'gen Himmelshöh'n
wirst Du auch uns einst wiederseh'n!

Gewidmet von der

trauernden Gattin Klara Eisermann.

Nachruf!

Worte schmerzlicher Erinnerung am Todestage unseres heißgeliebten und herzensguten Sohnes und Bruders,

des Musketiers

Hermann Kirst.

Er fiel auf dem Felde der Ehre am 22. August 1914 im blühenden Alter von 23 Jahren.

Geliebter Sohn, am schönen Boberstrande
Hast Du zu unf'rer Freud' das Licht erblickt,
Und heut vor'm Jahr wurd'st Du im Feindeslande
In schönster Blüte, uns zum Leid, geknickt.
Zu schade warst Du für des Feindes Krallen,
Du warst so gut, so tugendhaft und treu.
Allein Du bist für's Vaterland gefallen,
Das durch den Krieg erblühen mög' auf's Neu'!

Wie Du auf Urlaub hier zum letzten Male,
Eingst ungern Du zur Garnison zurück,
Als hörtest Du schon fern die Kriegssignale,
Als ahntest Du Dein herbes Mißgeschick. —
Geliebter Sohn und Bruder, Dein gedenken
Woll'n wir in Liebe bis in fernste Zeit;
Stets von dem Wunsch beseelt: Gott möge schenken
Den Frieden uns bis in die Ewigkeit!

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Lomnitz, den 22. August 1915.

Sch. in G.

Wehmütige Erinnerung

Zur Wiederkehr des Todestages
unseres lieben, herzensguten Sohnes
des Gardefüsiliers

Richard Jochmann

— Gefallen am 21. August 1914. —

Krummhübel i. Rsgb., 1915.

All' Dein Fleiß und all' Dein Streben
Hat der Tod zu nichts gemacht,
Und Dein jugendliches Leben
Schlummert nun ein Jahr im Heldengrab:

Du warst uns stets ein guter Sohn,
Cousin und Neffe, von Allen gern gesehn;
Doch Deine Ahnung hat Dich nie betrogen,
Du sahst schon hier der Kugel Todesbogen.

Ach, guter Richard, könnten wir in unsre Näh'
Dich rücken:
Wir wollten liebend Deinen Hügel schmücken,
O, könnten wir noch einmal Dir ins Auge sehn,
So könnten wir getröstet dann nach Hause gehn.

Es war ein bitterschweres Scheiden
Auf Nimmer-Nimmerwiedersehn;
Von allen Erdenleiden kann tiefer keins zu
Herzen gehn.
O, guter Sohn, wo ist Dein Grab, sag' an,
Daß Mutterlieb' es finden kann.

Mein Grab, ein Hügel im flachen Feld,
Fern von der Heimat in weiter Welt;
So darf ich nicht weinen und jammern mehr,
Soll tragen, was so schwer, so unendlich schwer.

Sollst tragen: Sieh, wie so gut ich's hab',
Mit Ehren ein Soldatengrab.
Du sankst dahin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte steh'n,

Der Deinen bitt're Tränen fließen,
Wir sollen Dich nicht mehr wiedersehn.
Mit schwerem Herzen zogst Du ins Feld
An Deines treuen Freundes Seite,
Ein jeder von Euch war ein Held.

Als dann die Trommel schlug zum Streite
Und als der Freund die Trommel schlug,
Da schlug für Dich die Scheidungsstunde;
Den letzten Gruß noch übertrugst

Dem Freund aus Deinem bleichen Munde.
So ruhe sanft in Feindesland!
Du bleibst den Deinen unvergessen;
Das Fleckchen ist ja uns bekannt,

Wo Du zur ewigen Ruh' gebettet.
Doch wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Die tieftrauernden Eltern.

Nachruf!

Worte schmerzlicher Erinnerung

am Todestage meines unvergeßlichen, heißgeliebten und treusorgenden Gatten, Vater meines Kindes

des Stellenbesitzers

Heinrich Rolke

im Infanterie-Regiment Nr. 154
Er starb auf dem Felde der Ehre zu Frankreich am 22. August 1914 im blühenden Alter von 25 Jahren.

Herzliebster Heinrich, nimm von mir das Letzte,
Was ich, zu meinem Trost, Dir bieten kann.
Damit die Welt es hört, wie ich Dich schätzte,
Als meinen herzensguten Ehemann.
Du warst so treu, wie wenige auf Erden,
Drum war ich glücklich stets an Deiner Seit'.
Du konntest mir zulieb nicht müde werden,
Du schwärmtest förmlich für die Feldarbeit!

Und auf dem Felde schnitten wir die Früchte,
Als Dich ein Telegramm zur Fahne rief.
Die Sense fiel — und bleicher im Gesichte
Nahmst Abschied Du, wobei die Träne lief.
Du sahst Dein Schifflein schon zum Abgrund lenken,
Denn ahnungsvoll sprachst Du zu mir im Geh'n:
„Nimm meinen Ring als sel'ges Angedenken,
Wir werden diesseits uns nicht wiederseh'n!"

Schwer fiel es Dir, von Haus und Hof zu scheiden,
Hingst Du mit Liebe doch sogar am Vieh.
Du mußtest auch Dein Allerliebstes meiden,
Dein kleines Söhnchen, das so gut gedieh.
Ja, Willi war Dein Stolz und Deine Freude,
O, könntest Du ihn heute wiedersehn! —
Dein Bild ist seine liebste Augenweide,
Als könnte er schon meinen Schmerz verstehn.

Dein fünfundzwanzigster Geburtstag sollte
Wohl uns're letzte Lebensfreude sein.
Acht Tage später schon der Donner rollte
Und Kriegstrompeten schmetterten darein.
In Ost und West begann ein blut'ges Ringen,
Verbreitend Schrecken und gar bitt're Not
Und nach den ersten Wochen, die vergingen,
Starbst Du, mein Liebster, schon den Heldentod.

O, liebster Heinrich, könnt' an Deinem Grabe,
Zu meinem Trost, ich meine Tränen still'n;
Ich würde mit der schönsten Blumengabe
Die Erde, die so früh Dich deckte, füll'n.
Ein herber Trost jedoch bleibt Deinen Lieben —
Daß Tausende dasselbe Schicksal trifft,
Und daß Du bist fürs Vaterland geblieben,
Das sterben sollte durch der Feinde Gift!

Die schwergeprüfte Gattin

Ida Rolke geb. **Fischer,**

nebst Kind.

Jannowitz, den 22. August 1915.

Beh. in G.

— Verbotsfreie Granat-Schrappnell-Armbänder —
— Verbotsfreie Geschoss-Broschen u. Fassungen —
empfiehlt,
Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Goldschmiedemeister,
Herrmann Hoppe, Langstraße 18.
Gerichtlich vereidigter Taxator für den Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Feldgrauer (Kaufmann aus der d. Destillations- u. Weinbranche), 27 J., evangel., im Westen, sucht Mädchen mit Vermögen od. junge Witwe zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen oder Einheirat. in Geschäft. Diskretion Ehrensache. Offerten unter A 422 an die Exped. des „Boten" erbeten.

Heiratsgesuch.

Witwer, 53 Jahre alt, in geordneten Verhältnissen, wünscht sich auf diesem Wege wieder zu **verheiraten.** Witwen oder ältere Fräulein mit wenig Anhang, anständig, wirtschaftlich, mit Verm., wollen sich melden. Reelle Offert. mit Angabe näh. Verhältnisse bis 1. 9. 15 unter Z 421 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Ein älterer, rüstiger Herr wünscht sich nochmals zu

verheiraten

m. einer älteren Dame. Off. unt. E 426 an die Exped. d. „Boten".

Ein älterer, aber noch rüstiger Mann wünscht sich in eine

Wirtschaft einzuverheiraten.

Mit etwas Vermögen.
Offert. unt. F 426 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Aufruf!

Seit einem Jahre steht nun auf den Ruf des obersten Kriegsherrn das deutsche Volk in einmütiger Begeisterung unter den Waffen. Unser siegreiches Heer hat die Heimat vor feindlichem Einfall bewahrt und den Krieg in Feindesland getragen.

Aber noch ist der blutige Kampf nicht beendet, der ehrenvolle Friede nicht errungen.

Wenn unsere Brüder im Felde weiter durchhalten müssen bis zum endgültigen Siege über alle Feinde und Neider, so verlangt das Vaterland auch von uns in der Heimat dieselbe opferwillige Liebestätigkeit wie im ersten Kriegsjahr. Es gilt die Pflege unserer Verwundeten und erkrankten Helden, die Versorgung unserer kämpfenden Brüder im Felde mit Liebesgaben, die Linderung aller Leiden des langen Krieges.

Wir richten daher an alle Schlesier die herzliche und dringende Bitte:

Gebt Geld!
Gebt Liebesgaben!

Breslau, 1. August 1915.

Die Mobilmachungskomission

des Provinzialvereins vom Roten Kreuz und des Verbandes der Vaterl. Frauenvereine der Provinz Schlesien.
Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen, Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen. Herzogin von Ratibor-Rauden OS. Oberpräsident v. Guenther.

Frau Regierungspräsident von Baumbach, Regierungsrat Dr. von Conta, Frau Geh. Kommerzienrat von Eichborn, Frau von Eynern, geb. Gräfin von Bünau auf Halbendorf, Frau Rittergutsbesitzer Fromberg-Schottwitz, Frau Oberpräsident von Guenther, Geh. Kommerzienrat Haase, Delegierter der Abnahmestelle 2, Rechnungsrat Irmer, Rittmeister d. L. K. a. D. Matthias, Delegierter bei der Linienkommandantur L., Landesrat von Petersdorff, Graf von Pückler, stellvertretender Territorial-Delegierter, Freiherr von Rentz, Delegierter der Abnahmestelle 1, Freifrau von Richthofen-Stanowitz, Oberstabsarzt a. D. Dr. Schoengarth, Freifrau von Seherr-Thoß, Lorzendorf, Frau Generaloberst von Woyrsch, Pilsnitz.

Zur Annahme von Geldspenden sind bereit:

Die Bürokasse des Königl. Oberpräsidiums hier, Albrechtstr. 32, und der Schatzmeister des Provinzialvereins, Herr Kommerzienrat Berve, hier, Albrechtstr. 33/34, ferner

die Reichsbankhauptstelle in Breslau, sowie sämtliche Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen der Provinz,

der Schlesische Bankverein hier, und die Filialen desselben in Beuthen OS., Glatz, Gleiwitz, Glogau, Gnadenfrei, Görlitz, Hirschberg, Jauer, Königshütte, Leobschütz, Liegnitz, Neisse, Reichenbach, Rybnik, Schweidnitz, Sprottau, Waldenburg und Hindenburg,

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) vormals Breslauer Diskontobank, hier, und ihre Filialen in Beuthen, Glatz, Görlitz, Habelschwerdt, Hindenburg, Jauer, Kattowitz, Krappitz, Kreuzburg OS., Lauban, Leobschütz, Myslowitz, Neustadt OS., Oppeln, Rybnik, Ziegenhals,

die Dresdner Bank, Schweidnitzer Straße 1 und ihre Filialen in Beuthen OS., Gleiwitz, Kattowitz und Liegnitz, sowie ihre Geschäftsstellen in Bunzlau, Königshütte und Tarnowitz,

die Schlesische Landschaftliche Bank, hier, und ihre Geschäftsstellen in Frankenstein, Glogau, Jauer, Liegnitz, Neisse und Ratibor sowie die Bankhäuser

Dobersch & Bielschowsky, hier, Schuhbrücke 5,

Eichborn & Comp., hier, Blücherplatz 13, nebst Filialen in Brieg, Görlitz, Hirschberg, Kreuzburg, Landeshut, Neisse, Oppeln und Waldenburg,

E. Heimann, hier, Ring 33, und dessen Wechselstuben,

G. v. Pachalys Enkel, hier, Roßmarkt 10,

Schlesische Handelsbank und ihre Filialen,

Städtische Bank, hier,

Bankhaus Marcus Nelken & Sohn, hier,

Bankhaus E. v. Stein & Co., hier, Karlstraße 1,

Kgl. Hof-Musik-, Kunst- und Buchhandlg. Jul. Hainauer, hier, Schweidnitzer Straße 52,

bei den Expeditionen der Zeitungen, welche Sammelgelder für das „Rote Kreuz" annehmen.

Liebesgaben werden in Empfang genommen:

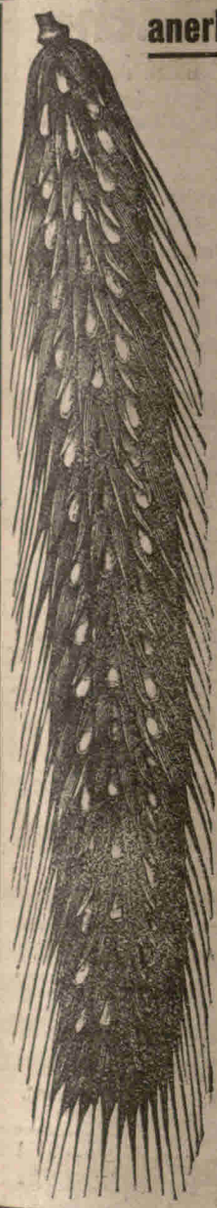
1. bei den Abnahmestellen freiwilliger Gaben für das VI. Armeekorps zu Breslau, Tauentzienplatz 1 b. (Abnahmestelle 1 für die Lazarette, Abnahmestelle 2 für die Truppen im Felde).
2. bei den für die einzelnen Land- und Stadtkreise errichteten Mobilmachungsausschüssen der freiwilligen Krankenpflege, beim Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien zu Breslau, Gartenstr. 76/78, bei den sämtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins und des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.
3. bei den Expeditionen der Zeitungen, welche Liebesgaben-Sammelstellen errichtet haben.

Besonders erwünschte Liebesgaben sind:

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Rotwein, Mineralwässer, Fruchtsäfte, Kaffee, Tee, Kakao, Kolonialwaren, Fleisch-, Fisch- und Gemüsekonserven, Musikinstrumente, Taschenlampen, Zeitungen und Zeitschriften (besonders illustr.), Notizbücher, Ansichtspostkarten, ferner Leibwäsche jeder Art.

Außerdem für Lazarette: Decken, Kissen, ungebrauchte Leibwäsche, Leinwand zur Anfertigung von Wäsche, Liegestühle, Hängematten, Krücken und Stöcke.

Landwirte wählt
anerkannt beste Siegfrieds Saat!



Orig. Siegfrieds Squarehead-Winter-Riesen-Roggen.

Eine ganz hervorragende Neuheit, welche nicht genug empfohlen werden kann.

Dieser Roggen, welcher sich durch seine **auffallende Aehrenform** vor allen Sorten auszeichnet, gedeiht sowohl auf leichtem, als auch schwerem und kaltem Boden und **bestockt sich sehr stark.**

Die Aehren werden **bis 1/4 m lang** und sind dicht besetzt mit vollen schweren Körnern, die Halme werden bis **über 2,50 m lang** und lagern trotz ihrer Höhe nicht. Da dieser Roggen in kalter und rauher Lage gezüchtet, ist **Auswintern ausgeschlossen.** Von diesem Roggen wurde mir **stets der höchste Ertrag gemeldet.**

Herr Gutsbesitzer **Fr. Frischmuth Wend in E.** schreibt:

„Der Original-Saatroggen, den wir von Ihnen im vorigen Herbst bezogen hatten, steht einfach großartig, alle Leute bleiben stehen und bewundern denselben."

Domäne Schütt. *schreibt mir, „daß von 3 Zentner Original Siegfrieds Squarehead-Riesen-Roggen 94 Zentner gedroschen worden sind."*

Feinstes Saatgut:

1 Zentner	1/2 Zentner	1/4 Zentner	Postsack
19 M.	10 M.	6 M.	3 M.

Verkaufsbedingungen laut Katalog. Preisliste kostenlos.

A. Siegfried
Thüringer landwirtschaftliche Centralsaatenstelle
Großfahner-Erfurt Nr. 75.



Stirnjochhölzer,
fertig beschlagen, auch gepolstert in gediegenster Ausführung, sehr preiswert desgl. **komplette Ochsen-Geschirre.**
Otto Dannhoff,
Berlin-Wilmersdorf, Neckarstrasse 1r.

Trauerhüte
in **allen Preislagen,**
Schürzen, Handschuhe, Flore, Rüschen, Unterröcke, Broschen und Ketten
empfiehlt billigst
Wilhelm Hanke,
Liehte Burgstr. 23.

Firma Caspar Hirschstein & Söhne,
Dunkle Burgstraße 16
empfiehlt sich zum
Einkauf von Fellen und Häuten.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda



Oberschenkel Amputierte!
Natürliches Gehen
mit frei bewegl. Kniegelenk durch mein künstliches Bein D.R.G.M. **Bisher unerreicht, ein Wunder der Mechanik.** Für Unterschenkel Amputierte vorzügliche Konstruktionen. Preisliste gratis und franko.
Eugen Weisshuhn, Orthopäd.-Apparate, Breslau, Klosterstrasse 19.

Krätze entsetzlich. Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstör. unter gleichz. Anwend. einer gründl. **Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heilt** seit jahrl. gers. veralt. Fälle. **„Salus", Bochum 131,** Kortumstr. 13. Vers. n. ausw. Mäßige Preise. Personenzahl angeben.

Talg, Wachs,
Küchenfett, Stearinabfälle 2c.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

Neuen Sauerkohl,
neue saure Gurken, Kartoffeln und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tagespreis, Unbekannten gegen Nachn.
C. P. H. Schmidt, Liegnitz.

KÄSE! KÄSE!
Ia. Allg. Limburger à 75 Pfg.
Ia. Schweizerkäse à 1.20 Mk.
Ia. Tilsiterkäse à 1.1 Mk.
Ia. fst. Emmentaler à .40 Mk.
empf. bei 9 Pfd. von jeder Sorte geg. Nachn. Bei Bahnkolli von 30, 50 und 100 Pfd. 5 Pfg. billiger. **J. Link, Aldingen bei Spaichingen (Württemb.)**

Herrenstoff-Reste
nur gute Qualitäten, ausreichend zu ff. Anzügen, Beinkleidern, Paletots und Damen-Kostümen.
Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9—10, parterre,
Gegründet 1875.

Veraltete
Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden, Syphilis. Spezialverfahren ohne Ehrlich-Hata. Briefl. Auskunft diskret, gratis u. franko.
Inst. Littmann, Berlin,
Chausseestraße 16.

Fleisch-Futtermehl
(kalk- und knochenhaltig),
reich an Fett u. Protein, bestes Schweine- u. Geflügelfutter, empf.
C. A. Grüttner, Gechstätte.

Wegen Aufgabe der Pacht verkaufe
1 Piano, 4 Kasten Efeu, 1 eis. Firmenschild u. a. m.
Schiller, Warmbrunnerhof.

Kriegs-Postkarten
feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Leihbibliothek u. humor. Kuplets und Scherzartikel.
W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Ein eintüriger Geldschrank, Aktenschrank, 2 Sofas
billig zu verkaufen **Warmbrunn,** Voigtsdorferstraße Nr. 8, II.

Sprechmaschinen-Platten
große Auswahl b. **Gustav Ulbrich,** schrägüber d. Hirschbg. Brauhaus.

Einen Halblandauer,
f. gut erh., 1 gebr. ,1 neuen **Geschäftswagen** verk. bill. **Th. Karl,** Warmbrunnerstraße Nr. 14.



Täglich große Eingänge

von

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Kostüme, farbige Paletots, schwarze Paletots, fertige Kleider, Kostüm-Röcke neueste Blusen, gestrickte Jacketts Kinder-Konfektion, Knaben-Anzüge.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe Blusenstoffe Kostümstoffe

finden Sie jetzt schon in

reichster Fülle, unvergleichlicher Schönheit und besonderer Solidität

zu ganz enorm extra billigen Preisen.

Spezialität: Trauerkleider, Röcke und Blusen etc. fertig und nach Maas innerhalb 24 Stunden.

Unser eigenes Atelier für moderne Maßanfertigung im Hause findet von Tag zu Tag durch bekannt tadellosen Sitz, sauberste Verarbeitung u. solide Preise allseitige Anerkennung.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Manufakturwaren- u. Ausstattungshaus.

Tricot-Wäsche

für d. kalte Jahreszeit

in enorm großer Auswahl zu sehr billigen Preisen eingetroffen.

Damen- u. Herren-Hemd., Beinkleider — Strümpfe, Kinder-Anzüge, Untertaillen, Strickwesten.

Erich Assert

aus Landeshut,

Hirschberg, a. d. Gnadenkirche.

Schützen Sie Ihr Saatgut

gegen Rost und Steinbrand wie geg. Fraß durch Krähen, Mäuse rc. durch das von vielen landwirtsch. Versuchsstationen empfohlene

— Corbin. —

Alleinig. Verk. zu Fabrikpreis. in Ed. Bettauers Drogerie, Hirschberg i. Schles., Markt 39.

Preß-Aepfel

kaufen

Gebrüder Cassel,

Markt 14.

Offeriere zur Herbstdüngung

20—22proz. schwefelsaures Ammoniak, hochprozentiges Knochenmehl u. 16—19proz. Superphosph.

Andert, Getreidehandlung, Herischdorf.

Superphosphat

empfiehlt

O. Niederlein, Schmiedeberg i. R.

Gebr. schwarzes Klavier

billig zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 20, Seitenhaus II.

Eine gebrauchte

Nähmaschine

billig zu verkaufen

Lichte Burgstraße 1.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

E. Lachmich, Goldarb., Poststraße.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,

in Dosen zu 15, 20, 65, 125 Pfg., empfiehlt **Emil Korb.**

Leere gute Glanzkremdosen

kaufe zurück. D. O.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außergewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.

Seiler's Maschinenfabrik,

Liegnitz 17a.

Ia. Qualität

Viehlebertran

ausgewogen Mk. 1,00, solange Vorrat reicht.

Drogerie gold. Becher,

Langstraße Nr. 6.

Gummimäntel

Marke „Continental"

Beste Ausführung

Die vorzüglichste Marke in Gummimänteln.

Agerin-[Haut] Mäntel,

der leichteste Regenmantel

Wasserdichte Unterkleidung:

Unterjacken, Unterziehwesten, Beinkleider etc.

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg in Schlesien

Telefon 348 Bahnhofstr. 58a.

Hygienische Artikel

sowie div. Fabrikate von Menstruations-Tropfen u. Menstruations-Tee

hält vorrätig

Drogerie gold. Becher,

Hirschberg i. Schles., Langstraße Nr. 6.